Don Pedro Calderon de la Barca's

Schauspiele.

Übersetzt im Versmaße der Urschrift.

35.

Bändchen.

WIEN.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

1827.

Die Morgenröthe in Copacavana.

Von
E. F. G. O. von der Malsburg.

Wien.
Bey J. P. Sollinger.

Die Morgenröthe in Copacavana.

I.

Ein Schiff seh' ich zu fernem Ufer fliegen,
Wohin vordem kein Menschenkiel noch drang;
Dort schläft noch in der Blödheit finst'rem Zwang,
Des höhern Glaubens seliges Begnügen.

Dieß Völkerkind in's bess're Seyn zu wiegen
Fühlt Spaniens Heros in der Brust den Drang!
Zwar reizt Demantenblitz und Goldesklang
So manches Aug' — und droht es zu besiegen!

Doch nur die Habsucht wühlt' vom Erdenschoos
Das bald entwürdigte Metall sich los!
Des Edlen Geist sucht in des Lebens Dunkel

Nach einem andern, edleren Gestein,
Und bald auch strahlt, im Morgenpurpurschein,
Auf seiner Brust des Glaubens Lichtkarfunkel!

II.

Und so auch hier! Bald weicht aus Kusko's Hallen,
Der schwarze Geist, der sie bisher bewohnt!
Ein mildrer, freundlicherer Horizont
Scheint um Copacavana's Thal zu wallen!

Der Sonnenpriester Blutaltäre fallen,
Der Götze selbst fällt, der darauf gethront, —
Und eine Lehre, die, selbst strafend, schont,
Läßt ihren Aufruf durch die Lande schallen!

Zwar reicht die Rohheit ihre rauhe Hand
Dem Hohne noch zu trotz'gen Widerstand; —
Doch muthig tritt der fromme Held entgegen!

Maria's jungfräuliche Herrlichkeit,
Und Christi Bild, bezwingt den Trotz der Zeit, —
Und um den Kreuzstamm rankt sich Gottes Segen.

J. G. Seidl.

Die Morgenröthe in Copacavana.

(La Aurora en Copacabana.)

Personen.

Guaskar, Inka von Peru.
Yupangui, aus dem Stamme des Inkas.
Der Oberpriester der Sonne, nachher Andreas Jayra.
Andere Sonnenpriester.
Tukapel, Gracioso.
Don Francisco Pizarro, }
Don Diego de Almagro, } Spanische Feldherrn.
Don Pedro de Candia, }
Der Vicekönig Don Lorenzo de Mendoza.
Der Gouverneur Don Geronymo Marannon.
Ein Vergolder aus Spanien.
Die Idolatria in indischer Tracht.
Guakolda, Priesterin der Sonne.
Andere Sonnenpriesterinnen.
Glauka, Graciosa.
Zwei Engel.

Musikchöre, Schiffsleute, Soldaten, Gefolge.

Schauplatz: theils das Thal von Copacavana, theils die Stadt Kusko in Peru.

Zeit: 1525 und später.

Erste Abtheilung.

Freier Waldplatz an der Seeküste.

(Ferner Klang musikalischer Instrumente und Stimmen; dann ein Zug von) Peruanern, voran Gesangchöre, Tänzer und Tänzerinnen, hierauf Yupangui, der Oberpriester der Sonne, Glauka und Tukapel, zuletzt Guaskar, der Inka, mit Gefolge; (Alle mit Bogen und Köcher).

Yupangui.

Heut am hochbeglückten Tage,
Wo Guaskar, unser Inka,
Festlich preist das Sonnenjahr,
Das ihm Ruhm, uns Glück verliehen,
Klingt fort, Jubellieder!

Gesang.

Klingt fort, Jubellieder!
Und freudig zujauchzend den Gottheiten beiden,
Am Himmel der Sonne, auf Erden dem Inka,
Laßt schallen vom Klange der Stimmen die Felsen:
O lebe, o siege, regier', triumfire!

Inka.

Wie so gern seh ich zu Ruhme
Der geweihten Felsenspitze,
Welche von Copacavana
In den Himmel hin sich schwinget,
Euch so freudig jubelnd danken
Dafür, daß die erste Wiege
Sie des Sonnensohnes war,
Dessen hoher Abkunft wieder
Meinen Ursprung ich verdanke.

Yupangui.

Nimmer dürften unsre Dienste
Fehlen bei der Übung solcher
Hoher angeerbter Pflichten.
Fünf Jahrhunderte, mein König,
Seit der Sonne hohe Milde
Zum Geschenk den Sohn uns gab,
Auf daß Er dich uns verliehe,
Sind heut voll, fünfhundert Jahre,
Daß dein Volk alljährlich wieder
Jenes Tags Gedächtniß feiert,
Zum Beweis, wie seinem Lichte
Unser höchstes Glück wir danken.
Und so dank' auch du uns diesen
Jubel nicht, der heut aus zweien
Gründen uns geziemt: weil dich wir
Unsern Herrscher nennen, dann,
Weil du selbst zum Opferdienste
Kommst. Drum kamen wir gen Tumbez,
Wo der Sonnentempel schimmert,
Herr, dich zu empfangen her,
Sagend in verschiednen Stimmen:
(Mit einfallendem Chor:)
»O lebe, o siege, regier', triumfire!"

Inka.

Beide Gründe, Yupangui,
Treffen dich hierbei nicht minder,
Denn du weißt ja, daß auch du
Stammst von jenem ersten Lichte,
Wodurch dich als Inka zwar
Nicht die Königskrone zieret,
Doch die königliche Abkunft.

Yupangui.

Ja, mein höchstes Glück ist dieses!
(Bei Seite.)
Und doch, frag' ich meine Schmerzen,
Wär' mein höchstes Glücke nichtig,

Wär' nicht heut der sel'ge Tag,
Wo der Sonne schöne Priestrin,
Wo Guakolda ich gesehn.
O der Demuth, die am Ziele
Eines Jahres, Einen Tag
Mit dem Anschaun sich befriedigt!

Oberpriester.

Nun denn, bis wir hingelangt
Zu dem Saume des Gebirges,
Wo wir uns zusammen treffen
Mit des Tempels Priesterinnen,
Weil alldorten heut geschehen
Soll die Opferung der Thiere,
Die wir zu den Blutaltären
Eingefesselt mit uns bringen,
Setzt den Sang fort!

Glauka.

Das war Recht;
Tukapel, der Tanz soll springen.

Tukapel.

So? willst du gern zeigen, Glauka,
Wie du das Abspringen liebest?

Yupangui.

Daß ihr immer zanken müßt!

Tukapel und Glauka.

Wer hat Spaß und zankt sich nicht?

Yupangui.

Und
Wer als ich hat die Geduld,
Daß er euch so um sich litte?

Gesang.

Klingt fort, Jubellieder,
Und freudig zujauchzend den Gottheiten beiden,
Am Himmel der Sonne, auf Erden dem Inka,

Laßt schallen vom Klange der Stimmen die Felsen:
O lebe, o . . . .

(Hinter der Scene in der Ferne.)

Land, Land!

Inka.

Stille!

Horch, was das für wunderbare
Töne sind, die menschlich klingen,
Wie gesprochen, ohne daß
Wir, was sie uns sagen, wissen?

Yupangui.

Staunet nicht, daß ihr so neue
Töne hört in den Gebirgen;
So viel Felsen diese Wälder
Fassen, so viel Götterbilder!
Nicht ist bis Copacavana
Stein, Halm, Blume, Blatt zu finden,
Worin nicht ein niedrer Gott
Huldigend der Sonne diente;
Darum hört man hier nicht nur
Zweifelhafter Worte viele
Uns noch unverstandner Sprachen,
Nein, man sieht auch Wunderthiere,
Die durch Mund und Augen Rauch
Von sich dampfen, Flammen blitzen.
Ja, sah man nicht gar zuweilen
Eine Schlange, schuppig, schillernd,
Die in Windungen die ganze
Aue nach und nach umzingelt,
Bis sie in den Schwanz sich beißt,
Umgebildet ganz zum Ringe?
Also zu erkennen gebend,
Wie geheimnißreich die Wildniß,
Welcher solche Wunderzeichen
Wächter sind?

Inka.

Sei es das immer,

Keine Ursach ist's für mich,
Mich zu hemmen, zu verwirren.
Klingt fort, Jubellieder!

Gesang mit Tanz.

Klingt fort, Jubellieder,
Und freudig zujauchzend den Gottheiten,
Am Himmel der Sonne . . .

(Hinter der Scene in der Entfernung.)

Pizarro.

Da Land wir erblicken,
Auf, zur Küste zu gelangen,
Segel nieder!

Alle (hinter der Scene).

Segel nieder!

(Der Tanz hält inne.)

Inka.

Schweigt, ob ihr's verstehen könnet,
Denn die Stimmen schallen wieder!

Ein Peruaner.

Stille!

Ein Anderer.

Stille!

Guakolda (hinter der Scene).

Wehe! Wehe!

Inka.

Welch ein neues Echo klinget
Klagend dort in unsrer Sprache?

Tukapel.

Einer Frau, ja einer Priestrin
Echo, wie es scheint.

Yupangui.

Guakolda
Ist es, die da naht und spricht. . .

Guakolda (eilt verstört herzu).

Guakolda.

O,
Edle Söhne ihr der Sonne,

Deren Stamm von reinem Lichte
Euch bis heut beglückt im großen
Inka, welcher euch regieret!
Hemmt die Opfer, so ihr unsrer
Hocherhabnen Gottheit bringet,
Und eilt alle auf mein Wort,
Eilt zur Meeresküste nieder,
Um das Wunder anzuschauen,
Das zu unsern Bergen dringet!

Inka.

Schöne Priesterin der Sonne,
Deren Götterhuld und Liebreiz
Über alle dich erhöht,
Die des Tempels Rund umschließet,
Die dem Gotte sind geweiht,
Was ist dieß? (Für sich.)
Mir stockt die Stimme
Vor Bewundrung dieser seltnen
Schönheit! (Laut.)
Während dieß Gewimmel
Deiner harrt, daß du dem Gotte
Seine reichen Gaben bietest,
Kommst du, statt im Festgepränge,
Von der Sonne schönen Nymfen
Hergeleitet, einsam, traurig,
Trüb, vertieft und in Verwirrung,
Und verstörst sie?

Guakolda.

Nicht beschuld'ge
Mich, bis du den Grund wirst wissen,
Guaskar, mein erhabner Fürst!

Inka.

Welcher Grund denn ist es?

Guakolda.

Dieser.

Yupangui (bei Seite).
Wer denkt, daß ich um mein Leben
Wünsch' und fürchte ihn zu wissen?

Guakolda.
Eben trat ich aus dem Tempel,
Der am Strand des Meeres schimmert,
Gegenüber jenem zweiten
An dem Rand des Sees, der tiefer
Copacavans Thal umgränzt,
Dort im Angesicht der Klippe,
Deren Scheitel einst die Sonne
Grüßt' im schönsten Morgenlichte
Um uns ihren Sohn zu schenken,
Auf daß, hehr wie sie, Kaziken
Ob den zwei und siebzig Völkern
Strahlten, die du heut regierest,
Lenkst und leitest, seit der Theilung
Mit dem Bruder Ataliba —
Aus dem Tempel trat ich eben
Mit den Frauen, die gewidmet
Sind dem Gott und bis zum Tage
Wo das sel'ge Loos sie kieset
Ihm als Opfer zu verbluten,
Ihm nur leben, ihm nur dienen —
Sehnsuchtsvoll fühlt' ich mich hin
Vor dein Angesicht getrieben,
Selbst als erste Opfergabe
Seel' und Leben darzubieten,
Als, zum Meer die Blicke wendend,
Wir ein seltsam Schreckgebilde
Auf der Wasserfläche sahen,
Das ich nicht vermag zu schildern.
Wenn ich sagen wollt', es wäre
Eine Klippe, die da schwimme,
Sagt' ich unrecht, denn der Schwung
Widerspricht dem Bild der Klippe;
Sag' ich: eine schwarze Wolke,

Die sich, aus dem Meer zu trinken,
Durstig neigt, sag' ich noch falscher,
Kommt sie doch ohn' Ungewitter;
Nenn' ich's einen Fisch des Meeres,
Strafen Lügen mich die Schwingen,
Womit fliegend her es schießt;
Wenn ich's einen Vogel hieße,
Einen Adler, widerspräche,
Daß er schwimmend kommt, mir wieder.
So ist's, vier Gestalten tragend,
Solch ein seltsam wunderliches
Unding, eine Klipp' an Höhe,
Eine Wolk' an leichter Schwinge,
Mißgeburt von Wind und Meer,
Seine Bildung so verschieden,
Daß es Fisch scheint, wenn es schwimmt,
Und ein Vogel, wo es flieget, —
Und die Seufzer, die es spricht,
Sind so fremder Zunge Stimmen,
Als bis heut wir nicht gehört.
Schnell, ihr Leben zu versichern,
Flohn sie bei dem Anblick alle,
Denn wenn es zum Ufer stiege,
Wie dann sollten durch die Flucht
Sie sich schützen oder schirmen?
Was so schnell zu Wasser läuft,
Wie wird das zu Land erst fliegen? —
Ich nur, nicht aus Muth so sehr,
Als dem Schrecken unterliegend,
Blieb und starrt', und als ich sah,
Wie des Tempels Pforten sie mir
Vor der Rückkunft zugeschlossen,
Bin halb lebend, halb von Sinnen,
Ich an diesen Ort geeilt,
Wo ich, daß du deinen Blicken
Mehr als meinem Worte glaubest,
Meerwärts sie zu drehn dich bitte.

Sieh denn hin, wie's furchtbar schon
Näher ans Gestade dringet!
Laß die Flucht, o Herr, dich retten,
Widerstand vermag es nimmer.

Inka.

Ich, durch Flucht mich retten? mich,
Wider den umsonst gebieret
Wunderzeichen Erd' und Wasser,
Luft und Feuer? Auf, verschießet
Gegen jenes dort die Pfeile,
Die mit Säften tausend gift'ger
Pflanzen tödtlich wir getränkt,
Die wir gegen andre Thiere,
Sind sie gleich so wild nicht, brauchen!
Seht, den ersten Schuß gewinnen
Will ich selbst mir!

Yupangui.

Deinem Leben
Diene meine Brust zum Schilde!
(Bei Seite.)
Ach Guakolda, wüßtest du,
Wie der Eifer, doppelsinnig,
Treue heißt, wenn Pflicht gebeut,
Aber wenn das Herz spricht — Liebe!

Guakolda (eben so).

O Yupangui, sähest du,
Was ich leide deinetwillen!

Alle.

Sieh, wir Alle thun deßgleichen!

Tukapel.

Glauka, ich nur nicht.

Glauka

Was willst du?

Tukapel.

Daß du vornehin dich stellest,
Womit du uns Allen hilfst.

Glauka.

Ich?

Allen?

Tukapel.

Ja.

Glauka.

Und wie das?

Tukapel.

Nun,
Wenn es dich zuerst erwischet,
Wird's an dir so übersatt,
Daß es für uns andre sicher
Keinen Appetit behält.

Inka.

Wenn denn eure treue Liebe
Sich zu meinem Schirme beut,
Mög' er nicht zur Schmach mir dienen!
Laßt uns Alle gleich seyn, Eine
Reih' nur bilden, und so dichte
Sei die Wolke unsrer Pfeile,
Daß der dunkle Hagel spitzer
Stein' und Bolzen regn' auf seine
Schuppenhaut, und es im tiefen
Meer verblutend sterben muß.

Pizarro (hinter der Scene).

Ankert, zieht ans Land, und richtet
Eine Salv' an diese Berge!

Guakolda.

Warum zögert ihr? es ist ja
Schon in Schusses Weite!

(Indem die Peruaner ihre Pfeile abschießen, erfolgt hinter der Scene auf den Ruf:)

Feuer!

(ein Kanonenschuß, der jene in Schrecken setzt).

Einige.

O Entsetzen!

Andre.

Grau'n!

Andre.

Verwirrung!

Tukapel.

Schau, was hat die Madam Bestie
Für ein brav Metall von Stimme!

Inka.

O ein Scheusal, das so brüllend
Klagt, wenn sich's verwundet siehet,
Ist gewiß der schwarzen Schlünde
Ausgeburt!

Guakolda.

Und hilft dawider
Nichts die Pfeilwuth unsrer Bogen,
Unsrer Sennen, so beschirme
Uns das Dickicht dieser Berge.

Tukapel.

Unter Strauchwerk laßt uns kriechen,
Uns verstecken! —

(Alle entfliehen, außer dem Inka und Yupangui.)

Inka.

O ihr Feigen,
So verlaßt ihr euern Inka?
Doch was thut's, bleib' ich bei mir?

Yupangui.

Herr, bedenk, daß wenn mit Wissen
Man das Leben wagt, von Allen
Dieß als Tapferkeit gepriesen
Werden kann, doch nicht als Klugheit;
In Gefahren, wo wir wider
Uns den Vortheil haben, wo
Nicht die Stärke hilft zum Siege,
Mag die List uns helfen.

Inka.

Wie?

Yupangui.

Gib Befehl, daß man die Thiere
Darauf hetze, die zum Opfer
In den Höhlen gefangen liegen,
Und es kämpfe Thier und Thier;
Laß das Scheusal eh mit ihnen
Als mit unserm Volk sich mästen.

Inka.

Dieser Rath erscheint mir richtig;
Weiche denn einmal die Gluth
Der Vernunft! (bei Seite.)
Ich sagte lieber:
Weiche sie der Neigung! denn
Nur um jener schönen Priestrin
Leben zu erhalten, nehm' ich's
Also an. (Geht.)

Yupangui.

Was meine Pflicht war,
Holde Guakolde, ist erfüllt,
Nun was mir das Herz gebietet! —
Wohin scheuchte dich die Furcht? (Geht.)

Stimmen (hinter der Scene).

Einige.

Zum Gebirge!

Andre.

(Das Schiff segelt heran, auf demselben) Pizarro Almagro, Candia und Schiffsvolk.

Pizarro.

Dieses Land, von uns entdeckt,
Nicht den übrigen Wildnissen
Gleicht's, die wir verlassen haben,
Denn bis zu der höchsten Spitze
Seiner Berge sieht man Menschen
Es bekränzend überziehen.

Almagro.

Dank sei Gott, großer Pizarro,

Daß nach so viel Mißgeschicken,
Hungersnoth und Durst, Schiffbrüchen,
Ungewittern und Windstillen,
Als wir auszustehn gehabt,
Seit, die Pfade uns erschließend
Aus dem Nordmeer zu dem Süd,
Wir, Neuspanien kreuzend, liefen
Aus Panamas Hafen aus;
Dank sei Gott, sag' ich noch einmal,
Sage tausendmal es wieder,
Daß nach so viel Ängsten, Schrecken,
Trauerfäll'n und Hindernissen,
Wir gelangt sind zu dem Ruhme
Der Entdeckung dieses Indiens,
Das, bis hierhin unbekannt,
Der Erdkunde Forscherblicke
Hier nur suchten, weil sie fanden
Durch die Kraft des tiefern Wissens,
Daß nothwendig, da die Erde
Eine Kugel sei, in diesen
Fernen Gegenden, so lange
Nicht ein Schiff die Welt umzirkte,
Dieß noch nie geseh'ne Land
Hier verhüllet müsse liegen.

Pizarro.

Strebten wir nach der Entdeckung
Bloß, so gnüg' uns dieses Finden,
Da uns noch die Kräfte mangeln,
Die Erobrung zu bewirken.
Laßt uns nun, da diese Kenntniß
Unsrer Unternehmung Ziel ist,
Und von diesen Meeren wir
Feste Merkmale besitzen,
Wieder fort, mit mehr und besserm
Kriegsgeräth, mit mehrern Schiffen,
Mehrerm Volk uns zu versehn, mit
Pulver, Lunten, Lebensmitteln,

Um im Namen des glorwürd'gen
Kaisers Carl des Fünften diesen
Erdstrich in Besitz zu nehmen.

Candia.

Ja, wir müssen's wohl; es blieben
Dreizehn nur von dreißig Mann,
Die das Schiff mit uns bestiegen!
Dreizehn Mann — und die Matrosen
Krank und noch an Zahl verringert!
Doch bevor wir neue Straßen
Für die Umkehr uns vermitteln,
Möcht' ich, da wir hier sind, rathen,
Uns von diesen fernen Strichen,
Ein'ge Zeichen mitzunehmen,
Denn wer weiß? wenn man uns siehet,
Glauben uns die Tapfern wohl,
Doch die Feigen zweifeln lieber.
Seyn die Zeichen etwa Früchte,
Bäume, oder Pflanzen, wie sie
Dort nicht sind. Sodann auch scheint
Mir die Klugheit zu gebieten,
Falls das Meer, das stets als Bühne
Von Zufällen sich erwiesen,
Uns vielleicht verschlingen sollte
Und zu diesem selben Ziele
Andre kämen, Monumente
Unsrer Ankunft hier zu stiften,
Daß nicht sie den Ruhm der ersten
In so mühevoller schwier'ger
Unternehmung sich erwerben.

Pizarro.

Wohl denn, wenn wir Zeichen ließen,
Worin könnten sie bestehn?

Candia.

Welche Zeichen sprächen sichrer,
Da die Ausbreitung des Glaubens
Unsrer Fahrten erstes Ziel ist,

Als ein Kreuz auf diesen Höhen?
Keiner sieht's dann, der nicht riefe:
Hier sind Spanier hergekommen,
Denn es ist der Zeuge dieses
Von dem Glauben, der sie treibt,
Und der Gluth, die sie durchdringet!

Pizarro.

Nicht allein ein heldenmüth'ger,
Auch ein frommer Vorschlag ist es.

Almagro.

Kommt der Rath von einem Andern,
Laßt, damit ein Antheil mindstens
An so großer That mir werde,
Die Erfüllung mich vollbringen;
Ich geh mit dem Boot an's Land.

Candia.

Nicht versteht es so! nicht ziemt es,
Don Diego de Almagro,
Daß bei dem, was wir beschließen,
Wo der Vorschlag mein gewesen,
Euer werde das Vollbringen;
Mein war das Bedünken, mein muß
Die Gefahr seyn.

Almagro.

Grad aus diesem
Grund ist billig, daß durch Theilung
Unter uns den Streit wir schlichten;
Nehmt fürlieb, Pedro de Candia,
Daß ihr den Entschluß bewiesen,
Überlaßt das Handeln mir.

Candia.

Nein, bevor ich darein will'ge —

Almagro.

Nein, bevor ich . . .

Pizarro.

Was ist das?
Unsre Freudschaft hat uns, wißt ihr,

Insgesammt zwar gleich gestellt,
Doch muß ich, wenn es zu Zwisten
Kommt, den Posten geltend machen,
Deß der König meine Dienste
Würdigt! Ich bin General,
Und wer nicht bedenkt, daß ich hier
Bin, nicht achtet . . .

Candia und Almagro.

So befiehl,
Wem dich dünkt, daß es gezieme.

Pizarro.

Nun wohlan! verzeiht, Almagro,
Scheint sein Grund mir überwiegend —
Seht, Pedro de Candia, ihr.

Candia.

Stoß, Pilot, das Boot vom Schiffe,
Während ich die Waffen hohle
Und bestelle zuzurichten
Das gekreuzte Holz! (Geht.)

Pizarro.

Damit
Unterdeß voll Schrecken fliehe
Vom Gestad' das Volk, und er
Um so freiern Raum gewinne,
Schießt aus einem andern Stücke.
(Es geschieht — das Schiff zieht vorüber.)

Stimmen (hinter der Scene).

Himmel, Gnade! Gnade, Himmel!

Yupangui (zieht den) Tukapel (gewaltsam herbei).

Tukapel.

Ach, wie willst du, daß mit dir
(Weh, o Weh) der Himmel Mitleid
Habe, hast du's nicht mit mir,
Schleppst du mich so widerwillig
In den Rachen des abscheul'gen
Wetterdings, das mir nichts, dir nichts
Donner hustet, Blitze nies't!

Yupangui.

Floh in des Gewühls Beginne,
Als wir das Gebrüll vernahmen,
Guakolda, und erwiederst
Du auf meine Fragen: hier
Sei sie hergeflohn, in diese
Gegend, — wie kannst du dich wundern,
Nun gesichert ist der Inka,
Und sie nicht erscheint (weh mir!)
Wenn ich darum her dich ziehe,
Daß du ihren Weg mir sagest?

Tukapel.

Das ist gar nicht leicht zu wissen,
Welche Schlich' ein eingesperrtes
Kind nimmt, wenn sich's losgerissen;
Hier herum war sie, doch weiß ich
Drum nicht, wohin sie entwischte.

Yupangui.

Du Gestirn, stets gnädig meiner
Wahl und meinem Glück stets widrig,
Sag mir von Guakolda! Aber,
Will ich nichts als sie beschirmen
Vor dem Gräuel dort, darf ich das.
Nur nicht aus dem Blick verlieren;
Seh' ich das und sie auch nicht,
Weiß ich doch, daß sie gesichert,
Daß es sie nicht kränken kann.
Für den Schmerz, sie zu vermissen,
Tröste die Gewißheit mich
Daß das Graun sie auch nicht siehet.
Und so, einsam hier am Ufer,
Will ich aller seiner Schritte
Unabläß'ger Wächter seyn.

Tukapel.

Wenn du einsam seyn mußt, bitt' ich,
Laß mich gehn.

Yupangui.

Nicht so.

Tukapel.

Doch wie,
Sprich, kann das zusammen stimmen,
Einsam und mit mir?

Yupangui.

Recht gut,
Denn sobald du's kommen siehest
Und dem Ufer nahen, gehst du . . .

Tukapel.

Das ist schön!

Yupangui.

Um auszurichten,
Daß die Thiere frei man läßt.

Tukapel.

Das ist nicht so schön mehr! die Thie —
Wie?

Yupangui.

Die Thiere sag' ich, denn
Da du weißt, wo sich's befindet,
Müssen, wenn du hierher fliehst,
Sie auf's Unthier stoßen.

Tukapel.

Wirklich?
Und sie nebst der Besti' auf mich?
Das gibt eine allerliebste
Wirthschaft!

Yupangui.

Hör und schweig! mehr Schreckens
Warten, als du dir einbildest.

Tukapel.

Das muß viel seyn!

Yupangui.

Siehst du nicht,
Daß es selbst im Meer bleibt liegen

Und aus seinem Bauch ein andres
Kleinres wirft?

Tukapel.

Ich lauf' geschwinde,
Um die Thiere herzuhohlen.

Yupangui.

Wart, zum Ufer kommt zwar dieses,
Doch es steigt nicht selbst an Land,
Sondern einen Menschen wirft es,
Sieh, vom Schooß ans Ufer aus.

Tukapel.

Welche Brut ist das, o Himmel,
Daß ein großes Vieh ein andres
Ziemlich kleines Vieh gebieret,
Und dieß kleine Vieh 'nen Menschen?

Yupangui.

Und das zwar von eigner Bildung,
So im Weißen des Gesichts,
Als im Wilden und Verwirrten
Seines Haars und seines Bartes!
Dazu gar das Wunderliche
Dieser Tracht und Waffengattung,
Die er führt!

Tukapel.

Ich geh, um wider
Ihn die Thiere zu bestellen! —

Yupangui.

Halt, wie wär's des muth'gen Sinnes
Würdig, wider Einen Menschen
Schutzbedürftig sich zu finden!
Und zumal, wenn eine Ahnung
Mich, ich weiß nicht wie, durchdringet,
Daß, ob ich von hier ihn treffen
Kann, doch ihn zu tödten niedrig
Ist, bevor ich hab' ergründet,
Was für Wunder dieses sind; ich
Tret' ihm in den Weg.

Tukapel.

Ich nicht,
Doch ich kann nicht fliehn; die Ritze
Hier soll mich verstecken. (Verbirgt sich.)

Pedro de Candia (tritt auf, bewaffnet, mit einem aus zwei rauhen Stämmen gemachten Kreuze in der Hand).

Candia.

Wenn
Künft'ge Zeiten einst es singen,
Daß Don Francisco Pizarro
Hat zuerst durchschifft des tiefen
Südmeers Fluthen, im Bemühn
Als Entdecker aufzufinden
Diese neuen Abendlande,
Mögen sie dann auch berichten,
Wie zuerst Pedro de Candia's
Fuß hat ihren Sand beschritten.

Yupangui.

Mensch, du Ausgeburt des Schaumes,
Den der Rachen des Seethieres,
Um ans Land ihn auszuspeien,
Sicher schlürft' in Meerestiefen,
Wer bist du? wo kommst du her?
Wohin gehst du?

Candia.

Mir sind dieser
Sprache Töne unverständlich,
Doch dem Wesen nach zu schließen,
Halt' ich ihn für einen edeln
Hochgesinneten Kaziken;
Blieb er doch, indeß sie Alle
Ohne Schutz die Küste ließen,
An der Küst' allein zurück.

Yupangui.

Wie, daß du mir nicht erwiederst,

Wer bist du, wo kommst du her,
Wohin gehst du?

Candia.

Wenn dich's irret,
So mein Schiff in deinem Meer, mich
Selbst in deinem Wald zu finden,
Hör mich und erfahr den Grund.

Yupangui.

Wie ich spricht er, was er spricht nur
Faß' ich nicht.

Tukapel.

Daß Zweie sprechen,
Ohne daß sie beide wissen
Was sie sagen, ist nicht neu.

Yupangui.

Wenn du menschlich bist gesinnet,
Und das Opfer möchtest sehn,
Welches wir der Sonne bringen,
Hast, weil du den Strahlengott suchst,
Seine Donner du geschmiedet,
Sei in Frieden aufgenommen
Sag uns denn, was ist dein Wille?

Candia.

Edelherziger Kazik!
(Dich bewährt dein Muth als diesen)
Nicht das Gold in deinen Bergen,
Nicht das Silber ihrer Minen
Lockt mich, es zu suchen, her,
Nein, der Glaub' und des einzigen
Gottes Religion, der Wunsch
Dich dem blinden Götzendienste,
Der dich fesselt, zu entreißen,
Und dazu ist dieses, siehe,
Seines Christenheers Panier,
Dieß das höchste Pfand der Liebe!

(Hebt das Kreuz in die Höhe.)

Yupangui.

Was du sagst, nicht weiß ich's, aber
Wohl, was du zu sagen Willens,
Denn, daß diesen Stamm du aufhebst
Wider mich, zeigt dich des Sinnes,
Mich zur Schlacht herauszufordern,
Und so möge dir erwiedern
Meines Bogens Pfeil!

(Spannt den Bogen.)

Candia.

Nicht weiß ich
Zwar, was du zu sagen Willens,
Doch ich weiß, zum Streit rufst du,
Da, gespannt die Senn', du zielend
Auf mich blickst; so drück denn los,
Doch, wenn du mich fehlest, siehe,
Mußt von diesem Stahl du sterben.

Yupangui.

Nur der Vortheil, daß mit dieser
Waffe fern sich trifft, mit deiner
Nicht so, thut mir leid, und lieber,
Als daß du mir stürbest, möcht' ich
Mit den Armen dich besiegen! —
Aber was ist das? wer lähmt mir
Meine Hand, die starr erzittert,
Mein Herz, das nicht klopft, und meinen
Seufzer, der nicht haucht? doch, wie nur,
Wie nur kann ich mich verwundern,
Wehe mir, daß alles irret,
Ist der Glanz, der mich verbrennt,
Auch das Eis, vor dem ich friere!

(Der Bogen fällt ihm aus der Hand.)

O der Stamm, der Strahlen sendet,
Blind mich macht mit reinen Lichtern,
Mehr ist er als Stamm; wer du auch
Seist, ich fliehe nicht vor dir, nur
Vor der Waffen Übermacht,

Die mit Zaubern mich besiegen!
(In die Scene rufend.)
Laßt die Thiere los, damit
Nahrung saug' aus ihren Giften
Dieses Gift von Lichtern, das
Mich entsetzt und mich macht fliehen!
Peruaner, auf, zum Walde,
Eilt zum Berg, zum Thal, denn wider
Uns sind heute Land und Meer
Abgrund, Abgrund nur . . . (Eilt fort.)

Candia (ihm folgend).

Halt inne!
Ihm nach . . .
(Auf Tukapel stoßend.)
aber wer ist hier?

Tukapel.

O wer ihm nur beibrächt', ich sei
Tölpel, und wer Rede steht
Sei der Tölpel Tölpeligster!
Ich, wenn, wann . . .

Candia.

Halt ein, flieh nicht!

Hinter der Scene.

Schnell zum Thal, zum Waldgebirge,
Lasset schnell die Thiere los!

Tukapel.

Ach der Erst', auf den sie springen,
Ich bin's!

Candia.

Weh mir, weh, was seh ich?
Aus den innersten Schlupfwinkeln
Dieser Berge, neue Schauder
Werfend aus den Felsenrissen,
Stürzen tausend reißende
Thiere zu der Küste nieder!
(Ein Löwe und ein Tieger erscheinen und thun was die Verse sagen.)

Und die Krall'n und Hauer wetzend,
Kommt eine Löwe und ein Tieger
Auf mich zu! da es unmöglich
Ist, mich zu vertheid'gen, will ich
Tödtend sterben — doch, so wüthend
Sie auch immer zu mir dringen,
Stehn sie still, wie sie mich sehn?
Statt mich anzufallen, zittern
Sie — der Löwe, tief hinschleifend
Der gekrönten krausen Stirne
Wildverworrnes Mähnenhaar,
Und die Brust am Grund der Tieger,
Kommen, mir zu Füßen ihr
Nie gezähmtes Haupt zu schmiegen?
Billig muß ich der leutsel'gen
Unterwürfigkeit erwiedern. (Liebkost ihnen.)

Tukapel.

Seht einmal, wie er sie streichelt,
Und sie wedelnd um ihn kriechen!
Sah man je Schooßtieger noch
Und Handlöwen, die so spielen
Mit dem Herrn, mit ihnen Er,
Und so viel complimentiren?

Candia.

Herr! da diese erste frühe
Gnade lohnet die Begierde
Zu erhöhn dein Kriegspanier
Unter diesen rohen Wilden,
Wo dein Glauben eingepflanzt,
Wachsthum und Gedeihn mag finden, —
Steig' ich, Herr, in deinem Namen
Auf den Fels, auf seine Spitze
Es zu heften.
(Besteigt den Berg und richtet das Kreuz auf.)

Tukapel.

Au! daß er mich

Zwischen Leuen läßt und Tieger —
Doch geh ich ihm nach, so geh ich
Sicher — ach, sie drehn sich wider
Mich, um ihn zu schützen!

Candia.

Jetzt,
Herr, da flatternd von der wilden
Bastion deine Standarte
Auf der rohsten Thurmeszinne
Steht erhoben,
(indem er das Kreuz verläßt und im Herabsteigen Zweige abbricht)
steig' ich nun
Wieder zu dem Meere nieder,
Mit den Zeichen dieser Zweige,
Dieser Frücht' und — dieses Indiers,
Daß wir seine Sprache lernen,
Und sie bei der Rückkehr wissen.
Komm du mit, und ihr, ihr Freunde ...

Tukapel.

Ach, da kommen sie schon wieder!

Candia.

Bleibt in Frieden! seht, sie wollen,
Ich soll auch in Frieden ziehen,
Gehn zum Wald zurücke!
(Tukapel erfassend.)
Komm du!

Tukapel.

Glauka, da du sie mich siehest
Für ein Thier zum Futter schleppen,
Werd' nicht Futter andrer Thiere,
Wenn ich weg bin!

Candia.

Neue Welten,
Himmel, Sonne, Mond, Gestirne,
Vögel, Fische, Wild und Stämme,
Berge, Meere, Wälder, Klippen,

Ich laß' euch ein schönes Pfand,
Zur Beglaub'gung, daß, wenn itzt noch
Euer Volk die Sonn' anbetet,
Sohn des schönen Morgenlichtes,
Einst der sel'ge Tag wird kommen,
Wo auf diesen selben Gipfeln,
Eine schönre Sonn' in Armen
Schönre Morgenröth' erglimme.

(Geht, den Tukapel mit sich nehmend.)

Die Idolatria (in indischer Tracht, mit einem schwarzen, mit Sternen bestickten Gewande, einem Herrscherstabe in der Hand und Federn auf dem Haupte, tritt auf).

Idolatria.

Eh ich den Tag soll schauen,
Ich, die Idolatria dieser Auen
Und dieses Volks von Wilden,
Das in des Abends zitternden Gefilden,
Fremd andrer Sonn' und andrer Morgenröthe,
Betend zum Licht, zum Dunkel schickt Gebete. —
Eh, sag' ich wieder, eh Peru soll schauen
Des neuen Spaniens Sieg in diesen Auen,
Entgegen dem seit undenklichen Jahren
Von mir beseßnen Recht, soll es erfahren,
So Gott mich nicht beschränkt in meinem Streben
Und nimmt die Stärke, die er mir gegeben,
Wie meine Sorgen, Ängste, Pein und Trauer,
Nebst meiner Schauer zauberhaftem Schauer,
Sollen von Land und Meere
Verstören so die ein' und andre Sphäre,
Daß, eh von diesem Strand, den er gefunden,
Hinsegeln kann der Kahn mit seinen Kunden,
Das Meer ihn quäl', einschlinge und zerschlage,
Wie er auch jetzt zu Schimpf und Hohn mir sage,
Bei günst'ger Winde Regen . . .

Pizarro (hinter der Scene).

Dreh meerwärts!

Alle Spanier (eben so).

Glück und Segen unsern Wegen!

Idolatria.

Und auch die Erde soll zu ihrem Grauen
Vieljähr'gen Irrthum neubefestigt schauen,
Denn nun soll man nicht nur zur Übung kehren
Gehemmten Diensts, ihr Schreckniß soll sich mehren,
Denn wenn sie erst ein Thier zum Opfer brachten,
So soll man jetzt mir Menschenopfer schlachten.
Wohlan, Copacavana war und ist
Der Sonnentempel bis zu dieser Frist,
Und sein Altar ist jener Fels dort oben,
Dem in's Gesicht der Spanier hat erhoben
Das Kreuzholz, vor deß Nähe
Ich lebe, seufze und in Tod vergehe!
Dort will ich, — nicht es zu beschimpfen wagen,
Daß nicht geschehe, was sich zugetragen,
Als auf Neuspaniens Höhen
Ein andres Kreuz ist aufgestellt gesehen,
An das wir Feuer legten;
Denn als es brannt' und nicht verbrannt', erregten
Wir uns die Schmach, daß, statt daß man's zerstörte,
Man zitterte, es zuließ und verehrte;
Drum noch einmal, das will ich nicht versuchen,
Daß ich dieß Volk erreg' es zu verfluchen,
Nein, besser, daß ich meiner Wuth genüge,
Wenn ihm im Aug' ich so mein Opfer füge,
Mit ruchlosem Bezeigen
Vom rohen Brauch zum blut'gen aufzusteigen;
Zu wessen Ende bald in sanften, bald
In finstern Stimmen werden schnell im Wald
Orakel tönen überall und sagen —

Alle Peruaner (hinter der Scene).

Heil uns, das Unthier ist in Flucht geschlagen!

Idolatria.

Doch nein, sie mögen schweigen,

Ich sag' es nicht, die Zeit erst soll es zeigen;
Dort mögen sie vereint erst wieder sagen —

Alle Peruaner (hinter der Scene).

Heil uns, das Unthier ist in Flucht geschlagen! (Seht)
(Alle Peruaner und Peruanerinnen erscheinen mit Bogen und Pfeilen.)

Guakolda.

Kein Wunder, denn in dichten
Reihen gedrängt sah wider sich es richten
Der wilden Thiere Scharen.

Inka.

Kein Zweifel, daß sie's waren,
Die's fliehen machten ohn' ans Land zu steigen.

Yupangui (tritt auf).

Yupangui.

Nein, Herr, sein Kommen und Verschwinden zeigen
Auf einen höhern Grund,
Thun ein verborgnes größres Wunder kund.

Inka.

Wie das?

Yupangui.

Denn als ich kehrte zu dem Strande,
Und dich verließ, zu sehn, ob ich im Stande
Wär', was dieß Graun uns gebe, zu durchblicken,
Sah ich's in's Meer ein kleines Fahrzeug schicken,
Wie wir die Flösse machen,
Mit denen wir durchfurchen unsre Lachen, —
Da fing ich an, zuerst es zu erkennen,
Eh als ein Thier sei es ein Bau zu nennen.
Bestürzt ward ich bestärkt in dieser Meinung,
Als einen Mann von seltsamer Erscheinung
Der Floß ans Ufer warf; zu nichts kann führen,
Was beiderseits wir sprachen, zu berühren,
Da wir umsonst uns fragten
Und ich nicht sagen kann, was wir uns sagten,
Genug, daß in dem Streit, der ausgebrochen,

Die Handlung sprach, was nicht das Wort gesprochen.
Ein Holz in seinen Händen
Hub er auf mich; ihm einen Pfeil zu senden,
Hob ich den Köcher, doch im Augenblicke,
Da ich ihn abzudrücken mich anschicke,
Erscheint ein Strahl, woran mein Aug' erblindet,
Mein Arm erlahmt und die Besinnung schwindet.
Schilt mich nicht feig, denk nicht mich zu beschuld'gen,
Und lern' mich mit der Thiere Thun entschuld'gen: —
Ein Löwe gab ihm wilde Freudenzeichen,
Ich sah's von fern, ein Tieger that deßgleichen;
Dann sah ich ihn beschützt von Beiden gehen
Zu jenem Felsenhaupte und erhöhen
Auf dessen dunkelm Kamme
Das rohe Holz vom unbehaunen Stamme;
Drauf wandt' er sich zum Meer zurück und nahm
Den Tukapel, der dorthin mit mir kam,
Mit sich hinweg.

Glauka.

O sage,
War's nicht ein göttlich Ding, was Keinem Klage
Erpreßt' und Kummer machte,
Und mir vielmehr den größten Nutzen brachte?

Oberpriester.

Schweig, Thörin!

Yupangui.

Berathen
Wir mit Vernunft nun über Jenes Thaten,
Und von Natur muß sie als Grund mir gelten,
Denn nichts verdankt mein Geist kunstvoller Lehre!
Mir scheint, es muß auch jenseit jener Meere
Noch andre Staaten geben, andre Welten,
Noch andre Sprache, Tracht und Völkerschaft,
Und die von solcher Einsicht, solcher Kraft,
Daß sie gewußt, die Fluth mit sonderbaren
Gebäuden zu bewohnen und befahren,
Und, Schrecken zu verbreiten,

Gewußt hat Blitz und Donner zu bereiten,
Mit solchen Feuerstrahlen,
Daß blind sie machen Mensch und Thier zumalen.
Und denk' ich an die Noth, die sie bestanden,
Wie, Blitze schaffend, Thiere zähmend, Wellen
Vertrau'nd, sie kamen zu den fremden Stranden,
Und einzig um ein Holz hier aufzustellen —
Nein, Herr, du mußt erlauben
Ein räthselhaft Geheimniß hier zu glauben.
Darum laß uns erwägen,
Was hier zu thun, was wir vorkehren mögen,
Wenn wir es wieder sehen,
Daß jedenfalls gerüstet wir's bestehen.

Inka.

Wenn ich den Vorfall denke,
Fass' ich ihn minder als ich drob mich kränke,
Und weiß kein Mittel, keines anzuwenden.

Oberpriester.

Ich wohl.

Inka.

Und wie?

Oberpriester.

Das Opfer laß vollenden,
Und lassen wir das rohe Holz dort stehen,
Bis seine Blüthe oder Frucht wir sehen; —
Doch bis zu ihrem Tempel laßt uns Alle
Die Sonn' anrufen, ob es ihr gefalle
Zu künden, was sie freue,
Was hier zu thun?

Inka.

Es sei.

Guakolda.

So tön' aufs Neue
Die Anrufung, doch so mit anderm Klange,
Daß sich der Jubel kehrt zum Klaggesange.

Inka.

Schöner Vater aller Tage,

Willst vom Unheil, uns so nah,
Du uns mild erlösen?

Idolatria (immer hinter der Scene singend).

Ja.

Inka.

Antwort gibt er meiner Frage.

Guakolda.

Was denn sollen wir beginnen —
Wenn auch mir du willst geruhn
Zu erwiedern?

Idolatria.

Dienst mir thun.

Oberpriester.

Kann dir dienen dich gewinnen, —
Ein Verdienst, an das man glaubt,
Sag uns, wie es sich bewähret,
Wie's zu üben sei?

Idolatria.

Begehret.

Erste Priesterin.

Ist Begehren uns erlaubt,
So begehr' ich zu erfahren,
Welch feindselig Wesen denn
Ist, das kam?

Idolatria.

Ist menschlich.

Yupangui.

Wenn
Das nur Menschenthaten waren,
Warum kam's mit Furcht und Schrecken,
Warum füllt' es nur mit Beben
Geist und Seele und das —

Idolatria.

Leben?

Ein Andrer.

Daß du alles mögst entdecken,
Gnädig unserm blinden Wahn,

Sprich, wie wird das Zeichen dir
Unsrer Treue?

Idolatria.

Opfernd mir.

Dritter.

Nimmst du Opfer gütig an,
Sehn wir hin zum Opferfest.

Vierter.

O, was heut dein Volk begehret,
Hör es gnädig an!

Idolatria.

Gewähret.

Inka.

Alles was wir hören, läßt
Nichts errathen.

Oberpriester.

Doch vielleicht,
Stellen wir der Antwort Sinn
In der Ordnung vor uns hin!

Yupangui.

Und wie würde das erreicht?

Oberpriester.

Sage, da uns Allen hier
Eine Antwort er gethan,
Jeder seine.

Inka.

Heb' ich an?

Guakolda.

Ja, und mein Wort folget dir.

Inka und Chor.

Ja —

Guakolda und Chor.

Dienst mir thun —

Oberpriester und Chor.

Begehret —

Erste Priesterin und Chor.

Ist menschlich. —

Yupangui und Chor.

Leben —

Andere Peruaner und Chor.

Opfernd mir —

Dritter und Chor.

Gewähret!

Allgemeiner Chor.

Ja, Dienst mir thun begehret,
Ja, menschlich Leben opfernd mir gewähret.

Oberpriester.

Sicher, daß die Sonn', gekränket,
Weil in deinem Beiseyn wir
Nichts darbringen als ein Thier,
Zum Vernünftigen gedenket
Heut das Opfer zu erheben,
Zürnend, daß ein Opferfest,
Das ein König geben läßt,
Königlich nicht wird gegeben.

Inka.

Ist es dieß, wie, daß sie hehlt,
Welch ein Leben ihr soll fallen?

Oberpriester.

Nun, die Priestrin ist's vor Allen,
Die das Loos dazu erwählt;
Sind die Edelsten von ihnen
Doch im Tempel drum geweiht;
Sie ersehnen ja die Zeit
Sterbend ihrem Gott zu dienen.

Alle Priesterinnen.

Dazu leben wir erkoren,
Die dem Sonnengott wir huld'gen.

Glauka.

Und wir lassen uns entschuld'gen,
Die im Bauernstand geboren.

Inka (für sich).

Wenn es diese trifft, weh mir!

Yupangui (eben so).

O wie wär' das Leiden groß,
Träf' es diese!

Inka.

Und das Loos,
Wie bestimmt's die Sitte hier?

Oberpriester.

Jede leg' in meine Hand
Einen Pfeil, den selbst sie hält,
Und den Edelsten bestellt
Oder Ältesten im Land,
Mit verbundnem Aug' zu nahn,
Daß kein Merkmal ihn bestimmt;
Welcher Priestrin Pfeil er nimmt,
Die gehört dem Altar an,
Wann verflossen sind die vier
Tage, vom Gesetz geweiht,
Daß in ihrer Seligkeit
Ältern und Verwandten ihr
Segen wünschen.

Alle Priesterinnen.

Wir verehren
Das Gebot, die Pfeile nimm!

(Jede legt ihren Pfeil in die Hände des Oberpriesters, der solche auf der einen Seite zusammenfaßt, während auf der andern jede Priesterin das entgegengesetzte Ende des Pfeiles hält.)

Glauka.

Ach bald geht's den Leutchen schlimm,
Daß sie lieber Nymfen wären!

Inka.

Nenne den jetzt, der soll wählen.

Oberpriester.

Du befindest selbst dich hier,
Drum ziemt nicht dieß Nennen mir,
Du mußt selbst, o Herr, befehlen.

Inka.

Yupangui.

Yupangui.

Herr?

Inka.

Dich nenn' ich,

Da vom Edelsten er spricht.

Yupangui.

Dir gehorchen, ist mir Pflicht.

Oberpriester.

Pflicht auch, daß die Augen sich
Er verbinden läßt.

Yupangui.

Wie sehr
Ohne Noth, denn ich bin blind,
Ob die Augen offen sind!
(Man verbindet ihm die Augen; bei Seite.)
Wer wird glauben, Himmel, wer,
Daß, wo Guakolda weile,
Je den Wunsch ich konnt' empfinden,
Bei der Wahl nicht sie zu finden?

Oberpriester.

Komm nun näher. (Es geschieht.)

Yupangui.

Alle Pfeile,
Fühl' ich nun, berühre ich.

Oberpriester.

Einen nimm jetzt, mehr nur nicht.
(Yupangui nimmt Guakolda's Pfeil.)

Oberpriester.

Nun enthülle dein Gesicht.

Yupangui (die Binde abnehmend).

Wen hab' ich erwählet?

Guakolda.

Mich!

Yupangui.

Bittres Leiden!

Guakolda.

Herbes Wehe!

(Beide ziehen sich zu beiden Seiten der Bühne zurück.)

Inka.

Selig ist der Tod, doch bist
Du zum Tod verurtheilt, ist
Mir verwehrt, daß ich dich sehe;
Doch nicht scheid' ich ohne Schmerzen,
Holde Schönheit, über dich! (Bei Seite.)
Ach, ich hehle nur, wie sich
Liebe mir empört im Herzen! (Geht.)

Oberpriester.

Heil dir, die du wardst geboren,
Unsers Glaubens Licht zu werden. (Geht.)

Die vier Priesterinnen.

Segen dir, die du auf Erden
Bist zur Sonnenbraut erkoren! (Gehn.)

Glauka.

Schöner Gruß, doch sie sieht scheel!
Doch, wie bin ich solch ein Drache,
Daß ich nicht hingeh und mache,
Daß ich wein' um Tukapel? (Ab.)

Yupangui.

O Guakolda, zwei Vergehn
Sind heut wider mich verschworen:
Daß mit Sehn ich dich erkoren,
Und dich wieder — ohne Sehn!
Doch aus beiden, ach, entstehn
Qualen mir und keine Freude,
Drum verzeih, und unterscheide:
Eins war, liebend dir zu leben,
Eins, zum Himmel dich zu heben,
Und dich zu verlieren beide.

Guakolda.

Nur zu leicht, weh mir! vergibt
Beiderlei Vergehn mein Sinn;
Ach, die Zeit ist mir dahin

Wo man ohne Schmerzen liebt!
Tiefer wär' ich wohl betrübt,
Hätt'st du wählend mich verfehlt,
Eine Andre auserwählt.
Nein, du hast nicht blind geirrt!
Wer sieht, was er soll, nicht wird
Der den Blinden beigezählt.

Yupangui.

O, so tröstest du mich nicht,
Wenn du meine Blindheit liebst
Und dich gern darein ergibst.

Guakolda.

Nicht ist's der Ergebung Pflicht!

Yupangui.

Was denn?

Guakolda.

Daß das Herz mir bricht,
Daß mein Vater so die schwache,
Stolze Feindschaft geltend mache
Wider uns; denn, weil du dich
Hieltst an Guaskar, als er sich
Weihte Ataliba's Sache,
Bracht' er, mich von dir zu scheiden,
Mit Gewalt zum Tempel mich! —
Doch nun weiß ich nicht, ob ich
Will den Opfertod erleiden,
Denn, hätt' ich auch nicht die Leiden
Durch des Vaters Sinn wie Erz,
Durch mein liebevolles Herz,
Durch dieß innre Bangen, ehe
Ich vom Seyn zum Nichts hin gehe,
Hätt' ich doch denselben Schmerz.
Ein natürlich Licht, woher
Weiß ich nicht, will nie es dulden,
Da ich frei bin von Verschulden,
Daß ein Gott im Himmel wär',
Der nach Menschenblut so sehr

Lechzte, daß er, voll vom Hasse,
Gläubige durch Gläub'ge lasse
Tödten! Ist's Gesetz, o sprich,
Daß ein Gott nicht stirbt für mich,
Und ich doch für ihn erblasse?

Yupangui.

Weiß nicht! weiß nur, wie betroffen
Jetzt mein Geist ob deinem Geist,
So mich in Verwirrung reißt,
Daß . . . allein, ich will nichts hoffen,
Das nur sag' ich: säh' ich offen
Einen Weg, thät' er sich kund
Ohne Grübeln an dem Grund
Unsers Glaubens, säh' mein Leben
Eh als deins ich hingegeben.

Guakolda.

Nein, nein, sprich nicht weiter! — Und
Hat auch unser Tempel Pforten,
An dem See, wo übernachten
Flösse, die uns Nahrung brachten,
Könnt' ich auch bei Nacht von dorten
Kommen zu geborgnen Orten,
Auf ein Eiland wüst und frei, —
Freudlos, vor der Sonne scheu,
Hat mein Schmerz umsonst bedacht,
Daß da Tempel, Pforte, Nacht,
See und Floß und Eiland sei. (Geht.)

Yupangui.

Konnte deutlicher mir sagen
Dieses bittere Verzweifeln,
Daß mein Lieben mitverschuldet,
Was ihr Loos ihr hat bereitet?
Konnte deutlicher ihr Schmerz
Auf die Mittel mich verweisen,
Die mir ihres Lebens Rettung
Fähig wären zu erleichtern? —
Doch wie darf ich mich, weh mir!

Zu der schweren That erdreisten,
Wie es wagen, ach, der Sonne
Solch ein Opfer zu entreißen? —
Doch wie kann ich zweifeln, schwanken?
Keine Sünden gäb's ja, keine,
Gäb's Gebote nicht zu brechen, —
Und der Liebe Zärtlichkeiten,
Die aus jenen Nahrung ziehn,
Müßten ohne Schätzung bleiben.
Hin will ich — kommt sie, zu sehen
Ob der Sonne Zorn zu leiden
Ich mich fürchte, soll . . .

Der Inka (tritt auf).

Inka.

Yupangui!

Yupangui.

Herr?

Inka.

Ich suche dich mit einem
Schmerze wieder, denn nur dir
Kann mein Herz sich offen zeigen.

Yupangui.

Was verlangst du? Kund sind dir
Meine Liebe, Treu und Eifer.

Inka.

Ja, davon bin ich versichert!
Wisse denn, seit jenem einz'gen
Augenblick, da ich den seltnen
Beispiellosen Reiz erscheinen
Sah der Sonnenpriesterin,
Die bei Graus und Schreckenszeichen
Ohne Farb' und Odem siegte,
So nur halbbewaffnet streitend,
Leb' ich nicht, weiß nicht von mir,
Und zumal seitdem vereinend
Kraft mit Kraft und Strahl mit Strahl,
Flamm' und Flamme, Pfeil und Pfeil

Das Erbarmen um ihr Loos
Meinen Schmerz vermehrt! — Doch schweigen
Will ich von der Macht zwei großer
Leidenschaften, des Mitleidens
Und der Liebe, wenn im Bunde
Sie sich nahn uns anzugreifen.
O daß sie nicht stürbe, gäb' ich
Gern mein Leben! Nein, nicht schweigend,
Irr, zerrüttet, hör mich an!
Als ob du entsetzt in deinem
Innern frügst, wie ich die Sonne,
Die mir so viel Herrlichkeiten
Gab, auch im Gedanken nur
So in ihrem Dienst beleid'ge? —
Doch bevor du noch es sprichst,
Soll mein Wort voraus dir eilen,
Und dir sagen, daß ein Lieben,
Das kein Mittel kennt als Eines:
Sterben, weil es sterben sieht, —
Seine Sünden ohne Zweifel
Mit derselben Sonne Strahlen
Übergoldet; um so leichter,
Wenn ich sie mit andern Gaben
Sühnen kann. Allein es bleibe
Unberührt, was folgen möge,
Ob ihr Zorn, ob ihr Verzeihen, —
Leben soll die Priesterin
Und du sollst die Hülfe leisten! —
Diese vier vergönnten Tage,
Wo sie Freund' und Nächste feiern
Und den Schmerz durch die Verehrung
So zu täuschen suchen, weise
Ich als Frist dir an, zu sinnen
Wie's gescheh': ob deinem Geiste
Nacht, See, Flöß' und Tempelpforten
Zu benutzen besser scheine,
Oder deine Tapferkeit,

Sich gefaßt auf alles zeigend,
Waffen will zum Aufruhr brauchen,
Oder zu dem Raub Verkleidung.
Kurz, du sollst sie mir ins Sichre
Bringen, und der Lauf der Zeiten
Mag, die Sonn' uns zu versöhnen,
Sagen dann. . .

Idolatria (hinter der Scene).

Guaskar?

Inka.

Meinen
Namen nennt die Luft; gewiß
Sucht mich wer von den Begleitern.
Daß man uns allein nicht sprechen
Seh, und nicht verdächtig scheinen
Möge unsre Unterredung,
Bleib indeß auf dieser Seite
Ich entgegen ihnen gehe,
Du hier, denk, daß deinem Geiste
Oder deiner Tapferkeit
Ehre, Leben, Seel' ich weihe;
Diese Schönheit und dein König
Leben oder sterben Beide. (Geht.)

Yupangui.

Himmel, wer fand sich zugleich
So von Eifersucht gepeinigt,
Und von Lieb' und Treu bestürmt?
Eifersucht! mit Recht bei deinem
Namen fing ich an; du bist
Solch ein ungebührlich Leiden,
Das mit andern im Gedränge
Stets den ersten Platz sich heischet!
Weh mir Armen; mich bestürmt
Eifersucht, sag' ich noch Einmal,
Denn ein Andrer liebt Guakolden;
Treu, sag' ich! ihm, den ich meine,
Darf ich mich ja nicht erklären,

Wider ihn mich nie vertheid'gen;
Endlich Liebe, denn indem ich
Wider göttliche Geheisse,
Welche ihrem Leben drohen,
Sie zu schützen mich entscheide,
Seh ich meinen eignen Zweck
Selber wider mich im Streite.
Ich erreich' ihn, oder nicht: wenn
Ich ihn nicht erreiche, leid' ich
Daß sie stirbt; erreich' ich ihn,
Ist's für einen Andern! weiß ich,
Schwankend unter diesen Fällen,
Was uns mindern Schmerz bereite,
Wenn für mich sie sterben muß,
Oder lebt für einen Zweiten?
In dem Irrsal nun . . .

Idolatria (hinter der Scene).

Guaskar?
Guaskar Inka?

Inka (eben so).

Sag, was eilst du,
So du mich zu suchen kommst,
Schnelles Echo fliehend weiter?

Yupangui.

Noch einmal ruft ihn die Stimme,
Und dem Klange folgend schweift er
Durch den dunkeln Wald. So mag denn
Ungewiß mein Schmerz noch bleiben,
Ist er doch und war er auch
Nie zum schnellen Schluß geeignet.
Geh und seh ich was geschieht;
All ein einziges Geheimniß
Ist Copacavanas Thal!
Stimme, die dem Herrn vorbeifliegt,
In das wildeste Gesträuch,
In das Dickicht ihn hineinzieht,
Sagend . . . (Geht.)

Inka und Idolatria (treten auf.)

Inka.

Sag mir, da ich dir
Folge und dich nicht erreiche,
Sag, wer bist du?

Idolatria.

Ich.

Inka.

Je mehr
Ich dich seh, je minder weiß ich's;
Auch nachdem ich dich gesehen,
Muß ich fragen, wer du sei'st.

Idolatria.

Ich
Bin die Gottheit, die der Sonne
Dienst bewacht; mit dir zum Streite
Komm' ich in der Sonne Namen,
Und der Kampf sei für uns Beide,
Daß mein Sieg so größer werde,
Haupt an Haupt, und Leib an Leib! Was
Harrst du? komm zu meinen Armen!

Inka.

Geb' ich mich gefangen deinen
Finsternissen oder Lichtern,
Wozu diente Streit?

Idolatria.

Wie eigen
Ist es doch den Undankbaren,
Überwunden gleich zu weichen!
Wie ist's möglich, daß ein Mann,
Dem die Sonne so viel Reiche
Gab, ihr Opfer ihr kann nehmen?

Inka.

Nicht bin ich's, dem sie ertheilte
Diese Reich', es war ihr Sohn,
Wovon ich den Ursprung leite;
Mir ist's also kein Geschenk,

Nur ein Erbtheil: aber schreib' ich's
Auch vom Sonnenvater her,
Wie, wenn ich ihn heut beleid'ge,
Sollt er mir den leichten Fehler
Morgen nicht vergeben, eine
Schönheit, die er schuf, zu lieben?

Idolatria.

Hüt dich vor dem Wahn!

Inka.

Dieß heisset
Drohen, und die Liebe fürchtet
Keine Drohung.

Idolatria (für sich).

Dieß Verweilen,
Ohne daß ihn mein Erscheinen
Schrecke, zeigt mir deutlich an,
Daß der Tag, wo das geweihte
Kreuzesholz einzieht in Peru,
Auch der Tag muß seyn, da weichen
Soll mein blut'ger Opferdienst.
Aber kann's mich wundern, weiß ich,
Wie von dem Altar des Kreuzes
Alles Blut'ge wich und reine
Friedenshostien dort nur strahlen?
Aber nein doch, nein, noch scheid' ich
Als besiegt nicht aus dem Kampfe,
Und enthüll' ich ein Geheimniß
Auch, das so viel Jahr' ich barg,
Solche Furcht soll's ihm bereiten,
Daß er nicht mehr zu verhindern
Sich erkühnt, daß zu des heil'gen
Holzes Füßen Menschenopfer
Seien meine Siegeszeichen. (Laut.)
Darauf baust du denn, das Erbe,
Nicht Geschenk sei'n diese Reiche,
Und daß leicht vergeb' ein Vater?

Inka.

Ja.

Idolatria.

O traue nicht dem Scheine!
Wisse denn, dein Vater war
Sonne nicht, konnt' es nicht seyn, es
Konnte ohne mich dieß Reich
Dein nicht seyn.

Inka.

Wie?

Idolatria.

Hör' und schweige! —
Manko Kapak, dem Kaziken,
Reich und edel, ward zu Theile
Von dem Himmel . . . doch was red' ich,
Lieber sollst du selbst mit eignen
Augen sehn, daß meine Wahrheit
Nicht verdächtig dir erscheine.
Nein, Ein Wunder soll das andre
Dir verbürgen und beweisen;
Was siehst du in dieser Grotte?

(Ein Fels öffnet sich, und zeigt) Guaskar, Manko Kapak's Sohn, (in Felle gehüllt, an einem Steine hingelagert).

Inka.

Einen Jüngling, schön und reizend,
Der an einem Steine ruht, mit
Rauhen Fellen nur bekleidet.

Idolatria.

Nun so höre was er spricht.

Inka.

Ich höre mit gespanntem Geiste.

Guaskar's Erscheinung.

Wann, o Vater, kommt der Tag,
Wo aus diesem dunkeln Kreise
Du mich ziehst, das Licht zu sehn?
Bin ich nun schon deiner Weisheit

Lehren kundig, lernt' ich alles,
Was du mir enthüllt, so fleißig
So dir zur Zufriedenheit,
Daß erstaunt du warst, wie deinen
Geist du mich so ganz aufnehmen
Sahst in meinen Geist, — so weile
Nicht mehr, laß mich bald, nur bald,
Jenen hohen Thron besteigen,
Den du mir verheissen hast!
Sieh, ein Glück, daß uns verheissen
Ward, ist um so viel geringer,
Als Sehnsucht den Werth verkleinert;
Ist das Glück auch ein Juwel,
Harren ist ein theurer Preis. So
Komm denn, komm, daß ich zum andern
Aus dem harten Eingeweide
Dieser Kluft geboren werde,
Willst du nicht, daß meine Leiden
Deine Tröstung viel zu spät
Und dein Tod zu schnell erreiche.
(Die Höhle schließt sich wieder).

Inka.

Zwar versteh ich seine Worte,
Doch versteh ich nicht die Meinung.

Idolatria.

Nicht verwundre dich; ein neues
Wunder soll sie dir erst zeigen.
Des Gebirges Tiefe sahst du,
Sieh nun auf der andern Seite
Was sein Gipfel dir enthüllt;
Was erblickst du dort?

(Über der Spitze des Felsens erhebt sich eine Sonne, und hinter derselben ein goldener Thron mit Strahlen, auf dessen Mitte und oberster Stufe jener Guaskar sitzt, in reicher Kleidung, mit Krone und Zepter.)

Inka.

Ich weiß es
Nicht zu sagen: eine Sonne,
Die empor im Aufgang steiget,
Blendet mich.

Idolatria.

Schau unverwandten
Festen Blickes hin; ein Gleiches
Thun die Völker all, die du
Siehst zu jener Wildniß eilen.

Inka.

Wahr! von Völkern seh ich alles
Rings erfüllt, und jetzt vermein' ich
Es zu sehn.

Idolatria.

Was siehst du denn?

Inka.

Unter bunten Wiederscheinen,
Wie sie nur, wenn wir geblendet
In die Sonne sehn, sich zeigen,
Seh ich, wie als Theil von ihr
Eine zweite Sonne einen
Hellen schönen Thron besteigt,
Und es ist als ob die zweite
Sonne wie im Spiegel sich
In der erster Sonne zeichne.

Idolatria.

Wer bestieg den Sonnenthron?

Inka.

Prägt' ich recht sein Bild mir ein,
Ist's der Jüngling, der so klagte,
Den in Fell' ich sah gekleidet;
Jetzt seh ich mit Prachtgewändern,
Kron' und Zepter, ihn erscheinen.

Idolatria.

Höre nun sein Triumfiren,
Hörtest du vorher ihn weinen.

Guaskar's Erscheinung.

Edle Peruaner, deren
Treue, Frömmigkeit und Eifer
In der Anbetung der Sonne
Heute ihren Lohn erreichen, —
Heil uns, daß erfüllt nun worden
Das glückselige Ereigniß,
Das euch in verworrnen Kunden
Einst in jenen grauen Zeiten
Eurer Väter, eurer Ahnen,
Ein Thomä, Thomas, geweissagt,
Als durch ganz Peru verstreut
Seine Reden profezeiten,
In der reinsten Morgenröthe
Armen sei der Erb' und ein'ge
Sohn des großen Gott's erschienen,
Licht vom Licht zum Weltenreiche! —
Doch wiewohl er ihn gekommen
Nannte, so versteht's von Keinem,
Als dem unsichtbaren Schöpfer
Aller Elementenreiche,
Thiere, Fische, Vögel, Menschen;
Noch mit Seel' und Leib war's Keiner,
So wie mich mein Vater sendet,
Heut als Fürst mich euch zu zeigen.
Nehmet ihr mich auf, so seht ihr
Mich von diesem Berge steigen
Um mit euch zu leben, euch
Zu regieren und zu leiten,
Im Gesetz, im Recht, im Frieden.
Wollt ihr nicht, kehr' ich zu seinem
Höchsten Thron zurück mit ihm,
Wo, durch meine Schmach beleidigt,
Seine Flammen euch bedrohen,
Seine Blitz' und Donnerkeile.

Stimmen (hinter der Scene).

Steig hernieder, Herr, steig nieder,
Hör, wir rufen, dir zum Preise:

Gesang.

Hoch sei uns willkommen,
Jüngling schön und reizend,
Du der Sonne Sohn,
König unsrer Reiche.

Guaskar's Erscheinung.

Ja ich komm' zu euch,
Da ich hör' die Weise —

(Mit einfallendem Chor.)

Hoch sei uns willkommen,
Jüngling schön und reizend,
Du der Sonne Sohn,
König unsrer Reiche!

(Alles verschwindet, die Sonne nach oben, der Thron in die Tiefe.)

Inka.

Noch hab' ich ihn nicht verstanden.

Idolatria.

Gleich verstehst du's, hör und schweige
Manko Kapak, dem Kaziken
Reich und edel, ward zum Theile,
Unter andern großen Gaben
Von dem Himmel, Kraft des Geistes.
Sinnend an demselben Tage,
Da sein schönes Weib ein reizend
Knäblein ihm ans Licht gebar,
Wie er ihm von Perus Reiche
Könnt' das Königthum erwerben,
Zog sein Herz zu Rathe meine
Gottheit, der die Sorge obliegt,
Daß der Sonnendienst nicht leide,
Wie ich dir vorhin gesagt.
Ich, die fand die Bahn bereitet
Und des Dienstes Wachsthum dachte

Durch die Dankbarkeit zu steigern,
Rieth ihm, dieses Kind für todt
Auszugeben, doch es heimlich
Unterdessen zu erziehen.
Und er that's so still, so heimlich,
Daß dort todt noch liegt die Amme,
Die er einschloß mit dem Kleinen.
Als der Jüngling nun erwuchs,
Rieth ich dem Kaziken weiter,
Zu verkünden, daß die Sonne
In Traumbildern ihm verheissen,
Ihren eignen Sohn zu senden
Zur Beherrschung ihrer Reiche.
Und als nun sich dieß Gerücht
Auf Grundlagen ausgebreitet,
Die, zertrümmert vom Vergessen,
Die Erinnrung neu bereitet,
Als der Wahrheit Licht durch Schatten
Der Erdichtung ward vereitelt,
Schwankte dieses Volk, nicht recht
Glaubend und nicht recht bezweifelnd,
Bis zu einem festgesetzten
Tag die Stämm' er all' vereinte,
Daß sie zum Empfang des Sohnes
Gegenwärtig wären. Meine
Kunst und seine Klugheit hatten
Auf des Berges höchstem Scheitel
Strahlen, wie du sahst, erschaffen,
Deren helle Wiederscheine,
In der Ferne Trug entrückt,
Recht aus höchster Himmelsweite
Sprießend schienen. — Diese Täuschung
Ist's, wovon dein Stamm sich leitet,
Und — ob durch fünfhundertjähr'gen
Uralten Besitz nun dein ist
Dieses Reich, wie denn auch jedes
Einmal der Gewalt entkeimte, —

An dem Tag, an welchem du
Oder sonst auf dein Geheisse
Jemand hemmt, was in der Sonne
Namen die Orakel heischen,
An dem Tag, wo ich das Wachsthum
Ihrer Obmacht nicht erreichte,
Werd' ich glüh'nde Rache nehmen.
Fürchte meines Zornes Pfeile,
Ich kann zu der Sonne Sühnung
Krone, Pomp und Siegeszeichen
So in nichts dir stäuben hin,
Sieh, wie ich dem Blick entweiche.

(Sie verschwindet.)

Inka.

Höre, bleib, verweile, höre!

(Alle Peruaner eilen herbei.)

Alle.

Hier hört' ich ihn, kommet, eilet!

Inka.

Was ist um mich vorgegangen?

Alle.

Was ist, Herr, was ist?

Inka.

Ich weiß nicht,
Weiß nicht! fünf Jahrhunderte
Lebt' ich hier in einem einz'gen
Augenblick; die Jahre schwanden
Mir zurück und was mir bleibet
Ist allein, ich darf der Sonne
Nimmer ihren Dienst entreißen!
O Yupangui, vergiß
Was ich sagte, meid' es! meid' es!
Laß die Schönheit sterben, leben
Deinen König! (Geht.)

Yupangui.

Wenn ich leide
Weil ihr Leben er gebot,

Regt des Tods Gebot mir Leiden? —
Nein, sie leb', es ist beschlossen,
Keine Furcht mehr macht mich feige!
Sonne zürne, oder nicht!
Darf ein Gott so hart sich zeigen,
Sich zum Dienst des Andern Tod
Wider die Natur zu heischen,
Er, der selbst doch für den Andern
Nimmermehr den Tod erleidet?

Zweite Abtheilung.

(Man hört hinter der Scene Trommeln und Trompeten und Rufen von peruanischen und spanischen Kriegern.)

Die Einen.

Auf, auf! Waffen, Waffen!

Die Andern.

Krieg, Krieg!

Die Ersten.

Auf, Kaziken; zu der Mauer!

Die Andern.

Auf, zum Walle, Spanier!

Die Ersten.

Krieg, Krieg!

Die Andern.

Waffen, Waffen! Auf, auf!

Tukapel (erscheint fliehend).

Tukapel.

Gäb' es nicht Historiker,
Aus Bataillen wegzulaufen,
Sagt, wer sollte sie erzählen,
Und wer sollte daran glauben?

Ist denn meine Roll' historisch,
Will ich, unterdeß sie draußen
Nach Gewohnheit stürmen, hier
Heimlich unter diesem Baume
Gleichfalls nach Gewohnheit stecken,
Und mal sehen, wo hinaus sich
Die Geschichte kehrt; bis jetzt
Hör' ich nichts als schreien —

Die Einen.

Auf, auf!
Waffen, Waffen! (Trommelwirbel.)

Die Andern.

Krieg, Krieg!

Die Ersten.

Peru
Lebe!

Die Andern.

Spanien leb'!

Tukapel.

Erlaube
Der Herr Sonne nur, daß seine
Landsleut' diesen Sieg behaupten,
Und ich, wie ich wünsche, wieder
Schleichen kann zu meinem Hause,
Nicht so sehr, weil kein Gemahl
Ruhe hat in seiner Klause,
Als um mir die Lust zu machen,
Daß ich Unlust mach' der Glauke! —
Denn seit jener Spanier,
Der in meinem Land mich raubte
Ohn' zu wissen wie, mit mir in
Ein'gen fremden Landen hauste,
Ist sein Sprachwerk und das meine
Durcheinander so gelaufen,
Daß es mein nicht ist noch sein,
Doch uns zu verstehn ganz tauglich.
Und seit er und seine Leute,

Wohl versehn mit Mann und Maus, mit
Kähnen, Waffen, wieder her
Sind geschifft zu diesen Gauen,
Wo sie seit der Landung rein
Alles um und um verhauten,
Von Kallo bis Kusko, dessen
Großer Hof soll heute draufgehn,
(Trommelwirbel.)
Ließen sie aus zweien Gründen
Keinen Raum mir zu entlaufen:
Erstlich, daß den Weg ich wiese,
Um vor Pfützen und vor faulen
Sümpfen ihren Marsch zu decken,
Zweitens, daß ich nicht ausplaudre
Wie sie arm an Munition sind
Und die Schnabelweide ausging;
Ja aus beiderlei Prätexten
Sind sie so mir auf der Lauer,
Daß Befehl ist, man soll mich
Tödten, wenn man mich sieht laufen.
Drum muß ich 'nen Tag abwarten,
Wo man macht, daß ihre Haufen
Meerwärts drehn; doch fürcht' ich, heute
Will der Hoffnungstag nicht grauen,
Denn ich hör' in dem Gedränge
Nichts als ein Geschrei von lauter —
(Trommelwirbel und Rufen hinter der Scene.)

Alle.

Waffen, Waffen! Krieg, Krieg!

Tukapel.

Das kann ich von hier belauern,
Daß bekrönt von Peruanern
Sind der Stadt Gethürm und Mauern;
Doch die Spanier lassen sich,
Wie es scheint, den Muth nicht rauben,
Wie auch Jene von den Giebeln
Nicht nur Pfeilsündfluthen schauern,

Sondern Berge gar zerschlagen
Und die abgeriss'nen Haufen
Felsenstücke auf die Köpfe
Ihrer Feinde lassen rauschen.
Der kann davon sprechen! denn
Von der höchsten Leiter taumelt
Er und spricht —

(Hinter der Scene Waffenlärm, Trommeln, Trompeten;)

Pizarro (stürzt auf die Bühne mit Schwert und Schild).

Pizarro.

Jungfrau Maria,
Dein Erbarmen halt' mich aufrecht!

Almagro (hinter der Scene).

Eilet, ihn zurück zu bringen,
Laßt den Ruhm die wilden Haufen
Nicht erlangen, daß ihr Toben
Über ihn, selbst als im Staub' er
Todt lag, triumfiren konnte!

Candia, Almagro, Soldaten (kommen herzu,)

Pizarro (erhebt sich mit Kraft und Würde).

Candia und Almagro.

O Pizarro!

Pizarro.

Freunde?

Candia und Almagro.

Traurig
Loos!

Pizarro.

Ihr irrt.

Tukapel (aus dem Versteck).

„Traurend tief saß Don Diego,
„Wohl war keiner je so traurig!" —
Doch das war 'ne Kleinigkeit,
Laß zur Wichtigkeit uns schauen.

Candia.

Wie ist's möglich, daß der Schlag

Von dem Felsen und das Grauen
Dieser Tiefe dir das Leben
Lassen konnten?

Pizarro.

Was erstaunt ihr?
Wer Mariam anruft, rettet
Sich wohl noch aus größern Schauern.
Sie beschützt uns in Peru
Und läßt hier die Gnade dauern,
Die uns in Neuspanien ward,
Daß an ihrer Huld wir schauen,
Wie sie diese Sieg' und Dienste
Sieht mit wohlgefäll'gem Auge,
Daß aus schöner Morgenröthe
Arm die schönre Sonne tauche.
Und beschützt sie denn mein Leben,
Es in ihrem Dienst zu brauchen,
Auf, ihr Freunde, eil'n wir wieder
Zu den Leitern an den Mauern!
Heut noch müssen wir in Kuskos
Schloß einziehn und diesen Außen-
Wall erstürmen, ehe morgen,
Wie uns die Spion' erlauschten,
Ihm zum Schutze Guaskar selbst
Kommt mit unermeßnen Haufen.

Almagro.

Ja, wir siegen, wenn in Hoffnung
Der Verbreitung unsers Glaubens
Und der Ehre der Maria,
Sich bei dir so stark behauptet
Ihres Namens Anrufung,
Und der Kreuzerhöhung Zauber
So bei Pedro Candia wirkte.
Sehn wir ob der Berge Brauen
Doch den wunderbaren Baum,
Der das Wild besiegt, umjauchzet
Von unzähl'gen Wilden schon.

Pizarro.

Mit dem doppelten Vertrauen,
Was besorgten wir? auf, Spanier,
Wieder zu den Waffen!

(Die drei Feldherrn gehen, die Soldaten folgen ihnen; hinter der Scene Trommelwirbel, und Rufen der verschiedenen Heerhaufen.)

Einige.

Auf, auf!
Zu den Waffen, starke Kaziken!

Andre.

Hoch, Peru!

Andre.

Hoch, Spanien!

Alle.

Auf, auf!
Waffen, Waffen! Krieg, Krieg!

Tukapel (aus seinem Versteck kommend).

Nein, bei diesen Waffenschauern
Thun Historiker nicht gut
Wo die Pfeile sie umsausen!
Ach was fang' ich mit mir an?
Sonderlich wo sie so grausig
Draufgehn, daß Ruin ich jammre,
Wenn Triumf die drüben jauchzen?
Siegen sie, bleib' ich zu Haus,
Und doch ohne mein zu Hause;
Will ich gehn, ist's auf Gefahr
Meines Lebens! — O sei tausend
Mal verwünscht die Priesterin!
Weil ich mit Yupangui ausging
Sie zu suchen, trifft der ganze
Schaden mich, und mich bedauert
Keiner! O daß von den Teufeln
Die in unsern Götzen plaudern,
Ich nur einen fände, der

Was ich thun soll, mir vertraute,
Sollt's auch Seel' und Leben kosten!

Idolatria (kommt).

Idolatria.

Da ist einer, wie du's brauchest;
Der Gedanke war's, wodurch
Meine Fessel Gott läßt dauern.
Komm du mit mir, Tukapel,
Ich bring dich zu deinem Hause,
Denn ich brauche dich darin — (bei Seite.)
Damit auf dem Altar rauche
Das gestohlne Sonnenopfer.

Tukapel.

Wer bist du da, das mich aufhält,
Unsichtbares!

Idolatria.

Es ist Jemand
Der dir kürzen kann die Dauer
Kuskos bis Copacavana,
Und zum Thal wo du zu Hause,
Schnell dich kann von hier entführen
Aus der schärfsten Wächter Augen.
Auch sollst du die Huld von mir
Nur durch einen Dienst erkaufen,
Welchen meine bange Sorge
Willens ist, dir zu vertrauen.

Tukapel.

Hast du so viel Macht, warum
Thust du ihn nicht selbst, was brauchest
Einen Menschen du dazu?

Idolatria.

Weil ich nicht kann Aug' in Auge
Mich dem Feind entgegen stellen! —
Drum muß ich den Menschen brauchen
Denn der Mensch, von mir besessen,
Und den Eingang mir erlaubend,

Taugt Verbrechen zu begehn,
Wozu nicht die Hölle tauget.

Tukapel.

Und wie geht's, daß ich fortkomme?

Idolatria.

Wenn du meine Flügel brauchest.

Tukapel.

Wie das?

Idolatria.

So: (mit erhobner Stimme).
Ihr Geister, ihr,
Worauf ihre Herrschaft bauet
Die Idolatria, gebt
Jetzt den Winden mein Vertrauen!

Tukapel.

Dein Vertraun also bin ich?
(Verschwindet auf einer Wolke.)

Idolatria.

Du bist's, der mir's soll erkaufen!
Denn mit deiner Hüll' umkleidet,
Sei mein Geist, der Rache schnaubet,
Dein die Stimme, aber mein
Sei'n die Worte, die sie ausspricht! —
Während diese Schlacht voll Schrecken
Ihre Wildheit, ihre Schauer
Tobet, tob' auch meine Wuth!
Und so lang erdröhne lauter
Hier und dort der Wiederhall,
Hier Die —
(Die Sturmtrommel hinter der Scene, und)

Die Einen.

Waffen, Waffen! Auf, auf!

Idolatria.

Dort die Andern wiederholend —
(Man hört von der andern Seite von fern die Marschtrommel rühren.)

Andre.

Halt, laßt das Befehlswort ausgehn!

Idolátria.

So daß ich zu gleicher Zeit
Zwischen Rachethat und Schaudern,
Zwischen Gräueln und Getőse
Rufe, beiden es einhauchend —

Alle.

Waffen, Waffen! Krieg, Krieg!

Andre.

Halt, laßt das Befehlwort ausgehn!

(Bei dieser Wiederholung, während auf einer Seite Sturm auf der andern Marsch getrommelt wird, erscheint der) Inka (mit einer großen Schar Peruaner, auf ihre Weise bewaffnet, zuletzt der) Oberpriester.

Inka.

Da wir sehen, daß die Nacht,
Schon gehüllt in ihre grauen
Schatten, uns den Tag entzieht,
Mag an dieses Berges Saume
Rasten von des Zugs Ermüdung
Unsre Mannschaft; aber grauet
Dann der Morgen wieder hier,
Fassen wir die Stadt ins Auge
Mit erfrischtem Muth und locken
Die Belagrer von den Mauern
Zu der freien Feldschlacht ab;
Sie zu retten, zu behaupten,
Muß der König selbst erscheinen.

Yupangui (tritt auf).

Yupangui.

Herr, ich beuge mich zum Staube.

Inka.

O Yupangui, sei willkommen!

Yupangui.

Glücklich, wem dein Willkomm lautet.

Inka.

Was erwiedert Ataliba?

Yupangui.

Das Gericht von dem kaum glaublich
Wunderbaren Zug der Spanier
Hatte schon bei ihm verlautet,
Und noch eh er deine Botschaft
Zu verkünden mir erlaubte,
Sagt' er, selbst würd' er erscheinen,
Selbst mit Kriegeshülf' herausziehn.

Inka.

Wie beschämt hör' ich das an!
O wie tief muß ich bedauern,
Daß vier Männer, nackt und barfuß
Und verhungert, solch ein Grauen
Konnten meinem Volk erregen,
Daß zur Hülf' ich mußte brauchen
Meinen Bruder, meinen Feind,
Zu Gefallen bloß dem Glauben,
Welcher seinen Kunstgeschossen
Mehr als unsern Pfeilen trauet.
Doch erwäg' ich und berechne,
Wie im Felde mehr als tausend
Peruaner würden kommen
Auf ein jedes span'sches Haupt, o,
Dann verlier' ich Urtheil, Leben,
Seel' und Sinn! was soll ich glauben —?

(Zum Gefolge.)

Lasset mich allein, geht Alle!
Seht, das Herz bricht mir vor Trauer,
Und ich will nicht, daß mir irgend
Einer unter euch im Auge
Seh des Zornes wilden Blick
Und der Rache Blick nicht schaue! —

Yupangui.

Welch ein eigner Wahnsinn ist es,
Der ihm die Besinnung raubet?

Oberpriester.

Was ihn nur mag diese Tage
So bekümmern! . . (Das Gefolge geht.)

Inka.

Geh nicht auch mit fort,
Yupangui.

Yupangui.

Stets wirst du mich
Achtsam deinem Willen schauen.

Inka.

Hör, da nur in deinen Busen
Meinen Schmerz ich kann verhauchen! —
Seit dem Tag (weh mir) da ich
Dir die Rettung anvertraute
Jener Sonnenpriesterin,
Kehrt sich alles mir in Grauen,
Und mein späterer Befehl
Nicht dem Altar sie zu rauben
Gnüget nicht, die Sonne mir
Wegen jenes ersten Taumels
Zu versöhnen, denn zur Strafe
Schickt sie solche Völkerhaufen
Wider mich, als wär' es meine
Schuld, daß ihr das Opfer ausblieb.

Yupangui.

Zürnt sie dem Gedanken, sie
Eines Opfers zu berauben,
Warum sollt' ein andres Opfer
Gleicher Art, o Herr, nicht taugen,
Ihren Zorn zu sühnen?

Inka.

Weil,
Wenn ich mir den Wunsch erlaube,
Mir die Sonnenpriester künden,
Daß nach ihrem heil'gen Brauche,
Wenn das Loos einmal geworfen,
Weitres Loosen nicht erlaubt ist.

Bis geopfert ward die Erste
Auserſehne der Jungfrauen,
Daß nicht Gunſt noch Leidenſchaft
Sie dem Sonnengotte raube.
Aber laſſen wir der Sonne
Was in ihrem Dienſt Gebrauch iſt, —
Sag, wie eine Frau ſich konnte
Solcher ſchweren Flucht getrauen?

Y u p a n g u i.

Wenn es leicht iſt, daß zwei Herzen
Eine Schönheit, Herr, bezaubert,
Geben leicht zwei, die da lieben,
Einem ſelben Triebe Raum, wie
Kann's dich wundern, hätt' ein Andrer
Eben das verſucht, und auch —

I n k a.

Still,
Still! zu herb iſt Eiferſucht,
Als daß ſie ſich höhnend brauchte
Anderm Leid noch zu geſellen!
Sie ſchon kann das Leben rauben, —
Nur nicht mir, mir ſteht ſie fern.

Y u p a n g u i.

Wie das?

I n k a.

Weil ich feſt vertraue,
Daß kein zweiter Liebender
Hier ſich fand.

Y u p a n g u i.

Woher der Glaube?

I n k a.

Drohte eine hohe Gottheit
So viel Unglück meinem Haupte,
Daß ſie meine Sinnesändrung
Nährte durch ein halb Jahrtauſend,
Wie erſt würde ſie in Andrer
Seelen flößen Furcht und Grauen?

Yupangui.

Du hast Recht. (Bei Seite.)
Gern laß' ich diese
Ungewißheit bei ihm dauern,
Frommt mir doch, daß nie vom Andern
Liebenden ihm was verlaute. (Laut.)
Ungehorsam ohne Zweifel
Floh sie, vor dem Tode schaudernd,
Aus dem Tempel.

Inka.

Meine größte
Noth ist nun, wie unsern Augen
Sie sich so entzogen hat,
Daß ich so viel Mittel aufbot
Und sie doch nicht fand; o wo
Birgt sie sich, in welchem Raume?

Yupangui.

Dieß ist, was ich nicht kann sagen.
(Bei Seite.)
O wie wahr, Guakolda, Traute!
Wie vermöcht' ich's denn zu sagen,
Wer dich liebt, in welchen Mauern
Du dich birgst, und welch Gewand
Du zur Hülle dir ertauschtest?

Inka.

Ruht auf ihrer Wiederkehr
Das alleinige Vertrauen,
Daß die Sonne sich besänft'ge
Und mein Heer den Sieg erkaufe,
Und sind Alle schon verzweifelt
Sie zu finden, sieh, so bau ich
Nun auf dich: thu mir die Liebe,
Wende neue Mittel auf, sie
Gleich von heut an auszuforschen.

Yupangui.

Herr! mein Wort, so wie's erlauben
Wird der Kampf, worin ich morgen

Dir muß beistehn (denn ein traurig
Zeichen ist es, am Vorabend
Einer Schlacht verschwinden) glaub mir,
Geh ich hin und suche sie,
So mit Sehnsucht, Angst, Bedauern,
Daß ich, bis ich sie gefunden,
Schlummer, Rast und Ruh mir raube.
Wenn du also mich vermissest,
Wirst du nicht zu fragen brauchen,
Denn du weißt, Guakolden such' ich.

Inka.

Wohl mir, daß ich dir vertraute,
Laß noch einmal dich umarmen!

Yupangui.

Ja ich finde sie, das glaube,
Wie auch ihre Furcht mag klagen —

Stimmen (hinter der Scene).

So begrab' uns dieser rauhen
Berge Schooß hier, da von seinem
Unser Vaterland uns auswirft!

Inka.

Welch verworrne Stimmen sind es,
So die Antwort ihr zu rauben
Scheinen? denn sie sagen . . .

Stimmen (wie oben).

Gräber
Sei'n uns dieser Berge Clausen,
Lebend mag man uns begraben,
Nicht als Sclaven.

Inka.

Wach', heraus!

(Der Oberpriester kommt.)

Inka.

Was
Hör' ich denn für Stimmen da?

Oberpriester.

Herr, von Schwärmen, die verlaufen

Mit den Weibern, Kindern, Greisen,
Flüchtig hier in wilden Haufen
Rettung suchen in den Wäldern.

Inka.

Welch ein Grund treibt sie von Hause,
Nöthigt sie umherzuirren?

Tukapel (kommt).

Tukapel.

Hör', ich will es dir vertrauen.

Inka.

Sicher bringst du schlimme Kunde,
Da voran du eilst dem Haufen!
Wer bist du?

Tukapel.

Der Peruaner,
Welchen als Gefangnen raubte
Jener Spanier, dessen Fuß
An den Strand zuerst heraufstieg.
Mit ihm ging ich, mit ihm kam ich,
Konnte nimmer ihm entlaufen,
Und die heutige Verwirrung
Bahnte mir erst einen Ausweg.
Als die Spanier gewaltsam
Eingezogen in die Mauern
Unsrer Stadt, und während sie
Wassersüchtig in sich saugend
Beide Durste, den des Goldes
Und des Schlemmens, plündernd, raubend
Stillen, während unsre Bürger
Fliehn, ihr Leben zu behaupten,
Und dem Feinde Alles lassen,
Gut, Familie, Haus, und außer
Ihrem Eifer, unsrer Götter
Bilder aus der Tempel Mauern
Zu befreien, nichts bedenken, —
Daß sie die nur aus dem Grauen
Unversehrt zum Schutz und Schirme

Unsers größten Sonnenhauses,
Was Copacavana ist,
Mögen hingerettet schauen —
Kurz, ich floh, wie ich es wünschte,
Während dieses heut'gen Taumels,
Und die Eile meiner Ankunft
Ist drum nicht Beweis von traur'ger
Botschaft nur; vielleicht sogar
Wird sie noch so gut durch schlauen
Sinn, daß du den großen Nachtheil
Um noch größern Vortheil tauschest. —
Weißt du, daß die ersten Häupter
Jenes spanischen Abschaumes
Mit den meisten ihrer Truppen
Im Pallast der Inka's hausen?
Dieser Pallast hat um sich
Die Gewässer als Schutzmauer,
Womit Straßen sich und Plätze
Lassen unter Wasser tauchen;
Unter andern kleinen Gängen
Hat hier in der Näh' den Ausweg
Eine Mine, deren Mündung
Fremd den eben hergelaufnen
Horden seyn muß, daß sie dort jetzt
Keine Wache nöthig glauben.
Wolltest du den besten Führer
Wider diesen Ort nun brauchen
Und ihn gleichfalls mit der besten
Mannschaft schicken zu dem Baue, —
Nehmen die verdecktes Feuer
Mit und dürres Reisig, glaube,
So fliegt alles in die Luft,
So wie nur den Grund des Raumes
Erst die Flamm' einmal erfaßt,
Weil der seltne Bau von lauter
Kostbar schönen Hölzern ist.
Gut wär's auch, wenn du erlaubtest,

Daß die Pfeile sie, anstatt
Sie in Pflanzengift zu tauchen,
Bänden mit betheerten Stricken,
Die am Schaft im Zwischenraume
Zwischen Stein und Feder hangend
Durch die Lüfte müßten sausen,
Zündet man sie nur beim Schießen
Hoch und weit genug vom Haupte.
Bei den Dächern hier, von Erdpech,
Stroh und Schilfrohr aufgebauet,
Muß, wenn eine brennende
Kohl' an jedem Pfeil hinbrauset,
Dieß für neue Blitze gelten,
Wo man sie herab sieht taumeln.
Und da mir vielleicht ein hoher
Geist, der Herz und Mund mir aufregt
Und entflammet, den Gedanken
Eingab und den Rath, so trau ihm
Und verschmäh ihn nicht! Wer zu dir
Spricht, spricht nicht zu dir, das glaub mir,
Denn die Worte sind nicht mein,
Ob auch mein sind ihre Laute! — (Geht.)

Inka.

Höre, bleibe, haltet ihn!

Oberpriester.

Wie, holt ihn in seinem Laufe
Selbst der Wind nicht ein?

Inka.

Yupangui,
Wohl läßt uns der Wink erschauen,
Daß die Sonne nicht mehr zürne,
Da sie wunderbar unglaublich
Wege wählt, um ihn zu schicken!
Und da dich der Himmel aussieht,
Wie es scheint, zur hohen That,
So er dir nur will vertrauen,
Weil er harrte, bis du kamest,

Um sie ausgeführt zu schauen,
So erwähl' vom ganzen Volke
Dir nach eignem besten Glauben.
Geh denn, um den Überfall
Rasch zu thun! und um den Ausweg
Dir im schlimmsten Fall zu sichern,
Will ich mit dem ganzen Hauptheer
Dir zum Schutz den Nachtrab bilden,
Dir den Rücken frei behaupten.

Yupangui.

Dank dir, Herr, für so viel Ehre,
Dient im Krieg doch, wie ich glaube,
Minder, wer gehorcht als Diener,
Als der Herr, der ihm vertrauet.
Dir gehorchend geh ich — (Bei Seite.)
Doch
Ach, mit Zagen, daß zu Glaukens
Hütte Tukapel sich wandte
Und Guakolden dort erschaute!
Laß, o Liebe, sie sich bergen,
Eh er sie erblicke! (Geht.)

Inka.

Auf denn
Mit dem Heer in dumpfem Schweigen,
Ohne Waffenklang! Nicht daure,
Heil'ge Gottheit, deine Rache,
Da mein Lieben nicht gedauert!
Lehren Träume gleich und Bilder,
Welche man mir vorgegaukelt,
Daß du mein natürlicher
Vater nicht bist, bleibt der Glaube
Doch, daß mein natürlicher
Gott du seiest, und was brauchte
Eines Gottes angenommner
Sohn denn mehr, um der erlauchte
Herr der Welt zu seyn? — Das Heer

Geh' so schweigend, daß die Pauke
Nicht einmal gedämpft es lenke.
(Alle gehen.)

Pallast von Kusko.

Pizarro, Almagro, Candia und Soldaten.

Almagro.

Da verdoppelt Wachen ausstehn,
Kannst du wohl den Rest der Nacht
Schlafen.

Pizarro.

Eines Tapfern Augen,
Wenn am wenigsten sie schlafen,
Ruhen sie am meisten aus. Nicht
Den Tribut des Erdenstaubes
Will dem Schlaf ich jetzt entrichten,
Nein, ich will vielmehr die Dauer
Dieser Nacht mit Briefen kürzen,
Schreiben, bis der Morgen graut; denn
Nöthig ist es, daß die Kunde
Solch ruhmwürdigen Verlaufes
Als die That, die wir gethan,
Bald in Spanien verlaute,
Und zwei Majestäten wissen,
Carlos, der in Yuste ausruht,
Und Philipp, der Namens seiner
Herrscht, daß sie zu des rechtglaub'gen
Wapenschilds gekrönten Zeichen
Fügen Perus Säul'n, enttauchend
Hoch dem Meer, und Herkul's Säulen
Überragend, wie die Aufschrift
Des non ultra ein plus ultra.

Candia.

Während mit stets wachem Auge
Hiermit du die Nacht verbringst,

Wollen mit getheilten Haufen
Almagro und ich die Runde
Gehn um des Pallastes Mauern.

Almagro.

Und das ist kein schwerer Dienst,
Denn der Reichthum hier an lauterm
Gold und Herrlichkeiten macht
Nicht so müd als er bezaubert.
(Jeder geht durch eine andere Pforte.)

Pizarro.

Bringt den Tisch mir und das Schreibzeug. —
Setz' ich gleich das Schreiben auf, — es
Soll Fernando dann, mein Bruder,
Gleich beim ersten Tagesgrauen
Damit reisen . . .

Viele Stimmen (hinter der Scene).

Feuer, Feuer!

Pizarro.

Doch wer setzt in solchen Aufruhr
Stadt und Pallast? sehn muß ich
Was erregt dieß Lärmen draußen.

Candia (tritt auf).

Candia.

Was erregt es, ist die ganze
Veste ein Vulcan, der schaurig
Aus dem tiefsten Erdenschlunde
Dampf gebiert und Feuer auswirft?
Vor bricht er aus den Gewölbern!
Die Barbaren hatten, außer
Zweifel ist es, sie minirt.

Pizarro.

Eilen wir sie zu verhauen.

Candia.

Hier hinaus ist nicht mehr möglich,
Denn umhüllt von Gluth und Rauche
Sind schon diese Pforten.

Pizarro.

Sehn wir
Denn zur andern Seit' hinaus!

Almagro (kommt).

Almagro.

O
Weile! nicht nur . . .

Stimmen (hinter der Scene).

Feuer, Feuer!

Almagro.

Hemmt die Flamme schon den Ausweg,
Sondern auch aus Brand in Brand
Kommst du, wenn du hier herausgehst.
Glühnde Pfeile fliegen so
Zündend in der Lüfte Raume,
Daß in irren Dämpfen sie,
Als in ihrem Neste lauernd,
Auf als Feuerfalken steigen,
Und zum Fangen ihres Raubes
Niederfall'n als Feueradler.

Candia.

Wir vergehen! hier heraus hilft
Keiner! durch die ganze Stadt
Feuerlärm und Schreckenslaute!

Einige (hinter der Scene).

Ich verbrenn'!

Andre (eben so).

Ich sink' ins Feuer!

Andre.

Reine Jungfrau!

Andre.

Gott Getraute!

Andre.

O Maria, Gnadenmutter!

Andre.

O Maria, Preis der Frauen!

Alle.

Huld, Erbarmen!

Pizarro.

O ihr Spanier!

Ja es kündet euer Glaube,
Wie aus Stürmen Sie allein
Cap der guten Hoffnung tauche.
Fort! ich will mit Allen sterben,
Wo mit Aller Freudenjauchzen
Meine Stimme sich vereint.

Candia.

Müssen wir den Geist verhauchen,
Sei's mit ihrem süßen Namen
Auf den Lippen!

Die drei Spanier (im Herausgehen, sammt Allen hinter der Scene).

Preis der Frauen,
O Maria, Makellose,
Huld, Erbarmen!

Heerlager der Peruaner vor der Stadt, welche in Brand steht.

Der Inka, Yupangui und das Peruanerheer.

Inka.

Da der Ausgang
Deiner hohen That so glücklich,
Daß er auch dem kühnsten Traume
Wehrt, als könn' ein span'scher
Salamander sich getrauen
Aus dem Feuer zu entrinnen,
So umzingeln wir die Mauern,
Und es fall' in unsre Pfeile
Wer entrann aus Flamm' und Rauche.

Yupangui.

Wer entkäme, glimmt als Kohle.

Jegliches Atom des Staubes,
Tönen ihre Seufzer schon
In so schwachen Klagelauten,
Daß man kaum sie hört und merkt?

(Die Spanier sprechen das Folgende in der Ferne, mit gedämpften Stimmen.)

Pizarro.

Du, des Vaters Tochter, Lautre,
Auserkorne!

Candia.

Du, des Sohnes
Mutter, Jungfrau, Gottesbraut!

Almagro.

Du
Keusche Magd, des heil'gen Geistes
Du Vermählte!

Pizarro.

Dir vertraun wir!

Candia und Almagro.

Du wirst beistehn, du wirst retten!

Alle.

Du wirst helfen, auf dich baun wir!

Inka.

Wer ist das, zu dem sie rufen?

Yupangui.

Jemand, dessen Antwort ausbleibt.

Inka.

Still, und laß uns wieder hören,
Da ihr Schmerz so lieblich lautet!

Gesang (aus der Höhe).

Ja Er, der auf Mariam
Stellt sein Vertrauen,
Der wird aus heißern Flammen,
Aus tieferm Grauen,
Erlöst nicht nur das Leben,
Die Seel' auch schauen.

Yupangui.

Was ist das? die Klagetöne
Wandeln sich so schnell in Laute
Holder sanfter Melodien,
Die so süß die Luft durchschauern?

(Bei sanftem Flötenklang schwebt eine Wolke von oben herab, in Gestalt eines Thrones, von Seraphim getragen; in derselben zwei Engel, die das Bildniß unsrer Lieben Frauen von Copacavana, mit dem Kinde in ihren Armen, halten; während der ganzen Scene bis zum Verschwinden der Wolke, sprüht sowohl diese als der ganze obere Himmel weiße Schneeflocken.

Inka.

Nicht nur das, nicht das allein
Macht mich beben und erstaunen,
Aber jenes Wunderwerk
Schreitet vor vom Ohr zum Auge!
Siehst du nicht, siehst du den Himmel
Nicht zerreißen seine blauen
Schlei'r, und eine lichte Wolke
Auf die Flammen niederschauernd
Regnen um die Gluth zu stillen,
Flöckchen zart von Schnee und Thaue?

Yupangui.

O ich seh noch mehr! ich sehe,
Wie die Wolke die am Saume
Strahlt von Gold und Purpurscheinen,
Einer wunderschönen Frauen
Dient zum Throne, deren Schläfe
Eine Sternenkron' umlaubet!
Mit dem Mond zu ihren Füßen
Und der Sonn' ob ihrem Haupte,
Hält sie auch ein süßes Kind
In den Armen! — Wer noch schaute
Mitternachts so schönre Sonne,
Der, wie hellres Licht sie thaut, als

Schönrer Morgenröthe Kinde,
Schönre Vögel Grüße jauchzen?

Gesang der Engel.

Ja Er, der auf Mariam
Stellt sein Vertrauen,
Der wird aus heißern Flammen,
Aus tieferm Grauen,
Erlöst nicht nur das Leben,
Die Seel' auch schauen.

Inka.

Sehn will ich sie! — kaum jedoch
Heb' ich auf zu ihr die Augen,
Kommt ein Thau, mich zu verblenden! —

Oberpriester.

Uns ergeht es allen auch so,
Denn ein zarter Staub von kleinem
Feinen Sand macht uns die Augen
Blind! —

Einige.

Welch Bangen!

Andre.

Welch ein Wunder!

(Sie straucheln unter einander wie Blinde.)

Inka.

Saget lieber, welch ein Zauber!
Und vermögen wider ihn
Menschenkraft wir nicht zu brauchen,
Ruft die Macht der Gottheit an!

Oberpriester.

All die Bilder unsers Glaubens,
Sind noch in Copacavana, —
Nach Copacavana auf denn
Brechen wir und flehn um Aller
Gnade!

Inka.

Noth gebeut den Ausweg,

Wo ein Feuer uns verzehrt
Unterdeß das andre auslischt.
(Geht mit dem Oberpriester und Gefolge.)

Yupangui.

Fliehen will ich mit Allen, doch
Nicht ob mir erregten Grauens,
Sondern weil ich fühle, würdig
Bin ich nicht, sie anzuschauen.
Doch ob ich sie auch nicht sehe,
Ihr Gebild nehm' ich so dauernd
Mit im Geiste, daß es werden
Soll der Seel' lebend'ger Ausdruck. (Geht.)

(Die Stadt hat während dieser Zeit aufgehört zu brennen; die Vision wird von andern Wolken leicht überdeckt, aus welchen man die Engel hervorschauen sieht. Die Spanier kommen und hören erhoben und entzückt auf die Stimmen aus der Höhe.)

Erster Engel.

Seht, Maria löscht das Feuer,
Spanier des wahren Glaubens,
Es verlor die Kraft an ihr
Seit dem Brand in Mosis Strauche.

Zweiter Engel.

Lobt und singet, es ist Zeit,
Daß wir über diesen Auen
In des bessern Morgens Armen
Eine beßre Sonne schauen.

Beide Engel.

Und es lern' Amerika
Nun durch Spaniens frommen Glauben —

(Mit einfallendem Chor.)

Daß Er, der auf Mariam
Stellt sein Vertrauen,
Auch wird aus heißern Flammen,
Aus tieferm Grauen,

Erlöst nicht nur das Leben,
Die Seel' auch schauen.

(Die Vision verschwindet ganz.)

Pizarro.

Da so wunderbarer Weise
Wir gestillt das Feuer schauen
Und daß wir erlöset sind,
Weil wir auf Mariam trauten,
Lasset, weil vor ihrem Antlitz
Guaskar flieht, uns seinem Laufe
Folgen nun in ihrem Namen,
Und das Dankgebet soll lauten:
Wenn Maria mit uns streitet,
Wer kann noch den Sieg uns rauben?

Alle.

Waffen, Waffen! Krieg, Krieg!

Einige.

Sehe
Peru denn —

Andre.

Und Spanien schaue —

Alle mit Gesang.

Daß Er, der auf Mariam
Stellt sein Vertrauen,
Auch wird aus heißern Flammen
Aus tieferm Grauen,
Erlöst nicht nur das Leben,
Die Seel' auch schauen.

Alle.

Krieg, Krieg! Waffen, Waffen! Auf, auf!

(Bei dieser Wiederholung, während zu gleicher Zeit die Trommeln und Trompeten, der Gesang und das Spiel erschallen, ziehen die Spanier langsam fort, und es erscheint Idolatria, auf die sich entfernenden Stimmen horchend, und die Worte mit ihnen wiederholend.)

Idolatria.

Daß Er, der auf Mariam
Stellt sein Vertrauen,
Auch wird aus heißern Flammen
Aus tieferm Grauen,
Erlöst nicht nur das Leben,
Die Seel' auch schauen? —
Ja, wohl läßt sich das erkennen, —
Denn, als ich für schon vollbracht
Hielt die List, die ich erdacht,
Daß die Stadt ich sähe brennen,
Diente sie, anstatt zum Sterben
Jene Spanier zu zwingen,
Ihrem Glauben Ruhm zu bringen,
Und Zerrüttung und Verderben
Dem der Indier! — blind, beklommen,
Wächst nun dieser Bangigkeit
Und der Andern Tapferkeit,
Der'n Gebet ward aufgenommen.
So schränkt meiner Monarchie
Tyrannei und Reich man ein,
In Copacavan allein
Hält noch Hof Idolatrie.
Dort mit meinen Götzenbildern
Soll ich mich beschränken! doch
Nicht ergeb' ich mich ins Joch,
Denn nie fähig sich zu mildern
War mein unbiegsamer Geist;
Das kann ihm vielleicht geschehen
Daß er sich besiegt muß sehen,
Nie, daß er besiegt sich heißt.
Nun wohlan! so viel Bildsäulen,
Meine Herrschaft zu erhöhn,
In Copacavana stehn,
Sprüche sollen sie ertheilen,
So voll Zorn, voll Wuth und Rache,
Die ich ihnen ein will geben,

Daß ich meine, neues Leben,
Hoffen, schaff' ich meiner Sache.
Bleib' ich fest in meinen Zwecken,
Daß nicht Lieb' und Leidenschaft
Meiner Anbetung die Kraft
Nehme, nicht das Blut und Schrecken
Meinen Opfern; drum soll heut
Guaskar von Guakolda hören,
Also meinen Sieg zu mehren,
Zeig' ich, wie auf Folgsamkeit
Stets die Sonne zählen darf.
Sonst war's Haß zum Kreuz allein,
Jetzt zum Kreuz und zu dem Schein,
Den Maria's Sonne warf! —

Guakolda, (als Bäuerin gekleidet, und) Glauka (gehen von fern mit einander im Gespräch vorüber).

Idolatria.

Mag im stillen Dörfchen nur
Sich Guakolda sicher halten,
Hoffe sie durch Umgestalten
Mir zu bergen ihre Spur,
Durch die ärmlich niedre Tracht; —
Unglück tragt zwar keine Binde,
Dennoch, daß es dort sie finde,
Werd ein Mittel ausgedacht. (Geht.)

Vor Glauka's Hütte.

Guakolda. Glauka.

Glauka.

Das ist einmal eine große
Schwermuth!

Guakolda.

Liebe Glauka, sage,
Kann es seyn, daß ich nicht zage
Mehr bei meinem Trauerloose?

Glauka.

Denk nur, wie du sicher bist
In dem ländlichen Gewand,
Und versteckt wo vor der Hand
Niemand hingekommen ist,
Der sich meinthalb eingestellt.
Da dich niemand sieht, da man
Wer du bist nicht wissen kann,
Noch wer hier versteckt dich hält,
Da nur ich allein es weiß,
Traust du mir nicht, glaub' ich gar.

Guakolda.

Glaub das nicht, ich sehe klar,
Deine Treu verdient den Preis.
Weiß ich, Tochter treuer Leut',
In Yupanguis Haus, erhieltest
Du das Leben dort und spieltest
Mit ihm in der Kinderzeit;
Weiß ich, daß er dir seitdem
Tukapel zum Mann gegeben,
Und dieß kleine Gut daneben,
Um darauf mit ihm bequem;
Wo nicht reich, zu leben hier;
Weiß ich, als er um sich schaute,
Wer da sei, dem er vertraute,
Daß vor Allen er zu dir
Zutraun fühlt', als ihm verbunden,
Und als einsam lebend dann,
Da so ferne war dein Mann, —
Worin hast du Grund gefunden
Zu vermuthen, daß ich jetzt
Mißtraun fühle gegen dich? —
Daß du nun nicht glaubst, daß mich
Solche Furcht in Sorge setzt,
Wisse, jetzt ist das mein Wehe,
Daß der Himmel meinem Leide
Nicht vergönnt die einz'ge Freude,

Daß Yupangui ich sähe;
Denn kaum hatt' an diesem Ort
Er mir Sicherheit ertheilet,
Sandte Guaskar unverweilet
Ihn zu Atalibia fort.
Nichts hab' ich von ihm erfahren, —
Trennung ist der Liebe Tod, —
Doch noch größer ist die Noth
Ob sein Leben er bewahren
Konnt' und sich dem Sturm entziehn,
Wovon uns die Kunde geben
Alle die von Kusko eben
Nach Copacavana fliehn.
Überall sehn wir sie schweifen,
Doch mich sichert, denk' ich oft,
Daß niemand den Thäter hofft
Wo die That geschah zu greifen.

Glauka.

Von zwei großen Herzensleiden,
Welches mag das ärgste seyn,
Deine oder meine Pein?

Guakolda.

Wie?

Glauka.

Wir fühlen in uns beiden
Einen grimmen Schmerz uns quälen,
Doch in ganz verschiednem Licht:
Weißt du von Yupangui nicht,
Weiß ich nichts von Tukapelen;
Doch ich wett', in diesem Beben
Ist viel größer meine Noth,
Denn du fürchtest, er ist todt,
Und ich fürcht', er ist am Leben.

Guakolda.

Was?

Glauka.

O wenn bekannt dir wär',

Was das ist: ein Ehegatte,
Den man alle Stunden hatte,
Sprächst du's auch, und noch viel mehr! —
Sieh, da kommt er denn hochmüthig
Her und spricht —

Tukapel (kommt).

Tukapel.

Glauka, den Tisch,
Und das Essen bringe, frisch!
Zwar bin ich nicht müd', denn wüthig
Kann so ein Miethteufel gehen;
Werden vom Marschir'n indessen
Wir nicht müde, vom Nichtessen
Werden wir's.

Glauka.

Was muß ich sehen?

Guakolda.

Einen neuen Grund zu Klagen,
Der gewiß mich wird entdecken,
Denn ich kann mich nicht verstecken.

Glauka.

Ist das nach so vielen Tagen
Eine Art ins Haus zu kommen?

Tukapel.

Du hast Recht; so küsse mich
Zum Willkomm! doch werde sich
Dieß zum Muster nicht genommen;
Kuß zum Willkomm ist ein Kuß,
Den als Sold man nimmermehr,
Nur als supernumerär
Und als Sportel ansehn muß.

Glauka.

Mag sich's, wie es will, verhalten,
Daß du lebst, macht mir Vergnügen.

Tukapel.

Was seh ich? zu neuen Flügen
Fühl' ich sich den Geist entfalten!

Holde Priestrin, wie du immer
Strebst dich anders zu gestalten,
Dunkeln können nicht die Sonne
Wolken niedrigen Gewandes; —
Ja ich seh, du bist die Gottheit,
Deren Huld sich mild erbarmte;
Weil ich mit Yupangui
Kehrte zu dem Meeresstrande,
Dich zu finden, und weil hieraus
Meine Leiden mir entstanden,
Hast du mich gesucht, befreit
Aus der Knechtschaft schweren Banden.
Aber es genügt dir nicht,
Daß ich unter meinem Dache
Frei mich wiederfinde, weil ich
Ausgeführt was du befahlest,
Wobei Gunst zu Gunst du fügend
Mich zu deiner Sprach' entflammtest, —
Auch das Wort erfüllst du mir,
Daß sich mir würd' offenbaren
Wer du seist, sobald ich hier
In mein Haus zurückgelangte.
Nun, da ich's nun weiß, und weiß,
Wie du durch der Sonne Gnade
Hohe Wunder weißt zu wirken,
Laß zu Füßen dir, nicht zahlen,
Nur erkennen meine Schuld.

Guakolda.

Mensch, was sprichst du nur, was machst du?

Glauka.

Ging er dumm, so kommt er toll.

Guakolda.

Wann konnt' ich dir etwas sagen,
Wann entflammen dich zu irgend
Einer That in meinem Namen,
Wann versprechen, finden sollest
Du mich unter deinem Dache?

Tukapel.

Nicht verstelle dich vor mir,
Weiß ich doch, die guten Gaben
Gibt die Gottheit, unbekümmert
Ob man ihren Quell errathe.
Glauka, dieses Wunderbild,
Welches nicht verschmäht zu wandeln
Auf den Schwellen unsrer niedern
Hütte, doch verschmäht, des Dankes
Zoll für so viel Huld zu ernten, —
Daß ich seh das Licht des Tages,
Glauka, das verdank' ich ihm;
Komm denn, komm, erfüllt vom Danke
Dich zu Füßen ihm zu stürzen,
Da es dir mich wiederbrachte!

Glauka.

Tukapel! laß dir den Kopf
Nicht verdrehn vom dummen Wahne,
Denn die Bäurin hier ist meine
Schwester, die in deinem Abseyn
Kam, Gesellschaft mir zu leisten.

Tukapel.

Wie du schnell, ihr zu Gefallen,
Schmeichelhaft ergeben dich
Fügst in das, was sie verlanget!
Doch geheim mag sie bescheiden
Halten ihre Wunderthaten,
Magst du dich bemühn, gefällig
Ihr zu seyn, — als Undankbarer
Jene zu verschweigen, werdet
Beid' ihr nicht von mir erlangen.
Nein, die Welt erkenn' ihr Glück! (Rufend.)
Auf, Bewohner dieser Thale,
Hört, ihr Bürger dieser Wälder!

Guakolda.

Nenn' sie nicht!

Glauka.

Ei ruf' nicht!

Tukapel.

Was denn?

Warum nicht? nein, alle sollen
Theil an diesem Glücke haben. (Rufend.)
Tukapel, eur alter Freund,
Rufet euch, kommt, eilet Alle,
Wünscht ihm Glück zu seinem Heil!

(Man hört Stimmen von Peruanern hinter der Scene.)

Einer.

Hört'st du seinen Ruf nicht schallen?

Alle Übrigen.

Ja.

Der Eine.

So gehn wir Alle hin
Ihn zu sehn, zu sprechen!

Guakolda.

Ach ich
Ärmste! jetzt muß man mich sehen!

Glauka.

Hier mußt du versteckt dich halten!

Guakolda (verbirgt sich,) einige Peruaner (kommen).

Alle.

Tukapel, sei schön willkommen!

Tukapel.

Daß ich euch kann All' umarmen,
Ist fürwahr mein schönster Willkomm.

Einer.

Seit dem Tag, da du am Strande
Ausbliebst, glaubten wir dich todt.

Tukapel.

Lohn' euch Gott für diese Gnade.

Ein Andrer.

Ist es möglich, sehn wir dich?

Tukapel.

Seht doch; schein' ich euch so sachte

Hergekommen? nun, ich bin
Aber durch die Luft gefahren,
Dieser Gottheit sei's gedankt. (Sich umsehend.)
Nicht versteckt, verborgen halt dich,
Wissen müssen sie die große
Huld, womit du mich behandelt.

Guakolda (findend und hervorführend).

Diese ist's, die wunderthätig
Mich erlöst hat aus den Banden.
Kommt, o kommt, auf daß ihr All'
Ihr in meinem Namen danket.

Alle.

Alle dir zu Füßen, preisen
Wir dich, daß du ihn erhalten
Und uns brachtest.

Guakolda (für sich).

Wer, o Himmel,
Konnte jemals ferne halten
Solch ein Schicksal?

Glauka.

Wenn die Leute
Sie erkennen, ist die ganze
Heimlichkeit zum Guckguck hin.

(Die Indier reden unter sich.)

Erster.

Blendet mich nicht mein Verlangen,
Ist das nicht die Priesterin,
Die, als Opfer nicht zu fallen,
Aus dem Tempel floh?

Zweiter.

Ja, ja,
Weßhalb so viel Müh sich Guaskar
Gibt? weßhalb er große Schätze
Beut, wenn man sie auskundschaftet?

Dritter.

Herrliche Gelegenheit

Haben wir, uns reich zu machen,
Sagen wir ihm; daß sie hier ist!
Kommt er nach Copacavana
Doch, wie uns die Boten künden,
Um zu still'n der Sonne Rache
Und zum Kampf dann rückzukehren.

Erster.

Zu den Örtern an der Straße,
Wo er durchzieht, laßt uns eilen,
Daß wir ihm die Nachricht sagen.

Zweiter.

Laßt uns schweigen!

Dritter (laut).

Tukapel,
Billig ist dir Ruh zu lassen,
Nachher sprechen wir das Weitre.

Tukapel.

Wunder werdet ihr erfahren!
Geht denn, lebet wohl.

Alle.

Leb wohl.

(Die indischen Bauern gehen.)

Tukapel.

Hast du was dem hohen Gaste
Vorzusetzen, Glauka?

Glauka.

Hör' ich
Deinen Unsinn, sei's gejammert;
Singst du dumm, so kommst du toll! —
Meine Schwester ist es, hast du's
Nicht gehört?

Tukapel.

Und du hast mich
Auch gehört, du bringst mit aller
Noth mich nicht dahin, daß ich
Nicht sie kenn', ihr zu Gefallen.
Und willst du sie nicht bewirthen

Um die übertrieben art'gen
Streiche weiter noch zu treiben,
So will ich, sie hochzuhalten,
Schon was finden, denn so lecker
Ist's doch noch mit uns beschaffen,
Daß es nicht an Maiskuchen
Fehlen wird und Chokolate.

Guakolda.

O zu welchem höhern Puncte
Konnte mein Unglück gelangen?
Bleiben darf ich nicht, noch gehen;
Bleiben nicht, weil offenbar wird
Wer ich bin, und gehen nicht,
Denn wo fände mich Yupangui?

Glauka.

Ich weiß nur ein Mittel.

Guakolda.

Welches?

Glauka.

Käm' er — laß dir's heimlich sagen!

(Sie gehen seitwärts und sprechen leise miteinander; ohne sie Anfangs zu bemerken und unbemerkt, tritt Yupangui auf.)

Yupangui.

Du, das immer jene schöne
Gottheit vor den Blick mir mahlet,
Die ich sah die Luft erhellen, —
Heißes, brünstiges Verlangen,
Laß, o laß mich zu verfolgen!
Laß mich jetzt ein einzig Mal nur,
Daß ich, nur vom Schauen trunken,
Nicht von meiner Liebe lasse! —
Meine liebliche Guakolda,
Wie viel Liebende schon nannten
Jeden Augenblick der Trennung
Ein Jahrhundert (weh!) ich sage,
Ewigkeiten wurden mir,

Was Jahrhunderte schon waren!
Tausend Mal umarm' ich dich.

Guakolda.

Ein so großes, wunderbares
Glück ist dieses Wiedersehen,
Daß ich staunen muß, Yupangui!
Schwer ist in der Nacht der Trauer
Glauben, daß ein Glück uns tage.
Heil der Stunde, da du kommst! —
Lieblich war mir stets dein Anblick,
Und mit gleichen Herzgefühlen
Wuchs auch mir zu hundert Jahren
Jedes Augenblickes Dauer, —
Doch zu beßrer Stunde hab' ich
Niemals, nie dich sehen können.

Yupangui.

Wie denn?

Guakolda.

Wisse denn vor Allem,
Tukapel ist angekommen,
Und, durch irgend räthselhaften
Einfluß zwar im Geist verschlimmert,
Doch verbessert in der Sprache,
Bildet er sich ein, ich sei es,
Die der Sclaverei ihn habe
Frei gemacht, und so voll Eifer
Dankbar sich zu zeigen, brachte
Er den Tod mir, — ist doch stets
Mit der besten Absicht schaden
Unbedachter Freunde Fehler! —
Ferner hier versteckt mich halten
Ist nicht möglich mehr, bedenke
Wo du Sicherheit mir schaffest;
Kamst du nicht, war ich entschlossen
Hinzugehen in des Waldes
Tiefste Einsamkeiten, daß,
Eh in ihren Haiden Guaskar's

Oder auch der Sonne Dienern
Ich begegnete, der Schlange
Listen und des Löwen Grimme
Ich zum Opfer möchte fallen.

Yupangui.

Zweifle nicht, mit banger Sorge
Werd ich streben, daß ich dahin
Dich entferne, wo die Liebe,
Sicher vor dem Blick des Hasses,
Unsrer innigsten Vereinung
Süßen Frieden feiern kann.

(Bei Seite.)

O,
Göttlich schönes Wunderbild,
Zieh mich dir nicht so gewaltig
Nach, ich komme!

Guakolda.

Du hältst inne?

Yupangui.

Komm, mein Heil, mich zu umfangen!

Glauka.

Alle, die da kommen, scheinen
Nicht ganz richtig im Verstande.

Yupangui.

Unsrer innigsten Vereinung
Frieden zu begehen, sag' ich,
Sucht' ich Ataliba's Hülfe,
Dem ich Kunde gab von Allem.
Er, weil du die Tochter bist
Eines ihm so treuen Mannes,
Forderte mein Wort, mich seinem
Dienst hinfort zu überlassen,
Und bot sel'ge Sicherheit
Für die Unterwerfung an. Ich
Hab' es ihm geschworen, und
Deßhalb schon zur Reise alles
Vorbereitet — komm mit mir!

(Bei Seite und zum Himmel blickend.)
Hindre mich nur eine andre
Schönheit nicht im Sehn mit dir!

Guakolda.

Glauka, welch ein Glück! umarm' mich
Und leb wohl!

Glauka.

Der Himmel gebe
Glück dir auf den Weg! (Ab.)

Guakolda.

Mit Zagen
Folg' ich deinem Schritt.

Yupangui.

Was fürchtest
Du? und wäre vor Gefahren
Dich zu sichern, nicht mir Pflicht,
Wäre mir doch Pflicht, zu halten
Jenen Schwur, den ich geleistet,
Wieder dich vor dessen Antlitz
Hinzuführen —

(Als sie unter diesen Worten gehen wollen, erscheint, sie hörend,) Guaskar; sodann der Oberpriester, die Bauern, Volk und Soldaten.

Inka.

Nein, ich brauchte
Nicht zu hören was du sagtest,
Um dein edles Herz zu sehen,
Und zu sehn wie treu du warest,
Wie, Yupangui, du erfüllend —

Guakolda.

Herbes Leiden!

Yupangui.

Bittre Lage!

Inka.

Das Versprechen, das du mir
Gabest, du es bist, der trachtet
Diese Unglücksel'ge wieder

Mir zu bringen. Ja, ich dacht' es
Wohl, als diese Leute mir
Kündeten dort an der Straße,
Sie sei hier, daß du es wärest,
Welcher sie gefunden habe.
Da bewog die Kunde mich,
Daß ich eilig hieher kam; der
Erste wollt' ich seyn, der hier
Sie bewundre, dich umarme.

Guakolda.

Welcher Schmerz!

Yupangui.

Hier ist kein Mittel,
Als in Todesnoth erblassen!

Inka.

Arme unglücksel'ge Schöne,
Die du wandelbar und zagend
Hast verschmäht, als Braut der Sonne
Dir dein höchstes Glück zu schaffen, —
Ach die Sonne weiß: so warm
Ich gewünscht, eh ich dich sahe,
Dich zu finden, wünscht' ich jetzt
Nicht gefunden dich zu haben!
Ach ein höh'rer Grund, den du
Nicht kannst wissen, der Niemanden
Kann bewußt seyn, ist's, der mich
Schmerzlich zwinget, dem Altare
Sein Geschenk zurückzugeben
Und dem Gott die Opfergabe! — (Zum Gefolge.)
Führt zum Tempel sie denn heut;
Ohne die vergönnten Tage
Abzuwarten, muß sie sterben.
Was säumt ihr? nehmt sie von dannen,
Denn ich fürchte, mich erweichen
Die geschmolzenen Krystalle,
Die so oft lebend'ger Zauber
Sind auch minder schönen Wangen.

Guakolda.

Eh ich —

Yupangui.

Weh mir!

Guakolda.

Geh zum Tode,

Mußt du mir Gehör verstatten.

Inka.

Was wirst du mir sagen können,
Hast du, leicht abtrünn'ge Schwache,
Die unseligste Beleid'gung
Wider unsern Gott begangen?

Guakolda.

Könnt' ich auch zu meinem Vortheil
An den Widerspruch euch mahnen
Gegen der Natur Geheiß,
Daß nach Menschenblut Verlangen
Trüg' ein Gott, und ein Gesetz
Gläub'ge ließe Gläub'ge schlachten, —
Unterlaß' ich's doch, ich will nicht
(Ob den Grund ich wichtig halte)
Ärgerniß euch geben, einen
Andern ruf ich auf. — Mein Vater,
Den seit deiner Feindschaft wider
Ataliba du verbanntest,
Brachte mich, als er erfuhr
Daß mein Herz in Liebe schlage
Zu dem edelsten Kaziken,
Weil er war vom Feindesstamme,
Mit Gewalt zu jenem Tempel.
Da hab' ich gelebt, so lange
Er nicht fern war, weil wir vorher
Insgeheim vermählt schon waren.
Sieh, drum konnt' ich nie ja Priestrin
Seyn, es konnt' auf mich nicht fallen
Jenes Todesloos, es konnte

Ohne Sünde fern mich halten
Jene Regung der Natur.

Inka.

Dafür, daß dieß nicht die Wahrheit,
Nur erdachter Vorwand sei,
Laß nur einen Grund dir sagen:
Wer fänd' sich so stolz und selig,
Daß als Liebender und Gatte
Beider Glück er hätt' erworben
Und in solchem Ungemache
Leichtsinnig dich sterben ließe?
Darum, eh du mir nicht angibst
Wer er sei, daß ihn der Tod
Für den Raub, das Bergen, strafe,
Für die Schmach des Tempels und
Meiner königlichen Satzung, —
Ist's umsonst und werd' ich nicht
Die Berufung dir verstatten.

Guakolda.

Das auch ist umsonst! nie nenn' ich
Ihn, nie stürz' ich in Gefahr ihn,
Ihn befrein vom Tod der Schmach,
Wird den meinen süß mir machen.

Inka.

So ist das dein Entschluß?

Guakolda.

Ja.

Inka.

O sie weiß es nicht, Yupangui,
Wie viel Mitleid sie mir nimmt,
Mit dem Neid, den sie mir gab! Ich
Bitte dich, berede sie
Ihn zu nennen; minder strafbar
Macht sie damit ihr Vergehen,
Und vielleicht noch retten kann sie
Die Berufung.

Yupangui.

Wolltest, Herr,
Du mir nicht die Noth ersparen
Daß ich dazu sie berede,
Wenn ich's dir kann leichter sagen,
Um den Lohn, daß sie nicht sterbe?

Inka.

Den Mitschuld'gen weißt du?

Yupangui.

Ja, Herr.

Inka.

Durch dich kommt mir doch
Alles Glück, was ich noch habe,
Und das höchste heut, des feigen
Räubers Namen zu erfahren,
Dem ich muß das Herz ausreißen,
Soll ich sätt'gen meine Rache! —
Nun, was säumst du noch? wer ist es?

Yupangui.

Ich.

Inka.

Was sagst du?

Yupangui.

Nicht erstarre!
Du hast selbst des Raubs und Bergens
Art und Weise mir gerathen,
Als du, sie für dich zu rauben,
Heut noch den Befehl mir gabest.

Inka.

Falscher Freund, ehrloser Diener,
Wie, verräthrischer Vasalle,
Schmähst du also das Vertrauen,
Das ich dir geschenkt?

Guakolda.

Nicht also
Schmäh' ihn, er ist's nicht! —

Yupangui.

Ich bin es!

Guakolda.

Nein, nur ich! im Rettungswahne
Nannt' ich mich vermählt, ich bin's nicht;
Weil er hoffte, daß sein Name
Dich besänft'ge, nannt' er sich! —
Drum, was säumt ihr? führt mich dahin,
Wo um seines Lebens Preis
Ich mit rothem Purpur bade
Die Altäre.

Yupangui.

Ich bin's, mich
Führt dahin, wo ich korall'nen
Thau verströme, der den Tempel
Mehr verherrlicht als bemakelt,
Um den Preis, daß sie nicht sterbe.

Inka.

Wünschen Beide, das so standhaft,
Mag, ob sie als Priesterin
Auch die Strafe nicht empfange,
Die Entheiligung des Tempels
Nun sie büßen; beide lasset
Sterben denn! nun, warum säumt ihr?
Führet beide sie von dannen!

(Beim Fortführen reißen sich beide los und umarmen sich.

Yupangui.

Süßes Weib . . .

Guakolda.

Geliebter Herr . . .

Yupangui.

Eh ich sterbe . . .

Guakolda.

Eh ich falle . . .

Yupangui.

Sterb' ich selig, dich zu schauen.

Guakolda.

Selig ich, dich zu umarmen.

Inka.

Trennet sie doch, scheidet sie!

(Man trennt sie, sie winden sich noch einmal los und suchen sich.)

Yupangui.

Herbe Pein!

Guakolda.

O bittre Qualen!

Yupangui.

Doch, ob Alle mich bewält'gen . . .

Guakolda.

Doch, ob fort mich reißen Alle . . .

Yupangui.

Komm' ich noch . . .

Guakolda.

Komm' ich noch einmal . . .

Beide.

Dir den letzten Gruß zu sagen!

Guakolda.

Theurer Gatte . . .

Yupangui.

Holdes Weib . . .

Inka.

Wie ertrüg' ich diese Marter? —
Führt sie fort, sag' ich noch einmal,
Fern dem Blick und der Umarmung.

Guakolda.

Bis er meinem Aug' entschwindet,
Will ich diesen Stamm umranken.

(Sie umfaßt ein Kreuz.)

Yupangui.

Diesen Baum will ich umschlingen;
Bis sie meinem Blick entgangen.

(Er umfaßt einen andern Baum.)

Guakolda.

Du, der, nicht durch Zufall, wilde
Thier' in zahme konntest wandeln,
Weßhalb an so vielen Orten
Sie dich haben aufgepflanzet —

Yupangui.

Du, die, nicht durch Zufall, mir
Jenes Bildniß zeigst, Platane,
Das ich, seit ich es geschauet,
Als Vorbild im Herzen trage —

(Man will sie von den Stämmen losreißen und kann es nicht.)

Guakolda.

Schütze du mich, der du über
Wilde Thiere bist gewaltig,
Wilde Thiere ja sind Menschen,
Die sich freun an blut'gen Thaten!

Yupangui.

Schirme du mich, denn in dir
Seh ich ihres Lichtes Strahlen!

Guakolda.

Unglücksel'ger treuer Freund . . .

Yupangui.

Unglücksel'ge theure Gattin . . .

Guakolda.

Lebe wohl!

Yupangui.

Leb wohl!

Inka.

Was leidet
Ihr dieß Ansehn, diese Klagen?

Einige Peruaner.

Herr, weil keine Kraft genügt,
Sie zu trennen von dem Stamme.

Andre.

Weil zu schwach ist die Gewalt,
Von dem Baum ihn loszumachen.

Inka.

Himmel, muß denn Alles Wunder
Werden in Copacavana's
Thalen hier, so oft mein Fuß
Ihrer Gränze kommt zu nahen? —
Womit, o erhabne Sonne,
Angebetet, doch nicht Vater,
Werd' ich dich versöhnen können,
Gnügt es nicht, daß dem Altare
Für Ein Opfer zwei ich biete?
Sag mir, was kann dir gefallen,
Daß ich dein Gebot vollziehe?

Idolatria (erscheint).

Idolatria (für sich).

Sie zu tödten, sei die Antwort.

Inka.

Pflegtest du mir durch Ein Bildniß
Tausend Antworten zu sagen,
Wie gibst du durch tausend Bilder,
Welche deinem Tempel nahen,
Auch nicht Eine Antwort nun?

Idolatria.

Ja, ich geb' sie.

Inka.

Wunderbares
Glück! entsühnt antwortet sie!
Nun, so sag mir dein Verlangen!

Idolatria.

Laß sie . . . (Für sich.)
sterben, wollt' ich sprechen,
Doch, wie kommt's? das Wort versagt mir!

Inka.

Nicht verschweig mir dein Gebot,
Sieh gehorsam mich es halten.

Idolatria.

Wünschst du . . . (Für sich.)
nicht kann ich's vollenden!

Wie ich's zu verkünden trachte,
Fühl' ich mir gehemmt den Odem,
Und im Busen eine Natter. (Laut.)
Willst du . . . (Für sich.)
Nein, es ist nicht möglich
Daß ich's durch die Götzen sage,
Denn für mich ist zweimal ja
Erz nun Erz, und Jaspis Jaspis,
Daß, Bildsäulen mehr als sie,
Alle meine Sinn' erstarren.

Inka.

Warum endest du dein Wort nicht,
Fängst du an? willst du mich mahnen,
Daß, bevor sie sterben, du
Nicht des Schutzes werth mich achtest? —
Nun, da Beide sich von beiden
Stämmen leicht nicht lösen lassen,
Mögen sie als ruchlos liebend
Dort durch unsre Pfeile fallen! —
Drücket ab auf ihre Brust!

Guakolda.

Baum, du Hoher, du Gewalt'ger —

Yupangui.

Gottheit, Hohe, Mächtige —

Guakolda.

Schütz' mich!

Yupangui.

Hilf mir aus Gefahren!

(Beide verschwinden mit den Stämmen, welche sie umfaßt hielten. Donnerschläge, Erdbeben.)

Inka.

Was säumt ihr? drückt ab, sag' ich.

Einige.

Wider wen? da blind uns machen
Dunkle Luft und Staub und Sand,
Ehe wir noch . . .

(Erderschütterung und Trommelschläge zugleich.)

Stimmen (hinter der Scene).
Waffen, Waffen!
Krieg, Krieg!

Inka.
Kommt, mich einzuholen,
Etwa bis hierhin der Spanier,
Wird er nicht mit dem erscheinen,
Welcher durch die Luft läßt wallen
Flocken, so die Brunst verzehren,
Nebel, die den Blick umschatten? —
Jeder Schritt, den heut ich thue,
Scheint ein Schritt zu meinem Grabe!
Schwinden wider ihre Zauber
Kunst und Kraft, laßt zum Altare
Schnell uns hin! (Geht.)

Einige.
Zum Wald!

Andre.
Zum Berge!

Alle.
O ihr Himmel, wie erhaben
Muß der Gott der Christen seyn,
Daß er solche Wunder schaffet! (Sie entfliehen.)

Pizarro (hinter der Scene).
Ihnen nach, ihr Spanier!

Alle Spanier (hinter der Scene).
Nach!

Pizarro (eben so).
Sterben sie, eh sie umfange
Das Gesträuch!

Idolatria.
Ihr Himmel, Mond,
Sonne, Sterne, Wälder, Wasser!
Mußt' ich nicht allein verstummen,
Mußt' ich selbst mich selbst verrathen?
Doch wie säh' ich wider mich
Nicht so große Wunder walten

An dem Tag, da sie das Kreuz
Nimmt zum Schutz, und die Platane
Er umfaßt, die der Maria
Attribut ist, deren Glanzbild
Seine Brust so fest bewahrt?
Doch soll darum nicht ermatten
Meine Feindschaft, wenn der Sterne
Geist ich bin, so soll mein Athem
Nun die Luft mit Gift erfüllen,
Soll mein Strahl das Feld durchflammen,
Soll mein Zorn die Frucht vereisen,
Soll mein Blitz die Ärnte schlagen,
Damit Alle sterben, ehe
Sie anrufen Christi Namen.
Wenn nun Pest, Durst, Hungersnoth,
Müde sich an ihnen rasen,
Dann mag Keiner übrig bleiben
Für die kommenden Zeitalter,
Dem in beßrer Morgenröthe
Arm die beßre Sonn' erstrahle! —

Dritte Abtheilung.

(Trompetenstöße; auf einer Seite tritt auf: der Vicekönig Don Lorenzo de Mendoza, Graf von Corunna, mit Gefolge, von der andern Don Geronymo Marannon, Gouverneur von Copacavana.)

Gouverneur.

O erhabner Don Lorenzo
De Mendoza, unbesiegter
Infantadozweig, Corunna's
Hoher Stolz und ew'ge Zierde
Heut, wo von Philipp dem Zweiten,
Der auf ew'ge Zeit regiere,

Dich erwarb zum Vicekönig,
Dich dieß unterjochte Indien!

Graf.

Seine Majestät, die Gott
Schütze, hat mir die Regierung
Ohne mein Verdienst vertraut,
In der Hoffnung, daß ihr Liebe
Dien' in meiner Dankbarkeit,
Wo ihr mein Verdienst nicht dienet.
Und muß der, der Recht zu handeln
Wünschet, sich vor allen Dingen
Unterrichten, wen vermöcht' ich
Füglicher darum zu bitten,
Als den Mann, der, durch Geburt
Marannon, hoch in Castilien
Glänzt, und durch Erwählung ward
Gouverneur dieser Provinzen,
Daß der so einleuchtend wicht'ge
Posten hier auch Glanz ihm bringe?
Denn dem Sitz Copacavana
Sind nicht viele gleich zu finden.

Gouverneur.

Welche Kunden kann ich geben,
Die ihr nicht zum Voraus wisset,
Da sie all nach Spanien kamen,
Theils erzählt und theils geschrieben?
Und die unermeßnen Wunder
Sind so groß, die Gottes Milde
Und die reine Jungfrau, seine
Makellose Mutter, wirkte,
Seit dem Tage, wo das Kreuz
Einzog in Peru, wo dieses
Hat gehört die Anrufung des
Süßen Namens der Maria,
Daß es fast mir eine Kränkung
Schiene, wenn ich dafür hielte,
Daß sie fremd euch seyn, und wagte

Euch davon erst zu berichten.
Drum erlaßt die Wiederholung
Mir, o Herr, daß wilde Thiere
Hat gezähmt die Kraft des Kreuzes
(Einer seiner ältsten Siege);
Wie Maria Flammen löschte,
Weiße Flocken streu'nd mit ihren
Eignen Händen; wie mit Regen,
Sand und Staub, der Götzendiener
Augen zweimal sie geblendet;
Wie die Wunderthaten wirkten,
Als bei ihres Namens Klange
Und vor jenes Stammes Linien
Man verstummen sah die eiteln
Götzen, und wie man sich schickte
Unsern Glauben einzuführen;
Wie alsdann Parteien-Zwiste,
Spaltungen entstanden unter
Denen, so die Tauf' empfingen,
Und den Übrigen, die noch
Bei dem Götzendienste blieben;
Endlich, wie wir die Erobrung
Erst verfolgten bis zum Ziele,
Als sich uns ergeben hatten
Kusko, Chuquito und Lima,
Wo von den Eroberern
Kaum noch Einer ist zu finden.
Auch Guaskar starb, gefangen,
Auch sein Bruder Atalibia
Starb, ich weiß nicht wie: Im Fluge
Aber lassen diese Dinge
Sich nicht sagen, überlassen
Wir's dem Griffel der Geschichte,
Daß zu dem wir übergehen,
Was mir meine Pflicht gebietet; —
Von Copacavana wolltest
Du ja hören, und es ziemet

Auch nicht einem General,
Daß er red' als ein Chroniste. —
Copacavana ist ein Flecken
Der Provinz, die sie Chuquito
Nennen, beinah in derselben
Weite wen'ger Meilen liegend
Von der Ciudad de la Paz
Und Potosi; sein Gefild ist
Fruchtbar, seine Herden sind
Zahlreich, und von Früchten, Fischen
Und Gewild sieht seine Höfe
Stets im Überfluß man wimmeln.
Schon das Wort Copacavana
Spricht in ihrer Sprache diesen
Reichthum aus, was übersetzt
Edelstein in unsrer hieße.
Doch wie auch aus diesem Grunde
Wird ihr hoher Werth gepriesen,
Höher steigert's ihn, daß jenes
Felshaupt liegt in dem Gebirge,
Einst das Sonnenheiligthum,
Denn es war sein stolzer Gipfel,
Wo dämonischer Einfluß
Glauben machen konnt', es schicke
Ihren Sohn die Sonn' herab,
Als Beherrscher, Fürst, Regierer.
Drum ward zwischen jenem Felsen
Und dem sturm'gen Vorgebirge
Einer großen Lache, welche
Mitten eine Insel bildet,
Auferbaut ein Sonnentempel,
Wo das Haupt der Götzenbilder
Auf dem sündhaften Altare
Faubro ward genannt, was wieder
Heil'ger Monat heißt — doch bis
Uns das Räthsel löst der Himmel,
Ist der Etymologie

Nachzuforschen eitles Sinnen! —
Dort, nach dem verborgnen Rathschluß
Gottes, übte ihre Listen
Noch die alte Schlange, gab
Andere Orakel wieder,
Flößt abscheuliche Gebräuche
In der Völker Herz, daß wilder
Durst nach Blute, schwach gestillt
Durch das Schlachten roher Thiere,
Lechzte nach dem edlern Leben
Jungfräulicher Priesterinnen! —
War also Copacavana,
Und das war es, eine Hyder,
Sonderlich seitdem der Krieg
Ihrem Tempel zur Beschirmung
Zugeflüchtet der Bildsäulen
Sämmtlich unechte Reliquien,
War Copacavana denn,
Sag' ich noch einmal, die Hyder,
Die so viele Köpfe trug,
Als der Lüge Vater irgend
Regt ob jeder Zung', in jedem
Jedem Odemzug durchdringet, —
So war's dort zuerst auch, wo
Gott geerntet seines Dienstes
Sel'ge Saat; es waren ja
Die zwei heiligen Familien
Domingo's und Augustin's
Erste Diener seiner Kirche.
Rom Amerika's verkünden
Viel' es schon im frommen Sinne,
Denn wie Rom es einst gewesen,
Wo das Heidenthum am tiefsten
Hielt den eiteln Thron begründet,
So war's Rom auch, wo die Kirche
Siegreich ihren Sitz erhob, —
Und wo nun Idolatria

Herrscht' am wild'sten, hat der Glaube
Sein hispan'sches Reich gestiftet,
Recht bewährend wie mit Scharfsinn
Stets die ew'ge Weisheit wirke,
Die das höchste Mittel braucht, wo
Sie das tiefste Übel findet! —
So fruchtbare, feste Wurzeln,
Faßt der Glaub' in diesen Strichen,
Daß der ganze Zorn der Zeiten
Seine Blüthen zu verwittern
Nicht genügte. — Unnatürlich
Leid befällt den Himmelsstrich, es
Wüthet Hunger, Pest und Sterben,
Aber sie verzagen nimmer; —
Als der alten Götter Strafe
Ist es ihnen nicht erschienen,
Nein, Christo und seiner heil'gen
Mutter danken sie's in tiefer
Demuth, daß mit sanfter Hand
Sie die frühern Sünden tilgen. —
Drauf, sie auszusühnen, wollten
Eine Brüderschaft sie stiften,
(Lauter aus vereinten Herzen
Dringt der Noth Gebet zum Himmel,)
Aber wie der Böse stets
Jede Andacht zu verhindern
Mit hartnäck'gem Sinne kämpft,
Schuf er Spaltung auch und Zwiste
Zwischen zwei der edeln Stämme,
Wen zum Schutzherrn sie erkiesten.
Die Urisayas, Andreas
Jayra an ihrer Spitze!
Den edeln Kazikengreis,
Welcher vormals Oberpriester
Nach den alten Bräuchen war,
Wollen zu der frommen Stiftung
Schutzpatron Sanct Sebastian,

Weil Andreas weiß, wie siegreich
Über Seuchen pflegt zu walten
Dessen heilige Vermittlung; —
Doch das Haupt der Anasayas,
Welcher jetzt, weil er vom hies'gen
Königsblute stammt, den Namen
Francisco Yupangui Inka
Trägt, beharret fest, daß Keiner
Schutz und Schirm sei, als Maria. —
Diese beiden Meinungen
Sucht ich zwar, um Streit zu hindern,
Dahin zu vergleichen, eine
Stimmensammlung zu bewirken,
Daß die Mehrheit möcht entscheiden. —
Aber auf die Nacht vor diesem
Tage, wo sie sich versammeln
Sollten, um den Streit zu schlichten, —
Da so aneinander gränzend
Beider Theile Länder liegen,
Daß sich stets berühren alle
Beiderseitigen Bezirke, —
Standen Morgens alle Felder
Derer, welche für Maria
Stritten als die Schutzpatronin,
So im schönsten Blüthenschimmer
Durch das Thauen einer hellen
Himmelswolke, daß mit Zittern
Gegenüber welk und dürr
Die Gefilde man erblickte.
Doch es war ein Trost, so nahe
Pomp zu sehen dem Ruine,
Und im ein und selben Raum
Den Verein von so Verschiednem,
Alles Blüthen hier, und dort nur
Alles trockne Ährenspitzen. —
Ein'ge Tage währte nun
Die Bewundrung, kehrte wieder

Von der Nacht zum Morgenrothe
Hier der Regen, und vom Lichte
Wieder bis zur Nacht so heller
Sonnenschein, daß im Gesichte
Jener Halme, die gesenkt
Standen, wüste und verwildert,
Üppig hoch des Maïs Dolden
Und des Waizens Ähren trieben —
Durch dieß Wunder ist, wer zweifelt?
Aller Meinungen besiegend
Jene immer Gnadenvolle
Immer Makellose, immer
Reine, immer Göttliche,
Ihre Schutzherrin verblieben.
Und wer zweifelt, daß, seit einmal
Sie gewählt war, alles ringsum
Frucht und Segen war und Heil,
Glück und Überfluß? — Immitten
Aber solcher hoher Gunsten
Fehlt es nicht an Kümmernissen,
Obschon solche Leiden sich
Leicht erdulden, leicht sich lindern.
Denn sie tragen in sich selbst
Ihrer Krankheit Heilungsmittel. —
Jetzt ist das der größte Kummer
Derer, die zumeist für Ihren
Dienst erglühn, daß ihnen nun
Mangelt ein Marienbildniß
Zur Capelle, so ihr hier
Die Esclavitud errichtet.
Tausend Weg' hat man versucht,
Aber da zu den Provinzen
Hier die edeln Künste Spaniens
Noch bis jetzt nicht sind gediehen,
Muß der Glaube das ersetzen,
Was gewährt nicht wird dem Blicke.
Zwar der Widerspruch wird fragen,

Wie's so viel der Götterbilder
Gab, wo keine Kunst noch blühte?
Doch er wird die Antwort finden:
Daß die Statuen ja so roh
Waren und so mißgebildet,
Widerwärtig schauderhaft. —
Jüngst noch hat's ein Fall bewiesen:
Als der christliche Kazik,
Den ich nannte als Mariens
Schützling und Vertheidiger,
Sah das Volk um ein Gebilde
So bekümmert und in Sorge,
That er selber das Erbieten
Es mit eigner Hand zu schaffen,
Wie es leucht' in seinem Innern.
Da wir ihn mit solcher Kühnheit
Das glorreiche Werk beginnen
Sahn, vermeinten Alle wir,
Daß es zum Behelfe mindstens
Taugen könne, würd' es auch
Weder kunstgerecht, noch zierlich.
Doch wiewohl zum Stoff, aus welchem
Er es dachte zuzurichten,
Den geschmeid'gen Thon er wählte,
Welcher jeder Formung willig
Ohne Widerstand gehorcht
Und sich neiget jedem Griffel,
Bracht' er, selbst mit seiner Schöpfung
Sehr zufrieden, ein so wildes
Unscheinbares, schlechtes Werk,
Ohne Gleichmaß in den Linien,
Ohne Schick in der Gestaltung
Daß es mehr unehrerbiet'gen,
Spott als Anbetung erweckte,
Lachen mehr als Andacht. Schließet
Daraus, wie die eignen Götzen
Roh seyn müssen, da ihm schicklich

Ein so höchst unwürd'ges Werk
Zum Mariendienst erschienen.
So beschämt jedoch fühlt' er
Sich durch Hohn, durch Spott und Schimpfen,
Daß er sich seit dieser Zeit
Eingeschlossen in ein Zimmer,
Wo er kaum vor seinem Weibe
Sich läßt sehn und seinen Dienern;
Zu weß Ende, weiß ich nicht,
Doch das weiß ich, daß der Mißmuth
Über die verlorne Hoffnung
Ein Marienbild zu gewinnen
So sehr herrscht im Ort, daß noch sie
Die Verbrüderung verschieben,
Und es mir nothwendig scheint,
Daß mein Glaube sie erfrische.
Gebt mir dazu die Erlaubniß,
Die in Demuth ich erbitte,
Weil ich so am meisten glaube
Gott, dem König, euch zu dienen! —

Graf.

So bin ich von euern Kunden,
Ob auch flüchtig nur berichtet,
Zur Genüge doch belehrt;
Unrecht wär' es, wenn ich diesen
Euern Eifer hemmen wollte.
Geht denn also hin und bringet
Der Esclavitud von mir
Das Ersuchen mich zu ihrem
Bruder selber aufzunehmen,
Und sobald es werd' ein Bildniß
Geben, sagt in meinem Namen
Ihr die Kronen, so des Kindes
Als der Mutter, zu; in jedem
Fall habt ihr mir zu berichten
Was ihr frommer Wunsch erlangt.

Gouverneur.

Hierin und in Allem dien' euch
Mein Gehorsam; Gott geleit' euch.

Graf.

Euer Leben schütz' der Himmel.

(Der Graf geht mit seinem Gefolge.)

Gouverneur.

Auf denn, Wünsche, heiß' es nie
Daß wir sei'n zurückgeblieben!
Diese erste Inbrunst, welche
Die Nothwendigkeit gebietet,
Wird oft um Geringes lau,
Wenn sich das Bedürfniß mindert. (Geht.)

(Ein Vorhang rollt auf, und man sieht Yupangui, in geringer spanischer Kleidung, in seiner Werkstatt, mit Meißel und anderm eisernen Künstlerwerkzeuge und Bildhauerinstrumenten, an einer rohen Statue von Holz arbeitend, deren Höhe wenig mehr oder minder als eine Elle beträgt; während des Sprechens arbeitet er fort.)

Yupangui.

Nun, Maria, Zier der Frauen,
Da, wie Heil sich zu mir kehrte,
Unbekannt schon dich verehrte
Mein unwissendes Vertrauen,
Da den sel'gen Tag ich schauen
Durfte, der dich kund gegeben,
Gib dem Bild in mir auch Leben,
Denn es treibt mich die Begier
Darzustell'n dieß Bild von dir,
Und ich kann's doch nicht erstreben!
Daß ich nie die Kunst getrieben
Weiß ich wohl, doch weiß ich kaum
Welch ein schöner innrer Traum
In der Brust mir eingeschrieben
Seit dem Schauen ist geblieben.
Ob mich Ungeschickten immer

Mein Gestirne beim Gezimmer
Dieses Bildnerwerkes hasse,
Ob ich es auch nie erfasse,
So verlaß' ich es doch nimmer.
Ward mir, als ich auf den Thon
Meine erste Hoffnung baute
Und auf deine Huld vertraute,
Nimmer der ersehnte Lohn,
Weil vom ersten Erdensohn
Der hinfäll'ge Stoff es ist,
Und du nicht begriffen bist
Im ursprünglichen Gebrechen
Eines Urbilds, nach deß Schwächen
Dein Bild nie zu formen ist, —
Sieh, im zweiten Entwurf kehre
Ich zu edlerm Stoffe mich,
Und aus Holze bild' ich dich
Zu des zweiten Adams Ehre.
Gib denn, daß der Welt ich lehre
Wie ein Stamm Vertraun vergilt,
Daß in diesem Bildniß mild,
Schöner leuchtend im Vereine
Bald des Kreuzes Stoff erscheine
Mit dem Muttergottesbild.
Und du, göttlich Kind, das hier
Ich in ihren liebevollen
Armen habe zeigen wollen,
Sanft umfaßt, zur Wonne dir,
Fühl' ich nicht die Kraft in mir
Weder diesen Trieb zu zwingen,
Noch dem Ziel ihn nah zu bringen,
Übe die Barmherzigkeit
Und gib mir die Fähigkeit,
Oder nimm mir dieses Ringen.

Guakolda (tritt als Spanierin gekleidet auf).

Guakolda.

Ob du, mein Francisco, zürnest,

Komm' ich, wo allein zu bleiben
Du dich sehnst, ich kann nicht anders.

Yupangui.

Reizende Maria, meine
Süßgeliebte holde Gattin,
Ich dir zürnen? du beleidigst
Meine Liebe.

Guakolda.

Seh ich, Herr,
Allen den Befehl ertheilen,
Nicht dich hier zu suchen, muß ich
Unwillkommen nicht erscheinen?

Yupangui.

Was für Alle gilt, Maria,
Damit kann ich dich nicht meinen,
Auch kann ich von dir nicht sagen,
Daß du mir Gesellschaft leistest,
Du kannst mir die Einsamkeit
Nicht entziehn.

Guakolda.

Auf welche Weise
Ich die Einsamkeit nicht nehmen
Könne, noch Gesellschaft leisten,
Weiß ich nicht, mir scheinen diese
Sätze sich zu widerstreiten.

Yupangui.

Nicht so, denn der Liebende
Ist mit dem Geliebten Eines,
Wenn in dir ich also lebe
Und du lebst in mir, so zeigt sich
Leicht, du fügest keine neue
Zahl zur Rechnung; Seele meiner
Seele, meines Lebens Leben,
Kannst du, sieh, es ist kein Zweifel,
Nicht Gesellschaft seyn, nicht hemmen;
Denn auf ganz dieselbe Weis', als

Du anwesend bei mir bist,
Bist du auch abwesend bei mir.

Guakolda.

Das nur kann ich dir erwiedern
Auf dein freundliches Bezeigen,
Daß ich, wenn ich nicht zu allen
Stunden kam, nicht des Geheisses
An die Übrigen gedachte,
Sondern daß in deinem Fleiße
Nichts dich möchte stören; denn
Wie du immer dich beeiferst,
Mehr doch sind wir ihr noch schuldig,
Der du so zu huld'gen meinest.
Der Maria danken wir
Nach so vielen Trauerzeichen,
Welche wir erlebt, von Guaskar
Fliehend, nach so vielen Leiden,
Als nachher wir ausgestanden,
Von des Krieges Sturm gepeinigt,
Bis in unserm eignen Lande
Endlich wir den Port erreichten,
Danken ihr die Seligkeit
Daß wir sie erkannt und eines
Gottes Lehre angenommen,
Der an Huld so himmlisch heilig
Und so menschlich an Erbarmen,
Daß, statt meinen Tod zu heischen,
Er für mich gestorben ist! —
Das war das Gebot des reinen
Willens der Natur, das mich
Zwang der Opf'rung auszuweichen
So, indem wir Dank ihr bringen,
Aus so manchem Sturm befreiet,
Laß mich auch den Grund dir sagen,
Warum störend ich erscheine. —
Aufgeregt von ihrem Haupte,
Andreas Jayr', ergreifen

Die Urisayas den Anlaß
Deines einsamstillen Treibens
Und des Gouverneurs Entfernung,
Und versammelt zum Vereine
Wird die Brüderschaft verworfen,
Weil sie eh'r nicht einzuweihen
Sei, bis man ein Bild besitze.
Die Anasayas, vermeinend
Du verlassest in der Noth sie,
Haben, weil du nicht erscheinest,
In den Vorfall sich ergeben;
Und so sind auf diese Weise
Alle deine Forderungen
Für den Augenblick vereitelt,
Deine Hoffnung ist zerstört
Und zunicht gemacht dein Eifer.

Yupangui.

Das ist nicht! und wie zugleich
Ich die Handlungen der Einen
Und der Andern Klagen höre,
So genüg' ich beiden Theilen,
Jenen durch des Bilds Besitz,
Denn es ist schon vorbereitet,
Diesen dadurch, daß kein mindres
Tagwerk mich entfernt ließ bleiben,
Als die Arbeit an dem Bilde;
Zweifle nicht, es wird sich zeigen.
Schließ die Werkstatt zu, und bis ich
Wiederkehre, nahe Keiner. (Geht.)

Glauka (kommt).

Guakolda.

Ines?

Glauka.

Was befiehlst du?

Guakolda.

Schließe
Dieses Zimmers Thür und seinen

Schlüssel nimm zu dir. — Erhabne
Jungfrau, Mutter, und der reinen
Engel und der Menschen Kön'gin,
Laß das Licht uns aufgehn deines
Morgens in Copacavana! (Geht.)

Glauka.
Dieser Schlüssel dreht auf keine
Weise sich, ich bräch' ihn wohl,
Wollt' ich's zwingen; nun so bleib' er
Nur im Schloß, es geht ja doch
Niemand weder aus noch ein hier.
(Wie sie durch die eine Thüre geht, kommt) Tukapel
(durch die andre).

Tukapel.
He da, Glauka, Glauka!

Glauka.
Wer ist's,
Dem noch dieser Namen einfällt?

Tukapel.
Dein geringer Mann, der deine
Hände küßt zum Staub sich neigend.

Glauka.
Lieber sage du, mein größter
Kopfzerbrecher und Beleid'ger!
Komm hierher, zweibeinig Vieh,
(Und das schlimmst' ist das zweibein'ge,)
Wenn du weißt, daß unser Herr,
Zur Belohnung meines Eifers,
Weil ich seine Frau bei mir
Hielt verborgen und verkleidet,
Als er in sein Haus gekommen
Uns aufnahm darin, zu einer
Zeit so großer Hungersnoth,
Seuchen und Mühseligkeiten;
Wenn du weißt, daß du nicht wolltest
Dich dem wahren Glauben weihen,

Den, wie sie, ich angenommen;
Daß der vor'gen Rasereyen
Starrsinn immer bei dir anhielt,
Die Schimär'n und Träumereyen,
Die mitunter toll dich machen;
Daß er darum dich aus seinem
Hause warf, bei Strafe, wenn du
Dich als Ketzer wieder zeigtest,
Woll' er fort dich prügeln lassen, —
Wie kannst du dich noch erdreisten,
Schamlos bis hierher zu dringen?
Fürchtest du nicht seine Peitsche?

Tukapel.

Noth hat kein Gebot und also
Das Gesicht von einer Heidin,
Und so häßlich deines ist,
Ihr's ist schwerer noch zu leiden!
Nackt und bloß und arm verkomm' ich,
Und wie ich ihn heut doch einmal
Aus dem Haus sah, schlich ich her,
Dich zu flehn, daß du dich meiner
Verfassung doch mögst erbarmen,
Denn unmöglich ist es freilich
Bis ich Christ bin, abzuwarten; —
Herrscht ja doch in mir ein zweites
Ich, dem Seel' ich weiht' und Leben,
Als ich von der Priestrin meinte,
Daß sie es gewesen sei,
Die vor dir mich ließ erscheinen.

Glauka.

Nun so sage dem Herrn Teufel,
Welcher deine Beine leitet,
Ich behaupt', er sei ein Tölpel!
Zwing' er dich zum Bitten, heiße
Dumme Politik Gebitte
Mit Unarten und Grobheiten.
Hiermit, und daß dir im Leben

Mich zu sehn nicht wieder beikömmt,
Pack dich — oder pack dich nicht,
Denn vielleicht kommt unser Meister,
Der das Urtheil läßt vollstrecken
Mit der obgenannten Peitsche. (Geht.)

Tukapel.

Hör doch, wart! — Es ist nicht möglich
Ihr zu folgen, daß nicht gleich mich
Andre Leut' im Hause sehen! —
Doch, da sie mich läßt allein hier
In dem Gang, wo eine Thür
In ein Zimmer führt, dabei auch
In der Thür der Schlüssel steckt,
Muß ich sehn, ob das auf einen
Weg mich etwa bringen kann,
Worauf ich nur um ein Kleines
Meiner Dürftigkeit aufhelfe.

(Er sieht durch den Vorhang, ohne ihn aufzuziehen.)

O wie war die Müh doch eitel!
Alles was sich hier befindet
Ist ja nichts als vier Stück Eisen
Und ein schlecht geschnitztes Bild!
Läßt sich ein vermaledeit'res
Und infam'res Schicksal denken,
Das, wo ich zum Stehl'n bereit bin,
Die Gelegenheit mir gibt,
Doch die Nutzbarkeit mir weigert?
Doch wie wenig werth auch sind
Hobel, Stichel, Säge, Meißel,
Etwas gelten sie noch immer; —
Darum pack' ich alles bei mich.

(Geht hinter den Vorhang.)

Idolatria (hinter dem Vorhang).

Diebe, Diebe!

(Getöse und Gerassel hinter dem Vorhang; man hört Tukapel die Gerüste und Geräthe stolpernd über den Haufen werfen, er kommt fliehend hervor.)

Tukapel.

Ich bin des Todes,
Himmel, wenn sie hier mich greifen!
Bin ich nur so glücklich . . .

Idolatria (wie oben).

Diebe!

Tukapel.

Daß ich jene Thür erreiche! (Geht.)

Idolatria (kommt hervor).

Idolatria.

Nun, du wirst's, weil diese Stimmen
Nur in deinen Ohren schreien,
Worein ich sie selbst dir rief,
Damit du vor Angst und Eile
Über alles strauchelteſt,
Wie du's thatest, daß — ohn' eine
So ruchlose und so freche
So barbarische, unreine
Und abscheul'ge Hand die's wagte
Auszuführen den tolldreisten
Streich, die Bildsäul' umzustürzen, —
Doch zerstört, zerstückt ihr eigner
Bildner hier sie fände; denn,
Kann ich alle Schmählichkeiten
Auch durch Menschenhand verüben,
(Oft schon sagt' ich es) ich weiß nicht
Was dieß Unbild der Maria
Doch schon hat, daß mich geheime
Ehrfurcht zwingt, in einen Zufall
Diesen Unfug einzukleiden.
Daß zerstört ihr Bild man fand,
Mag's in der Geschichte heißen,
Aber nie, daß jemand war,
Der sich solcher That erdreistet.
Wer wird glauben, daß, indeß ich
Flüchtig aus dem alten Reiche
Voll erhabner Majestät

(Wie ich's in dem größten Theile
Dieser Welt besessen habe,
Als sich meinem Zepter neigten
So viel Völker, Religionen,
So viel Meer' und Ländereien)
Daß entthront, verstoßen irrend
Ich nur darum seufz' und weine,
Denk' ich, wie Copacavana,
Das der höchste Tempel einstens
War des großen Faubrogötzen,
(Welcher mit dreiköpf'gem Leibe
Dunkel ferne Kunden gab,
Wie da sei ein Gott, ein Ew'ger
Und Dreifalt'ger, wie's nun sieht
Der Maria Bild erscheinen?
Wehe mir, geschlossen sind
Hiermit alle Pforten meiner
Hoffnung, daß wir würden
Jemals Altar, Tempel, Reiche
Wieder zu erobern kommen, —
Denn wo einmal hingedeihet
Die Anbetung der Maria,
Herrscht und blüht sie Ewigkeiten.
Füg' ich noch zu diesem Schmerz
(Und so klein ist nie ein Leiden,
Daß es dann nicht niederschlüge,
Wenn es größern sich vereinet)
Daß ich einen rohen Indier
Ohne weitre Kunst und weitre
Wissenschaft, als Blick, Strich, Skizze,
Die er sich entwarf im Geiste,
Glauben seh, ein so vollendet
Kunstwerk könnt' er zubereiten,
Würdig, als Marienbild
Aufgerichtet zu erscheinen! —
Wohl weiß ich, sein Ungeschick
Kann das nimmermehr erreichen,

Doch der Glaub', indem er schafft,
Ist es, der mich so beleidigt,
Daß, am Glauben mich zu rächen,
Mehr als an der Tüchtigkeit, ich
Unversucht kein Mittel lassen
Will, nicht Schlauheit, List und Feinheit,
Nicht nur die Mühseligkeit
Seines Tagwerks zu vereiteln,
Sondern die ersehnte Wirkung,
Dadurch, daß es zum Vereine
Der Verbrüderung nicht kommt. —
Darum will ich Zwistigkeiten,
Hader und Zwietracht erwecken,
Zwischen diesen Stämmen beiden,
Dergestalt, daß sie so plötzlich
Sich entzünden und befeinden,
Daß sofort man ihre Zungen
Unterm Schwertschlag höre schreien —
(Mit hinter der Scene einfallenden Stimmen:)
Tod den Anasayas heut!
(Mit andern hinter der Scene einfallenden Stimmen.)
Tod den Urisayas gleich!

(Idolatria geht;) Andreas und Yupangui (erscheinen mit einander fechtend, die beiderseitigen Factionen folgen ihnen; zuletzt) Tukapel.

Andreas.

Ihr
Brüder, hierher!

Yupangui.

Hierher, Freunde!

Tukapel.

Ist's nicht prächtig, so von Weitem
Ein Gefecht zu sehn?

Stimmen (hinter der Scene).

Halt! halt!

Der Gouverneur (kommt mit Gefolge).

Gouverneur.

Kommt All hierher in Eile! —
Haltet, trennt euch, was ist das?
Kaum vier Tage darf ich scheiden,
Und gleich fehlet so mein Ansehn,
Daß ein solch Getümmel gleich das
Erste ist, was mir begegnet?

Yupangui.

Ehrfurchtsvoll vor dir mich neigend
Sieh mich ruhn.

Andreas.

Ehrfurcht vor dir
Heißt allein mein Zürnen schweigen.

Gouverneur.

Der Aufmerksamkeit allein
Möget ihr's für jetzt zuschreiben,
Daß ich euch zur Haft nicht sende,
Bis ich weiß den Grund des Streites,
Den ich wohl beilegen kann,
Eh ich ihn zu melden schreite:
Was war's?

Yupangui.

Andreas Jayra
Mög' es sagen; seines greisen
Hauptes Würde muß vorangehn,
Und mir bürgt sein Adel, keinen
Umstand gibt er an, der nicht
Ganz gemäß der Wahrheit seyn wird.

Andreas.

So will ich, kraft dieses Zutrauns,
Nutzen die ertheilte Freiheit.
Einst, Herr, war ich, wohl gleich Allen,
Ein Anhänger jener heidnisch
Abgöttischen Blindheit, welche
Wähnte, daß die Sonn', — obgleich sie
Ohne Seel' und Leben ist, nur

Ein Planet, ein Körper, — einen
Sohn ertheilt uns haben könne.
Da hört' ich die Unterscheidung
Vom Geschöpf und Schöpfer, sah
Einer Lehre Herrlichkeiten,
So gegründet auf Natur
Und Vernunft, daß ohne weitre
Wunder, ihre eigne Schönheit
Gnügte, Glauben ihr zu weihen.
Überführt von meinem frühern
Irrthum, gab ich ihr mich eigen
Und der frommen Dienstbarkeit
Unsrer größesten Schutzheil'gen. —
Dieß hab' ich voraus gesendet,
Wegzuräumen jeden Zweifel,
Als sei's Folge von Erschlaffung
Wenn ich Widerstand geleistet
Und verlangte, daß bevor
Sich ein Bildniß würdig zeige
Der Erhöhung, so die Arbeit
Als das Bündniß unterbleibe.
So sag' ich und die mir folgen. —
Aber, wie vom einen Theile
Eines Orts zum andern Worte
Wandeln und sich nicht mehr gleichen,
So erschien Inka Francisco,
Klagend, daß, da fern du weilest,
Ohn' ihn einen Bund ich bilde,
Mit mehr Leidenschaft mir eifernd
Als Geduld; ich auch, ich läugn' es
Nicht, mußt' Antwort ihm ertheilen
Unduldsam und leidenschaftlich;
Und so hat es sich ereignet,
Daß, als er und ich bald sahen,
Wie viel leichter die Beleid'gung
Eines Schwertes als die Wunde
Einer Zunge sich läßt heilen,

Wir gethan was du gesehen;
Sag' er, ob mehr Grund uns reitzte.

Yupangui.

Wie vermöcht' ich je zu läugnen,
Wahrheit sei was ihr bescheinigt?
Das nur, Herr, füg' ich hinzu,
Daß wir so den Kampf beeilten,
Daß ihm Zeit nicht blieb zu hören
Was ich ihm zu sagen meinte;
Drum vergönnt mir, hier zu sagen,
Was ich mußte dort verschweigen.

Gouverneur.

Sprecht.

Yupangui.

Ich gebe zu, ich irrte
In dem Stoffe des geweihten
Bildes bei dem ersten Entwurf;
Doch weil's unter Menschen keinen
Irrthum gibt, den Besserung
Nicht vergüte, so bereitet'
Ich vom Holz des Maguey,
Was ein köstlich Holz zu heißen,
Weil es unverweslich ist,
Noch ein Bild, den Bast abschleifend,
Und das Herz allein benutzend, —
Herz und Unverweslichkeit! es
Mußte beides mir als würd'ger
Stoff für solch ein Bild erscheinen.
Hierdurch Allen zu genügen, —
Diesen, daß ein Bild bereit sei,
Jenen, daß aus keinem andern
Grund ich fern gelebt und einsam, —
Kam ich, als (Andreas sagt' es)
Unser Zorn den Reden weiter
Keinen Raum verstattete.
Deine Gegenwart verleihet
Diesen Raum; was ich hier sage,

Ist, was dort ich mußt' verschweigen. —
Doch wer nun die volle Wahrheit
Schöpfen will im Augenscheine,
Der ist hier zu guter Zeit,
Hier zunächst ist meine Heimath.

Gouverneur.

Nicht um mich zu überzeugen,
Denn Beleid'gung wär' der Zweifel,
Nur aus Neugier es zu sehen,
Muß hinein zum Bild ich eilen.

Alle.

All' dir dienend gehn wir mit.

Yupangui.

Kommt denn.

Tukapel.

Daß man nicht die Meinung
Kriegt, daß ich's war, der den ganzen
Troß umschmiß, geh' ich ohn' Weitres
Mit hinein; kein beßres Mittel
Dem Verdachte zu entweichen,
Als vorm Feind nicht wegzulaufen.

(Alle gehen durch Eine Thür und treten durch eine andere in das Zimmer des Yupangui, mit der durch einen Vorhang verborgenen Werkstatt.)

Yupangui.

Eh' ich euch die Werkstatt weise,
Wo das Bildniß steht, müßt ihr
Einem Wink Gehör verleihen.

Gouverneur.

Was?

Yupangui.

Noch ist das Bild nur weiß;
Darum müßt ihr euch im Geiste
Zum Vorhandnen das was fehlt
Noch ergänzen, wann des Fleisches
Blüth' in Antlitz kommt und Hände
Und der Farbenglanz der Kleider,

So die Leiber schön umfließen.
Ich kann dieß ihm nicht ertheilen,
Doch ein Maler, der in Golde
Malt das Altarblatt dem heil'gen
Orden des Franciscus, das
Ciudad de la Paz ihm weihet.

Gouverneur.

Ja, so lang es weiß ist, kann es
Auch nur was es seyn wird zeigen.

Yupangui.

Nach dem so gegebnen Winke
Seht das Bild, das ich bereitet.

(Er zieht den Vorhang auf, das Gerüst erscheint umgeworfen, die Statue zerstört, das Werkzeug umhergestreut.)

Alle.

Wo das Bild?

Yupangui.

O Gott, was seh ich?

Gouverneur.

Daß uns nichts hier will erscheinen,
Als, zerstreut umher am Boden
Liegend, Stücke, die vereinzelt
Weder Bild sind, noch ob je eins
Daraus werden kann, bezeichnen.

Andreas.

Das ist's also, was zu sehen
Ihr uns herführt mit so eitler
Selbstzufriedenheit?

Gouverneur.

Nichts sagt ihr,
Dieß Versehen zu vertheid'gen?

Yupangui.

Nein, ein Schmerz, der mir in Stücke,
Kleiner, als die hier, zerschneidet
In der Brust das Herz, benimmt
Meinem Mund die Sprache, reißt mir

Die Besinnung mit dahin
Und der Seele Fähigkeiten.

Andreas.

Es ist klar, dieß ist ein Wahnwitz,
Eine Träumerei, nichts weiter!
Und, hab' ich vor meinen Augen
Nur zu deutlich die Beweise,
Wie dieß wenig werden kann,
Mag's euch nicht Empörung heissen,
Wenn ich drauf bestehe, daß
Bis ein schönes Bild erscheinet,
Die Verbrüdrung Statt nicht finde.

(Zu Yupangui.)

Ihr jedoch, ums Leben, meidet
Es, Bildsäulen zu verfert'gen,
Überlaßt's geübterm Geiste.

Gouverneur.

Wer gab euch den Wahn, man könne
Ohne Schule Künstler heissen?

Tukapel und Einige.

Welche Tollheit!

Andre.

Welche Thorheit!

(Alle außer Yupangui gehen.)

Yupangui.

Wie auch alle mich beleid'gen,
Du verlornes Ziel der Sehnsucht!
Mehr betrübt mich und zerreißt mich
Daß ich deine Kränkung sehe,
Als daß meine Schmach ich leide.
Herrin, dienet dieß zur Strafe,
Weil ein Wilder sich erdreistet
Deine Schönheit abzubilden,
O so fleh ich, ob den einzlen
Trümmern, die kein Bau noch waren,
Tief mein Haupt zur Erde neigend,
Nimm dein Bild aus meiner Brust,

Oder laß es mich erreichen! —
Sieh, bevor mir das Vergessen
Nicht Genugthuung verleihet,
Oder deine Huld Gewährung,
Werd' ich nie vom Glauben scheiden,
Daß ich dich auf hohem Throne
In Copacavana einstens
Seh erhoben, und —

Guakolda (tritt auf).

Guakolda.

Francisco!

Was ist das? vorher das Streiten,
Dann des Volks Zusammenlauf
Hielt mich bebend und erbleichend, —
Laß mich wissen, was das hieß?

Yupangui.

O Maria, was kann's heissen,
Als mein allzuflücht'ges Glück?
(Zieht den Vorhang auf.)
Sieh hin — aber nein, vermeid' es,
Daß dein Herz nicht bricht, siehst du
In den Staub mein Glück geschleift! — wer
Kam nur, als ich ging, in dieses
Zimmer?

Guakolda.

Meines Wissens keiner!

Yupangui.

Wisse denn —

Glauka (drinnen).

Welch eine Frechheit
Ist das?

Yupangui.

Aber hör, verweile.

Glauka und Tukapel (kommen).

Ines, was gibt's da?

Glauka.

Daß nicht nur

Tukapel herein sich schleichet,
Daß man ihn auch aus dem Haus nicht
Werfen kann!

Tukapel.

Ich sterb' ohne Zweifel!

Yupangui

Komm! hab ich dir nicht befohlen,
Daß du hier nicht sollt'st hereingehn?

Tukapel.

Der Umstand, daß all' herein
Kamen, machte mich so frei.

Yupangui.

Und
Wie, wenn all die Andern gehn,
Unterstehst du dich zu bleiben?

Tukapel.

Weil, so viel ich tappen mag,
Nimmer ich die Thür erreiche.

Yupangui.

Albernes Entschuldigen!
Doch, ob ich für dein Erdreisten
Anders dich bestrafen sollte,
Sei es nur auf diese Weise: —
Geh in dieß Gemach.

Tukapel (für sich).

Gekommen
Ist die Peitsche, ich soll meinen
Unfug sehn!

Yupangui.

In einen Kasten,
Der dort stehen wird, vereine
Alles was von Werkgeräth
Du wirst finden und von Eisen,
Lad' es auf und folge mir.
Dann, wohin ich dir es heisse,
Sollst du's auf den Schultern tragen.

Tukapel.

Überlege —

Yupangui.

Was?

Tukapel.

Wie leider

Ich's nicht tragen kann.

Yupangui.

Warum?

Tukapel.

Weil ich aus Erfahrung weiß, Herr,
Daß, um das Zeug fortzubringen,
Meine Kräfte nicht ausreichen.

Yupangui.

Schweig, es soll so seyn!

Tukapel.

Es soll

Nicht!

Yupangui.

Es soll so seyn, hinein! es
Ist zum Dienste der Maria.

Tukapel.

Nun, gehorchen muß ich freilich.

(Geht hinein.)

Yupangui.

Du, geliebtes Weib, gib mir
Die Erlaubniß, jetzt zu scheiden; —
Niemand darf mich sehn, bis ich
Mit dem Bilde kann erscheinen,
Ganz in goldne Gluth gewandelt,
Ob ersetzen mag der Reichthum,
Was der Kunst gemangelt hat.

Guakolda.

Dazu bittest du um Freiheit,
Wenn dich meine Liebe selbst
Bitten möchte hinzueilen? —
Das betrübt mich nur, daß unsre

Habe so durch Kriegeszeiten,
Pest und Hunger ist geschmälert,
Daß du sie von Edelsteinen,
Gold und Perlen überdeckt,
Nicht, mein Freund, vermagst zu weisen;
Doch, da dieß nicht möglich ist,
Eine Liebe mir erzeige.

Yupangui.

Was?

Guakolda (reicht ihm einen Schrein).

Mit dir zu nehmen noch
Dieses ärmliche Geschmeide,
Das mir übrig blieb; und sollte
Dir der Werth davon nicht reichen,
Die Vergoldung zu bezahlen, —
Zeichne mit dem Sklavenzeichen
Meine Stirn, verkaufe mich!
Denn, bin ich doch Sklavin zweimal,
Der holdseligen Maria
Und die deine, wundert's Keinen,
Wenn mich, zweier Herren Magd,
Eins verkauft zum Glanz des Zweiten.

Yupangui.

Was willst du, das ich erwiedre,
Als daß du mein Herz erweichest? —
Hier hab' ich, um zu bezahlen.

Guakolda.

Sieh, dein Kasten ist bereitet,
Mit ihm harret Tukapel
An der Thüre dein.

Yupangui.

In meine
Arme komm, und bleib mit Gott!

Guakolda.

Daß
Er dich froh zurückgeleite!

Yupangui.

Wer wird dich mit Schmerz nicht lassen!

Guakolda.

Wer sieht dich mit Schmerz nicht scheiden!

Yupangui.

Welch ein Leiden!

Guakolda.

Welch ein Wehe!

(Sie entfernen sich durch die zwei Seitenthüren; durch die Mittelthür tritt Idolatria ein.)

Idolatria.

Welch ein Weh kann's seyn, welch Leiden,
Wenn, was anfängt mit Mißhandlung,
Sich auflöst in Herrlichkeiten? —
Himmel, was ist das? so feste
Wurzeln fasset, Blüthen treibet,
Frücht' erzeugt die Glaubenspflanze,
In so dürrem Boden keimend,
Als ein Peruanerherz,
Daß den Wachsthum nicht verleiden
Kann der Südsturm meiner Wuth,
Noch der Nordwind meines Geifers?
Weh mir! wozu half es mir,
Daß er so viel Hohns und Leides
An dem ersten Bild erfuhr, —
Daß mit neuen Spöttereien
Aller er vom zweiten kehrt,
Umsturz sieht und hört Beleid'gung, —
Wenn nichts sein Vertraun ihm raubt,
Wenn ihn nichts bringt zum Verzweifeln?
Ja die Mittel, die ich selbst
Braucht' um nieder es zu reißen,
Nützt er, neu es aufzubaun.
Durch den Indier, dem ich beistand,
Siegt er gar und zwingt mich noch,
Daß ich ihm Gehorsam leiste
Und mich selbst in meiner Schmach

Wider mich verschworen zeige,
Weil zu dienen ich begann
Einem hohen stolzen Geiste! —
Und doch endet seines Glaubens
Wunder da noch nicht, — voreilend
Zeigt mein Zorn, schlecht unterstützt
Von der Klugheit, die mir eigen,
Seinen ganzen Sieg mir, welcher
Fast, noch eh er ist, mich peinigt.
Seht, wie er, die Zeit verkürzend,
Beim Vergolder schon erscheinet,
Wo ich ihn erblick' und höre
Sagen —

Yupangui und ein Vergolder (kommen durch eine Seitenthür).

Yupangui.

So war meine Meinung,
Daß, indeß ich an dem Bildniß,
Das ihr nun gesehn, arbeiten
Würde, ihr's vergolden möchtet,
Damit wir auf solche Weise
Keine Zeit verlören.

Vergolder.

Freund,
Was vom Sehn ich abgeleitet,
Ist, daß euer Wille gut ist,
Doch die Kräfte nicht ihm gleichen. —
Was ihr für's Vergolden zahlt,
Ist verloren, denn es bleibet
Stets ein unvollkommnes Werk,
Weil es gar zu kunstlos einfach,
Roh und ungeschickt ist.

Yupangui.

Dieß kommt
Nicht auf eure Rechnung.

Vergolder.

Freilich

Kommt's darauf! soll ich die Hand
An was legen, was von keinem
Nutzen nachher ist?

Yupangui.

O gebt
Nicht so herbe Antwort einem,
Der so demuthsvoll euch fleht,
Und fragt, was zu zahlen sei; denn
Was den Preis betrifft, wenn hier
Die Goldmünzen nicht hinreichten,
(Alles was mein spärliches
Gut im Stande war zu leisten,)
Bleib' ich selbst und diene euch
Bis der Werth vergütet seyn wird,
Und ein Jahr umsonst noch über
Meine Schuld hinaus.

Vergolder.

Ich weiß nicht
Was ich sagen soll; verwandelt
Hat so ganz mich dieser Eifer,
Daß ich nicht nur euch das Bildniß
Will vergolden, daß nicht einmal
Ich die Münzen nehmen will;
Laßt sie euch zum Rückweg bleiben,
Und kommt mit mir, nicht zum Dienen,
Sondern daß euch dien' als Freistatt
Meine Wohnung für die Zeit,
Die ihr werdet dort verweilen.

Yupangui.

Stets mußt' ich euch Diener seyn,
Jetzt mich euern Sclaven heissen.

Vergolder.

Kommt mit mir.

Yupangui.

Der Himmel lohn' euch
Dieß mildthätige Bezeigen! —

(Sie gehen.)

Idolatria (wieder hervortretend).
Ja, er wird's! denn sein Werk ist es,
Daß ein Herz so sehr von einem
Augenblick zum andern wechselt.
Himmel, die Erfahrung reiche
Hin! laß meine Ängste nicht
Noch zu höh'rer Qual sich steigern!
Muß ich wieder voraussehen,
Wie er mit dem Bild zur Heimath
Kehrt, nachdem's vergoldet worden?
Wie es da, damit's in seinem
Haus Gefahr nicht läuft, der Mönch
Franz von Navarret' in seiner
Diöcese von San Pedro
Birgt in stiller Zell' vor Leide? —
Wie viel Lichter, wie viel Stimmen
Brennen da und tönen seitdem
Alle Nächte durch! wie kommt
Von der himmlischen Erscheinung
Nach Copacavana' Kunde,
Daß sie's selbst zu sehen eilen
Und entzückt zu ihrer Kirche
Dann in Procession geleiten! —
Also bleibt nur eine Hoffnung
Übrig mir in meinem Leiden:
Daß es doch noch Einen gibt,
Der, wie golden sie erscheine,
In dem Will'n verharrt, daß man sie
Nicht aufstellen soll, bis eine
Andre schönre sei gefunden.
O daß doch in diesem Streite
Yayra siegte, der sie sah,
Und nun kommt und sagt —

Platz vor dem Dorfe San Pedro.

Andreas Jayra, Yupangui, der Gouverneur und einige Indier (treten auf).

Andreas.

Wie reich sie
Auch vergoldet sei, sie wird
Immer mißgestaltet bleiben.

Yupangui.

Etwas nachzusehn bei mir
Gibt es guten Grund.

Andreas.

Wie heißt er?

Yupangui.

Maßlos ist das Unermeßne,
Und der Sonn nicht näher Einer,
Welcher auf dem Berge steht,
Als wer in dem Thal verweilet.
So ist klar, da unermessen
Die Vollendung ist der heil'gen
Jungfrau, daß ihr bestes Bild
Ihrer Schönheit um nichts weiter
Nahe kommt, als was am mind'sten
Schön sie darstellt, ihr wird gleichen. —
Ist denn also überall
Nachzusehn, so seht bei meinem
Abbild um so mehr nach, als
Die Nothwendigkeit es heischet.

Gouverneur.

Er hat Recht.

Andreas.

Ich geb' es zu,
In so weit ein tadelfreies
Bildniß Keiner machen kann;
Dennoch darf's nicht so erscheinen,
Daß beim Hinblick leicht die Andacht

Ans Unehrerbiet'ge streife.
Drum, so lang kein beßres Werk
Ist als dieses, darf's auf keine
Weis' in die Capelle kommen.

Gouverneur.

Ja, das soll's im Gegentheile,
Denn der Glaub' ist blind, er sieht
Nicht auf das, was ist, und einzig
Auf das, was bedeutet wird.

Andreas.

Soll Vernunft Gewalt erleiden?

Gouverneur.

Nein, es soll durch Zeitverlust
Nur sich kühlen nicht der Eifer,
Heut zumal, wo dreierlei
Trifft zusammen, wie's an keinem
Tag des Jahres wieder kommt.

Alle.

Was?

Gouverneur.

Zuerst, daß jenes Heiden-
Bild des Faubro, was in unsrer
Sprache heil'ger Monat heisset,
Den Februar symbolisirt,
Welcher morgen anfängt; zweitens,
Daß an seinem zweiten Tage
Wir das hohe Fest der Rein'gung
Mariä begehn; und endlich
Drittens, daß wir diese Feier
Mit dem Namen Lichtmeß nennen.
Wenn wir diesen Gott der Heiden,
Diesen Götzen Faubro, nun
Grad im Februar vertreiben,
Und die sonst unreine Stätte
Reinen mit des Glaubens heil'gem
Lichte, — welchen Tag sonst hätten
Wir zu solchen Festes Feier,

Wo Rein'gung und heil'ger Monat
Mit dem neuen Lichte eintritt?

Andreas.

Hört ihr alle diese Gründe?
Nun, mir sind sie nicht hinreichend!

Alle.

Noch auch uns, bevor uns nicht
Ein vollkommnes Bild erscheine!

(Alle außer dem Gouverneur und Yupangui gehen.)

Gouverneur.

Siehst du das, Francisco? doch soll
Unser Glaube drum nicht leiden.
Schon schrieb ich dem Vicekönig
Alles was sich hier ereignet,
Bat auch, der versprochnen Kronen
Eingedenk zu seyn, und zweifle
Nicht, mit ihnen aufgeschmückt
Wird das Bildniß besser scheinen.
Sorgt für dieses, während ich
Trag' und Altar vorbereite,
Chor und Musik; ihr und ich
Müssen sorgen für die Feier,
Ohne daß ein Andrer helfe. (Geht.)

Yupangui.

Göttliche Maria, Heil'ge,
Mehr vermocht' ich nicht, nicht höher
Konnt' ich schwingen mich im Geiste!
O vergib, wenn meinethalb
Ehrfurcht nicht das Volk dir weihet,
Laß es mir zur Schuld nicht kommen,
Selber deinen Ruhm vertheid'ge! —
(Geht.)

Idolatria (wieder hervortretend).

O wer nicht unsterblich wär', sich
Tödten könnt', eh die Erscheinung
Sie gesehn! doch ach, ich muß es
Nicht nur sehn wann sich's ereignet,

Nein, schon jetzt muß ich's erblicken
Kraft der Tiefe meiner Einsicht, —
Sehen schon (o Angst, wie fliegst du!)
Sehen schon (o Schmerz, wie eilst du!)
Wie der adlige Mendoza,
Der jetzt herrscht in diesen Reichen,
Der im Herzen eingegraben
Trägt den Namen meiner Feindin,
(Denn Ave Maria ist
Seines Wapenschildes Zeichen,)
Wie, vom Gouverneur berichtet,
(Weh mir Ärmsten!) zum Beweise
Seiner Andacht er die Kronen
Des Gelübdes bringt mit eigner
Hand, und kommt zur Übergabe.
Ach ich seh die Scharen beide,
Nothgedrungen durch sein Ansehn
Zum Empfange sich vereinen,
Seh sie ihm entgegenziehn,
Hör' sie ihm zujauchzen —

Alle (hinter der Scene.)

Heil ihm
Dem erhabenen Mendoza,
Der in Fried' und Recht das Reich hält!

Alle Peruaner, spanische Soldaten, der Gouverneur, der Vicekönig, Yupangui, und Andreas.

Gouverneur.

Eure Excellenz, in diesen
Thälern hier?

Graf.

Da ich vernommen
Durch die Botschaft, die ihr sandtet,
Daß schon alles angeordnet
Zu dem Zuge von San Pedro
Nach Copacavana worden,
Mit dem Bildniß, das der Indier

Schuf, bin ich zum Fest gekommen,
Als ein Bruder unsers Bundes;
Und ich bringe die zwei Kronen,
Mein Gelübde zu erfüllen, —
Ob gering und karg die fromme
Gabe sei, es kann nicht immer
Das Geschenk dem Wunsche folgen.

Gouverneur.

Seid auf's Freudigste begrüßt!
Wohl bedürfen wir der hohen
Ehre, damit zahlreich sei
Und erhaben ihr Gefolge,
Das ohn' euch gering nur wäre.

Graf.

Sind die Stämme nicht des Volkes
All berufen?

Gouverneur.

Herr, man kann
Viel darüber sagen.

Graf.

So? was
Kann man sagen?

Andreas.

Gibst du mir
Die Erlaubniß, Herr, so wolle
Mein Entschuld'gen hören, denn die
Schuld ist mein! nach meiner vollen
Überzeugung ist's kein würd'ges
Bild, was uns bis jetzt geworden,
Denn es hat's ein Mann gefertigt
Ohne Kunst und Geist und ohne
Wissen, und daß nicht ihr Dienst
Würd' im Ungeschick zum Spotte,
Folgten Viele meiner Meinung
Die vernünft'ger Weise fordern,
Daß kein Bild erhoben werde,
Das die Andacht stört der Frommen.

Graf.

Wer hat es gemacht?

Yupangui.

Ich, Herr.

Graf.

Aber was hat euch bewogen,
Ohne Wissen und Erfahrung
Bildhauer zu seyn?

Yupangui.

Ein Vorbild. —
So daß ich's zu seyn noch minder
Lassen als erlangen konnte.

Graf.

Sehn muß ich sie doch, den Grund
Sehn der beiden Factionen.

Yupangui.

Das kann gleich geschehn.

Graf.

Wie das?

Yupangui.

Sie ist hier im nahen Orte.
Daß in meinem Haus sie nicht
Ohn' ihr schuld'ge Ehrfurcht wohne;
Gab ein Geistlicher ihr Schutz.

Graf.

Gehn wir All dahin; ich wollte
Selbst mich gern enttäuschen, und
Wie's am meisten ihrer Glorie,
Ihrem Ruhm gebührt, den Streit
Niederschlagen. (Geht.)

Andreas.

Ich bin froh nur
Daß er selbst geht, sie zu sehn! es
Muß ihn kränken, wenn er solche
Mißgestalt erblickt.

Yupangui.

Auf, Herrin,

Dein Gericht ist angeordnet,
Jetzt, Sachwalterin für Alle,
Sei's einmal für dich. (Geht.)

Idolatria (wieder hervorkommend).
Ihr hohen
Himmel! welchen Glauben hat
Dieser Indier, der nach oben
Sich erschwingend, stolz die blauen
Schleier, weh, zerreißt der Wolken,
Daß geflügelt Cherubime,
Mit dem Glanz die Luft durchsonnend,
Zu dem Bildniß niedersteigen?
Bei so hoher Treu, so großem
Mysterium, so höchster Huld,
Hilft kein Wissen, hilft kein Trotzen,
Jauchzt denn ihr, indeß ich leide,
Seufze, klag', im Dunkel wohne. (Entflieht.)

Eine offene Zelle, die den Vorgrund einer durch einen Vorhang verhüllten Capelle bildet.

(Man hört Oboen und Flöten, der Vorhang theilt sich und es wird auf einem mit Kerzen und Blumen geschmückten Altare die vergoldete Bildsäule sichtbar, zu beiden Seiten neigt sich eine Wolke herab, worin zwei Engel mit Palette, Farben und Pinsel in den Händen. Während die Engel singen und der ganze Chor von innen her erwiedert, legen die Engel die letzte Hand an das Bildniß und dieses wandelt sich in die herrlichste Vorstellung der Madonna mit dem Jesuskinde in ihren Armen, alles mit dem prachtvollsten Schmuck und Gewändern ausgestattet, und ganz der Erscheinung bei der Feuersbrunst ähnlich.)

Erster Engel.

So fliegt, so eilt, so kommt,
Und tauscht, ihr Englein, ihr,

Hier um den irdischen Garten
Die Throne von Safir.

Chor.

So kommt, so eilt, so fliegt!

Zweiter Engel.

So fliegt, so eilt, so kommt,
Denn Mindres nicht es gilt,
Als zu verklären das Bildniß
Von eurer Königin.

Chor.

So kommt, so eilt, so fliegt!

Erster Engel.

So fliegt, so eilt, so kommt,
Wo unsre Hand geschickt
Durch Malen kann vergüten,
Was Meißeln hat geirrt.

Chor.

So kommt, so eilt, so fliegt!

Zweiter Engel.

So fliegt, so eilt, so kommt,
Denn mancher sucht wohl hier
Noch Makel in dem Bild der Frau,
Die sonder Makel ist.

Chor.

So kommt, so eilt, so fliegt!

Erster Engel.

So fliegt, so eilt, so kommt,
Seht, wie das Haar von ihr,
Wenn es im Winde flattert,
Mit Gold die Luft durchzieht.

Chor.

So eilt, so kommt, so fliegt!

Zweiter Engel.

So fliegt, so eilt, so kommt,

Und seht im reinen Licht
Von ihrer klaren Stirne
Die Blüthe des Jasmin.

Chor.

So kommt, so eilt, so fliegt!

Erster Engel.

So fliegt, so kommt, so seht
In ihrem Augenlicht
Den Schein von hundert Sonnen,
Von tausend Sternen mild.

Chor.

So kommt, so eilt, so fliegt!

Zweiter Engel.

So fliegt, so eilt, getheiltem
Rubine lieblich gibt
Die Nelke ihren Purpur,
Die Rose den Carmin.

Chor.

So eilt, so kommt, so fliegt!

Erster Engel.

So fliegt, so eilt, so kommt,
Wo Hand so glatt und lind,
Geründet Alabaster,
Das Helfenbein besiegt.

Chor.

So eilt, so kommt, so fliegt!

Zweiter Engel.

So fliegt, so eilt, so kommt,
Aus beider süßem Blick
Erblühn im Februari
Die Blumen des April.

Chor.

So eilt, so kommt, so fliegt!

Erster Engel.

Und nun zum Schaun, Bewundern,
Sterbliche Menschen ihr —

Zweiter Engel.

Wie mild des Menschen Mängel
Verschönt der Serafim —

Beide Engel nebst dem Chor.

So eilt, so kommt, so fliegt,
So seht ihr, wie so herrlich
In eurer Königin
Durch Malen wird gebessert,
Was Meißeln hat geirrt,
So eilt, so kommt, so fliegt!

(Unter dem Klange der Instrumente verschwinden die Engel; das geschmückte Bild bleibt auf der Trage zurück, der Vorhang schließt sich; Yupangui und Guakolda treten von verschiedenen Seiten, ohne sich zu sehen, auf.)

Beide.

So eilt, so kommt, so fliegt?
So seht ihr, wie so herrlich
In eurer Königin
Durch Malen wird gebessert,
Was Meißeln hat geirrt? —

Yupangui.

Weß ist der Gruß, o Himmel,
Vom Wind geweht zu mir?

Guakolda.

's ist neue Morgenröthe,
Der man die Lieder bringt!

Yupangui.

Hier auf dieser Seite tönt es.

Guakolda.

Hier auf dieser Seit' es klingt.

Yupangui.

Ihrem Wohllaut will ich folgen.

Guakolda.

Folgen will ich ihrem Lied.

(Sie erblicken einander.)

Yupangui.

Doch was ist es, was ich sehe,
Schönste Gattin, du bist hier?

Guakolda.

Wenn du hier bist, kann dich wundern,
Theurer, daß ich folgte dir?

Yupangui.

Ich danke deiner Liebe!
Und doch betrübt es mich,
Daß, da ich so viel Menschen
Hier in dem Thal erblickt,
Und selbst der Vicekönig
Verherrlicht dieß Gefild,
Du so ganz unbegleitet
Und sonder Prunk und Zier,
Zu dunkeln kommst das Königsblut,
Das herrlich in dir fließt.

Guakolda.

Laß dieß dir nicht mißfallen,
Denn komm' ich her zum Dienst
Mariens, deren Sclavin
Und niedre Magd ich bin,
So —

Yupangui.

Wart, der Vicekönig,
So scheint mir, nähert sich.

Guakolda.

So will ich gerne warten,
Und wieder sagen mir —

Yupangui.

Und wieder will ich denken —

Beide.

Was sie gesagt vorhin: —
Wir würden sehn verkläret,
In unsrer Königin,
Wie Malen hat gebessert,
Was Meißeln hat geirrt.

Der Vicekönig, der Gouverneur (und alle Übrigen kommen).

Yupangui.

Dieß, Herr, ist der kleine Raum,
Wo ich sie bis jetzt geborgen,
Bis ich säh, ob mir das Heil,
Das ersehnte, würd' erworben,
Aufgestellt sie zu erblicken.

Andreas.

So ist denn die Zeit gekommen,
Wo er sehn wird und verwerfen.

Yupangui (öffnet den Vorhang).

Graf.

Nie im Leben hab' ein holdres
Bild der Jungfrau ich gesehn!

Yupangui.

Himmel, was erscheint mir dorten!

Gouverneur.

Was erblick' ich dort, o Himmel!

Andreas.

Wer hat den so unvollkommnen
Entwurf, den wir sahn, vollendet?

Yupangui.

So ward, aus dem Staub erhoben,
Zum Pallaste meine Trümmer!
Ja die ich so plötzlich dorten
Fand zerschlagen, seh ich hier
In des schönsten Schmuckes Glorie,

Sie, die ob der Feuersbrunst
Sprühn ich sah die lichten Flocken! —

Graf.

Wie habt ihr es wagen können,
Da ihr saht die seltne Hoheit,
Mit der Kühnheit zu behaupten,
Das Gebild sei unvollkommen?

Andreas.

Weil dieß nicht die Statue ist,
Welche wir verließen.

Gouverneur.

Doch ist
Sie's, denn niemand kam herein,
Und, so viel sich unsre Sorge
Auch bemüht, in diesen Reichen
Ward kein andres Bild getroffen.

Andreas.

Doch ist's dieß, so halfen hier
Himmlischere Künstler.

Graf.

Sonder
Zweifel! denn nicht menschliches
Trachten war es, das vermochte
So viel Schönheit zu vereinen,
Ohne gnäd'ge Hülfe Gottes. —
Ihrer Wangen, ihres Nackens
Weiße scheint aus Schnee gewoben,
Licht und zart.

Gouverneur.

Ich möchte sagen,
Strahlend ist das Braun geworden;
Seit im Blick den holden Bund
Dunkler Schmelz und Schnee geschlossen.

Einer.

Keiner kann es schildern; ihrer

Rothen Farben Glanz sind Sonnen,
Denen Rose sich und Nelke
Zugewendet.

Yupangui.

Solchem vollen
Glanz geblendet, seh ich kaum
All die Farben, weil die Holde,
Ach, so lieblich lacht und blickt.

Andreas.

Nennst du's Lachen, wenn die hohe
Ernste Stirn in gleicher Maße
Furcht und Ehrfurcht heischet? oder
Scheint es mir nur so, wie reuig
Mir das Herz den Irrthum vorwirft!

Alle.

Jeder sah sie denn verschieden!

Graf.

Also mußt' es seyn, es sollen
Unsre ird'schen Augen nimmer
Ganz das göttliche erforschen.

Yupangui.

Sei gesegnet, meine Schwäche!
Hätte ein gelehrter hoher
Meister sie hervorgebracht,
Ihm wär' zugeschrieben worden
Der Erfolg, und die Bewundrung
So zum Wunder nicht erhoben.

Graf.

Kommt, umarmt mich, denn man sieht,
Euer Glauben hat des Lohnes
Würdig euch gemacht! und durftet
Ihr Erkorner schon der Hohen
Mehr euch nahen, nun so reichet
Ihr den Göttlichen die Kronen.

(Yupangui nimmt die Kronen, und während er sie aufzusetzen hinaufsteigt, läßt der Gouverneur Kerzen anzünden, die er unter Alle vertheilt.)

Yupangui.

Nicht als meiner Hände Werke,
Nein, als Königin hoch erhoben,
Reich' ich dir die Kronen dar.

Gouverneur.

Unterdeß vertheil' ich so hier
Diese Kerzen, wie ein Jeder
Sie soll tragen vom Gefolge.
(Zum Grafen.)
Euch die erste, der ihr seyd
Uns zu ehren hergekommen.
(Zu den Übrigen)
Seht, und Alle nehmt euch Kerzen.

Graf.

Trennt euch noch einmal! die Kronen
Muß ich sehn, ob sie im Eben=
Maße stehen! — O welch großes
Leid, der Mutter Angesicht
Wird verdeckt von dem des Sohnes! —
Sagt, da ihr der Schöpfer seid,
Ob kein Mittel helfen sollte, —
Etwa durch Senkung der Hände, —
Frei zu sehn das Haupt der Holden?

Yupangui.

Unrecht hätt' ich, wollt' ich wagen
Dran zu rühren, denn Genossen
Hab' ich, die weit besser wissen,
Wie den Mängeln wird geholfen.

(Das Bild hebt den rechten Arm, und richtet das Kind, das sie mit beiden Händen hielt, sanft auf die linke Seite, so daß die rechte Hand frei bleibt.)

Graf.

Also weißt du keinen Trost?

Yupangui.

Ja, ich weiß von hohem Troste!

Graf.

Wie das?

Yupangui.

Seht jetzt wieder, seht! wie
Sie den linken Arm erhoben
Von der Mitte ihrer Brust,
Wo sie erst hielt ihren Sohn, wie
Sie ihn zu des Herzens Seite
Schmiegt, und sanft zugleich zum Boden
Neigt den rechten Arm, und zeigt
Nun ihr ganzes Antlitz offen! —

Einer.

Welch ein Wunder!

Ein Andrer.

Welch ein Staunen!

Ein Dritter.

Welch Entzücken!

Ein Vierter.

Welche Wonne!

Graf.

Nicht nur Wonne, Staunen, Wunder,
Und Entzücken ist es, sondern,
Alles das zugleich, liegt tiefer
Ein Mysterium hier verschlossen.
Daß an ihres Busens Schutz
Ihren Sohn sie hat geborgen
Und frei gab die rechte Hand,
Ist es nicht, damit ich solle
Diese Kerz' ihr überreichen,
Und als ob sie sagen wollte,
Als ihr erstes Amt erkenne
Sie der Lichtmeß heilig Opfer?
(Er legt dem Bilde die Kerze in die Hand.)
Seht sie ganz, wie sie zum Tempel
Wandelte zu ihrem Gotte!
Kund gibt sie, zum Tempel gehe
Heut sie auch! und sehn wir dorten
Daß die Läutrung war ihr Fest,

Sehn wir's auch an diesem Orte,
Denn den gotteslästerlichen
Altar reinet auch in solcher
Maße ihrer Fackel Licht,
Und bei ihrem hellen Lodern
Sehn wir die Idolatria
Fliehn mit ihren Schattenwolken.

(Hinter der Scene Getöse von Sturm.)

Idolatria (drinnen).

Ja, und zur Gewährung, auf ewig
Flieh' ich diese Regionen,
Und verzichte diesen Reichen,
Die Maria sich erobert,
Sollen auch die Geister alle,
Welche mir ergeben wohnten
In der Götzendiener Busen,
Mit mir fliehn vor ihrem Zorne! —

(Sie eilt davon.)

Alle.

Welch ein neues Wunder gibt es?

Guakolda (die zurückgezogen gewesen war, tritt hervor).

Guakolda.

Hörts von mir! da ich gekommen,
Mit dem Gatten hier zu theilen
Den Triumf von seinen Sorgen,
Hab' ich auf dem Weg der Kranken
Viel genesen angetroffen,
Viel gelähmte wieder gehend,
Sehend viele Blinde, vollends
Aber, was noch mehr, viel Indier,
Die besessen erst von trotz'gen
Höllengeistern, laut aufjauchzen,
Dankend, daß sie frei geworden.

Viele Stimmen (hinter der Scene).

Christus ist der wahre Gott,
Maria ist die Mutter Gottes!

Tukapel (und andere Peruaner kommen).

Tukapel.

Ich bezeug's, der sein natürlich
Wesen wieder hat gewonnen,
Und begehre laut die Taufe.

Einige.

Sagen wir es All' im Chore —

Alle.

Christus ist der wahre Gott,
Maria ist die Mutter Gottes!

Yupangui.

Heil dem Tag, wo meine Sehnsucht
Solch ein hohes Glück genossen!

Guakolda.

Heil dem Tag, da ich, dich suchend,
Dieß zu sehen ward erkoren!

Andreas.

Heil mir, daß für meinen Irrwahn
Ist der Wahrheit Tag gekommen!

Gouverneur.

Heil dem Tag, da meiner Andacht
Heiße Gluth ihr Ziel gewonnen!

Graf.

Und gedoppelt Heil noch mir,
Daß in meiner Landschaft solchen
Hohen Schatz ich hab' entdeckt!
Doch was säumen wir noch? kommt,
Laßt die Procession beginnen,
Erste Träger ihres Thrones
Sollen meine Schultern seyn.

Gouverneur (ablehnend).

Daß du dieß versuchtest, frommet
Schon als allgemein Exempel; —
Kommt denn ihr, dazu Erkorne,
Und anstimmen laßt die Sänger
Süße Weisen!

(Die Musikchöre ziehen herbei, die Frauen in langen Priesterkleidern und Chorröcken.)

Chor.

Ja, wir wollen's!

Gesang.

Selig brach der Morgen an,
Wo in Doppellichtes Wonne
Aufging uns mit bessrer Sonne
Die Morgenröth' in Copacavan.

Erste Stimme.

Diese lieblich schöne Wildniß
Hieß man sonst den Edelstein,
Heut gibts ein Juwel allein,
Und das ist Maria's Bildniß.

Zweite Stimme.

Selbst des Faubro Götzenbildniß,
Das im Wahn Tyrann hier war,
Strahlt im Licht des Februar,
Seit vom wahren Glaubensbronne —
(mit einfallendem ganzen Chor)
Aufging uns mit beßrer Sonne
Die Morgenröth in Copacavan.

Tukapel.

Ich, der aus der Sclaverei
Jetzt mich sehe frei geworden,
Muß für mein und Aller Mängel
Die Vergebung nun noch fordern.

Yupangui.

Nein, denn stolz wird der Päan
Künden, Spanien zur Wonne,
Wie, da wir Ihr Glanzbild sahn —
(mit einfallendem allgemeinen Chor)
Aufging heut mit beßrer Sonne
Die Morgenröth' in Copacavan.

(Unter diesem Schlußgesang ziehen sie in Form einer Procession mit brennenden Wachskerzen und dem auf dem Thron gestellten Bildniß aus der Zelle über die Bühne.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Die Morgenröthe in Copacavana

Wien 1827

P.o.hisp. 29 es-33/36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607010-8